

SPORT IN BERLIN

Neues Olympiastadion
glanzvoll wiedereröffnet



HERAUSGEBER:

Landessportbund Berlin e.V.,
verantwortlich: Norbert Skowronek
www.lsb-berlin.org

REDAKTION:

Angela Baufeld (verantwortlich),
Heiner Brandi (verantwortlich: Sportjugend)
Sigrid Seeber

REDAKTIONSADRESSE:

Sport in Berlin, Jesse-Owens-Allee 2,
14 053 Berlin (Postanschrift: Brieffach 1680,
14 006 Berlin)
Fon (030) 30 002-109, Fax (030) 30 002-119
Email: sib@lsb-berlin.org

DRUCK:

DruckVogt GmbH - DataService, Schmidstr. 6,
10 179 Berlin, Fon (030) 275 616 - 0,
Fax (030) 279 18 93

ANZEIGENVERWALTUNG:

TOP Sportmarketing Berlin GmbH
Fritz-Lesch-Str. 29, 13053 Berlin
Fon. 030-9717 2734; Fax. 030-9717 2735

SPORT IN BERLIN erscheint jeweils am ersten
Werktag eines Kalendermonats. Der Bezugspreis
ist im LSB-Mitgliedsbeitrag enthalten.

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge drücken
nicht unbedingt in jedem Falle auch die Meinung
des Herausgebers aus. Die Redaktion lädt zur
Einsendung von Fremdbeiträgen ein, bittet dabei
jedoch um maschinengeschriebene Manuskripte.
Aus organisatorischen und Kostengründen kann
weder eine Gewähr für Veröffentlichung noch
eine solche für Manuskript-Rücksendung über-
nommen werden. Da sich SiB als Organ des Lan-
dessportbundes in erster Linie an bereits organi-
sierte Sportler richtet, dürften Artikel, die für
bestimmte Vereine werben, hier wohl fehl am
Platze sein.

NÄCHSTER REDAKTIONSSCHLUSS: 8.9.2004



Titel

Einer rauschenden Eröffnungsfete folgt Sport der Extraklasse: Nachdem am 31. Juli zehntausende Besucher die Fertigstellung des neuen Olympiastadions feierten und den Visionen der Politiker zuhörten, die große Worte von Olympia in Berlin in den Raum stellten, kündigen sich in der denkwürdigen Arena weitere sportliche Höhepunkte an. Am 8. September wird das Finale der Fußball-WM 2002 Deutschland - Brasilien neu aufgelegt. Am 12. September starten die Besten der Welt beim ISTAF und Berlin zeigt, dass die Stadt bereit steht für die Ausrichtung der Leichtathletik-WM 2009.

Foto: Engler

Aus dem Inhalt

Neue Konzepte nach Athen

LSB-Vizepräsident Dietrich Gerber zur
Zukunft des Leistungssports
Analyse auf Seite 4

Karin Büttner-Janz: Ehrgeizig auch im Beruf

SiB porträtiert im Europäischen Jahr der
Erziehung durch Sport Ex-Spitzenathleten
Porträt auf Seite 6/7

Berliner Clou bei Olympia

Deutsche Hauptstadt ging in Piräus
vor Anker
Bericht auf Seite 10

Umwerfend aktiv

Eileen Gray, eine Pionierin des
Frauensports, zu Besuch in Berlin
Seite 14



SPORT JUGEND BERLIN

AKTUELL

Lehrgänge der SJB-Bildungsstätte
Seite 19 bis 22

Finanzen/Bildung/Vereinsberatung

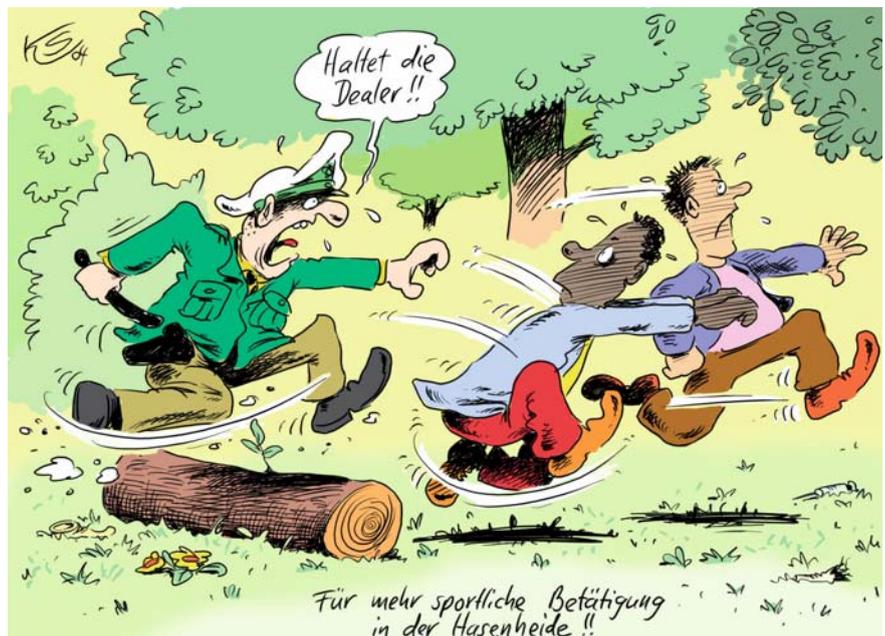
Lehrgänge/Workshops/
Datenschutz im Netz
Seite 24-27

Berliner Ringer ehren ihr Vorbild

Würdigung von Werner Seelenbinder
Seite 28

Mitglieder gewinnen - aber wie?

Sport-AG Berlin Nord-Ost
Porträt auf Seite 29



Karikatur: Klaus Stüttmann



Foto: Engler

von **Norbert Skowronek**
LSB-Direktor

Olympia im Berliner Olympiastadion?

Erst einen Monat ist es her, da wurde das Berliner Olympiastadion nach Sanierung und Modernisierung den Berlinern mit einer langen Eröffnungsfeier übergeben. Ich gebe zu, trotz vieler Besichtigungen innerhalb der 4-jährigen Bauzeit, die bereits einen Teileindruck vermittelt - ich war überwältigt. Da störten auch nicht die Überlängen einzelner Elemente der Eröffnungsveranstaltung. Das Stadion ist einfach „super“. Was störte, war allerdings die Vielzahl kleingeistiger Buh-Rufer, die erst den Bundesinnenminister Otto Schily und danach auch den Regierenden Bürgermeister ausbuheten. Lag es an PISA und der international attestierten Bildungslücke der Berliner? Schließlich sind die Baukosten von der Bundesregierung finanziert worden und Schily war deren Vertreter. Dank wäre angebracht gewesen. Selbst im Tierreich soll es das ungeschriebene Gesetz geben, dass man die Hand, die einen füttert, nicht beißt. In Zukunft - erst nachdenken - dann buhen oder besser noch klatschen!

Die nächsten großen Ereignisse stehen an:

- Fußball-Länderspiel Deutschland - Brasilien am 8. September
- ISTAF am 12. September mit einer Olympia-Révanche in der Leichtathletik
- das Internationale Deutsche Turnfest im Mai 2005
- die Fußball-WM 2006 mit 5 Spielen und dem Endspiel
- und vielleicht lässt sich auch Hertha BSC von der großartigen Ausstrahlung des Stadions mit der wasserblauen Bahn inspirieren und verbessert seine fußballerische Spielkultur. Es wäre Hertha und den Berlinern zu wünschen.

Ach ja, das ISTAF! Traditionsveranstaltung in der Leichtathletik seit 1937; wie viele Weltrekorde sind hier aufgestellt worden? Rosi Ackermann als erste Frau der Welt über 2 m im Hochsprung, die ästhetischen Läufe eines Edwin Moses über die 400 m Hürden, Sergej Bubka als treuer Gast im Stabhochsprung und nicht zu vergessen Hochsprung-Wettbewerbe zelebriert durch Dwight Stones. Dieses Jahr hat das ISTAF eine besondere Bedeutung. Nicht nur, dass es Finalveranstaltung der Golden League ist, nein es ist gleichzeitig unsere Berliner Visitenkarte für die Bewerbung um die Leichtathletik-WM 2009. Man wird uns international sehr genau beobachten und Berlin muss mit überzeugenden Zuschauerzahlen punkten, will man die Chance auf den WM-Zuschlag für 2009 wahren. Und eine derartige Veranstaltung würde zu Berlin, würde zum Olympiastadion passen. Die Berliner haben es in der Hand.

Die drei größten Sportveranstaltungen der Welt sind nun einmal die Olympischen Spiele, die Fußball-WM und die Leichtathletik-WM. Berlin, nach der Roland-Berger-Studie aus dem Jahr 2002 mit den meisten Erfahrungen als Veranstalter internationaler Top-Ereignisse im Sport, mit weitem Abstand vor Stuttgart, Köln und Hamburg, hat seit 1985 allein 17 WM und 16 EM veranstaltet. Emnid bescheinigt Berlin in seinem Metropolenvergleich aus dem Jahr 2003 im Bereich Sport die europäische Spitzenposition vor Madrid, London und, man höre und staune, Athen. Sport, als Bestandteil Berliner Stadtmarketings, Berliner Sportler bei Olympischen Spielen in der Regel mit halben Hundertschaften vertreten, das sind die

Visitenkarten der Bundeshauptstadt. Da muss die Frage nach einer möglichen Bewerbung Berlins um Olympische Spiele erlaubt sein. Olympische Spiele sind nun einmal die weltweite Darstellung des internationalen Sports unserer Tage, mit der Präsentation hoch motivierter junger Menschen, dem Erreichen persönlicher Leistungsgrenzen, dem internationalen Miteinander, der Achtung und Akzeptanz des Mitbewerbers, seiner Leistung, unabhängig von Hautfarbe und religiösem Bekenntnis. Nichts wäre allerdings verkehrter, als eine übersteigerte Idealisierung. Einzelne Schattenseiten lassen sich nicht leugnen - Abbild unserer Gesellschaft? Die vielen Dopingfälle in Athen, Vergabe und Aberkennung von Medaillen durch Juristen des internationalen Sportgerichtshofes, Kostenexplosion, Nachnutzungsfragen für Sportstätten in der Olympiastadt - Themen und Fragen, über die intensiv nachzudenken ist.

Will man sich bei der Gestaltung unserer Stadt alle Optionen offen halten, so ist auch die Frage „Olympische Spiele“ zu prüfen. Dazu gehören zu allererst Analysen zu Zeitpunkt, Eignung und öffentlicher Meinung und erst danach die Bestandsaufnahme entsprechend der 11 Bewertungskriterien des IOC.

• Bei der Bewerbung um die Olympischen Spiele 2012 sind von 9 Bewerbern 5 Candidate Cities geworden. Der Report des IOC vom 12. März 2004 zeigt detailliert die qualitative Reihenfolge auf: Paris vor Madrid, London, New York und Moskau. Geht man davon aus, dass eine europäische Metropole Ausrichter der Spiele der XXX. Olympiade 2012 wird, dann dürfte eine Bewerbung Berlins vor 2024 keinen Sinn machen. Die endgültige Entscheidung über den Veranstalter 2012 fällt ja bereits im nächsten Jahr.

• Das NOK für Deutschland - und nur dieses entscheidet, ob es sich mit einer deutschen Stadt bewirbt - prüft zurzeit 2 Fragen:

Welche Konsequenzen werden aus der Auswertung der Leipziger Olympia-Pleite gezogen? und Bewirbt sich das NOK mit München um die Olympischen Winterspiele 2014? (Die Entscheidung über den Ausrichter fällt das IOC 2007).

• Analysiert man die Entscheidungen des IOC der Vergangenheit, so kommen für Olympische Sommerspiele als Veranstalter lediglich Millionenstädte mit Metropolencharakter in Frage. In Deutschland sind München, Berlin und Hamburg denkbar. Bei der Sportstätten-Situation gibt Berlin, vorausgesetzt die Anschütz-Arena am Ostbahnhof wird gebaut, einen passablen Bewerber ab. Mit dem Metropolencharakter haben wir aber so unsere Schwierigkeiten. Da spielen wir immer noch in einer anderen Liga als Paris, London oder Rom. Berlin ist am Beginn des XXI. Jahrhunderts keine Stadt im Aufbruch. Der Regierungsumzug, eher halbherzig, mit großen Teilen der Ministerien im „Bundesdorf“ Bonn belassen, hat nicht die großen gesellschaftspolitischen Impulse in die Stadt getragen. Hohe Arbeitslosigkeit, Überalterung, der Zuzug aus dem Ausland wird nicht durch Wirtschafts- und Kultureliten bestimmt, sondern von Menschen, die als allererstes die Sozialämter stürmen, die Finanzierungsprobleme, die Stagnation der Berliner Wirtschaft und, und, und. Der Metropolenanspruch der Goldenen Zwanziger des vorigen Jahr-

hunderts ist zurzeit nicht einlösbar. Passt in ein solches Umfeld eine Vision - Olympia 2020 + X in Berlin?

• Dass auch andere Bewerberstädte ihre Probleme haben, zeigt z. B. Hamburgs provinzielle Replik auf die Berliner Signale. Einträchtig geifern SPD- und CDU-Fraktionsvorsitzender des Hamburger Parlaments (Bürgerschaft) gegen Signale aus Berlin. Einzig der Hamburger IHK-Hauptgeschäftsführer verweist die Hansestadt auf das Wesentliche „Hamburg tut gut daran, sich weiter als Sportstadt zu profilieren“. Dies gilt für jeden Bewerber weltweit. Und eins sollte für alle Deutschen gelten - Olympische Spiele in Deutschland sind eine nationale Aufgabe. Deutschland sollte sich mit der Stadt bewerben, die international die größten Chancen hat, egal mit welchem Buchstaben der Name der Stadt beginnt.

• Seit Klaus Wowereit, Berlins Regierender Bürgermeister, bei der LSB-Mitgliederversammlung am 11. Juni d. J. klarstellte, dass die Stadt als Olympia-Bewerber bereit steht, sofern sie realistische Chancen hat, hat eine neue Olympiadiskussion in der Stadt eingesetzt. Pro und Contra prallen aufeinander. „Highlight, von dem Stadt und Umland profitieren würden mit Wachstumsimpulsen für Wirtschaft und Arbeitsmarkt“ ist eines der Argumente der Befürworter. „Hartz IV, kollektive Armut, Existenznöte vieler in der Stadt und jetzt die Idee Olympia in der Stadt zu veranstalten? Als wenn wir nicht genug Probleme hätten“, so die Argumentation der Gegner, allen voran die bekannten Aktivisten aus der Bündnis 90/Die Grünen-Szene. Den Insidern in Berlin ist noch das „Steinwerfer-Video“ bekannt, zu dem sich die damalige sportpolitische Sprecherin der Grünen bekannte und das dem IOC 1993 in Nizza den letzten Appetit auf Berlin als Olympiastadt verdarb. Die Quittung waren ganze neun Stimmen und der 4. Platz bei der Wahl. Kann die Diskussion nicht stärker versachlicht werden? Berlin als Gastgeber für die Jugend der Welt, Berlin die offene Stadt, als Gastgeber der olympischen Familie; das steht doch wohl im Vordergrund! Was ist uns diese Gastgeber-Rolle wert? Was ist es uns wert für mindestens 16 Tage im Mittelpunkt des Weltinteresses zu stehen? Welche wirtschaftlichen, monetären Effekte sind zu berücksichtigen? Welche Ziele der Stadtentwicklung sind mit Olympia schneller, besser zu verwirklichen? Welche Nachteile hat eine Bewerbung?

Argumente sammeln, bewerten, abwägen, mit den Bürgern dieser Stadt diskutieren, die Debatte in Berlin sachlich führen, seriös die Mehrheitsmeinung in der Stadt ergründen und dann die Entscheidung über eine Bewerbung treffen. Eine Bewerbung um Olympische Spiele eignet sich nun einmal nicht für Parteiengenzäk oder sonstige kleinstädtische Allüren. Als einen ersten Schritt zu eben dieser Berliner Linie der Versachlichung der Diskussion haben die Präsidenten von IHK und LSB Eric Schweitzer und Peter Hanisch vereinbart, einen Argumente-Katalog in Form einer Studie in Auftrag zu geben. „Eine mögliche Olympiabewerbung muss auch eine breite Basis in der Bevölkerung haben“. Es ist genügend Zeit, um diesen breit angelegten Diskussionsprozess in Berlin konstruktiv zu führen.



LSB-Vizepräsident Dr. Gerber über die Zukunft des Leistungssports

Neue Konzepte nach Athen

Der König ist tot, es lebe der König. Auf den Sport bezogen heißt das, sich bereits jetzt auf die neue Olympiade, sprich einen Vier-Jahres-Rhythmus bis Peking, zu konzentrieren. Deshalb lautete der Kernsatz der von LSB und OSP wenige Tage vor dem Beginn der Sommerspiele in Griechenlands Hauptstadt einberufenen Pressekonzferenz schlichtweg: „Weichenstellung für die Zeit nach Athen.“

Das größte Problem des deutschen Sports stellte LSB-Vizepräsident Dr. Gerber in seiner kritischen Analyse fest, sei das sogenannte Dropout-Syndrom. Was zu deutsch bedeutet: Viele jugendliche Spitzenathleten schaffen es nach dem Schulabschluss nicht, Sport und Studium beziehungsweise Lehre unter einen Hut zu bekommen. Nicht selten führt das sogar zum Abbruch einer zunächst verheißungsvoll scheinenden Karriere oder zumindest zu einer Verschiebung der Prioritäten, und zwar zu Ungunsten des Sports.

Es gibt allerdings positive Beispiele, wo Bildungseinrichtungen großzügig dem Sport bei der Termingestaltung, auch bei Prüfungen, entgegenkommen und entsprechende Flexibilität beweisen, so die Humboldt-Uni oder auch die Technische Fachhochschule. Leider sind das (noch) Einzelfälle. Vielleicht geschieht hier demnächst etwas Grundlegendes, denn die Senatsverwaltung für Wissenschaft und Kultur in Person des Staatssekretärs Dr. Husung zeigte Gesprächsbereitschaft und guten Willen.

Vier Schwerpunkte nannte Dr. Gerber als unbedingt notwendig und zukunftsweisend für den Berliner Sport, der immerhin mit 60 Athleten, das waren fast 15 Prozent des gesamten deutschen Olympia-Teams, in Athen dabei war.

- Eine **solide Finanzierung des Nachwuchsbereichs durch das Land Berlin.** „Diesmal sind wir mit einem blauen Auge davon gekommen, obwohl im Doppelhaushalt 2004/05 immer noch eine Lücke bei der Trainerfinanzierung von 300 000 Euro für das nächste Jahr besteht. Das sind die verheerenden Auswirkungen des Senatsbeschlusses, den Sporthaushalt um zwei Millionen Euro zu kürzen. Was aber wird 2006, das ja ein Wahljahr ist? Mag sein, dass sich so manch ein Politiker nicht dazu hinreißen lässt, noch mehr an der Daumenschraube für den Sport zu drehen. Doch danach könnte es ganz arg werden.“

- Die **Ausstattung von Bundeseinrichtungen in Berlin durch das BMI.** „Als äußerst bedenklich stellt sich die Situation bei der Co-Finanzierung von Bund/Land dar. Nur mit größter Mühe kann Berlin die notwendigen Mittel bereit stellen.“

Markantes Beispiel ist der quälende Fortgang beim Umbau der Schwimmhalle im Sportforum Hohenschönhausen. Völlig im Ungewissen liegt die Entwicklung des Olympiaparks, doch irgendwann müssen auch hier neue Konzepte her.

- Die **Sicherung der vier Elite-Sportschulen in der Stadt.** „Über viele Jahre hinweg standen diese Berliner Bildungseinrichtungen wie Leuchttürme für andere Bundesländer da. Doch die haben teilweise nachgezogen. Es gibt bereits 40 solcher Schulen. Das Präkäre dabei: Die Berliner Leuchttürme werden schwächer und beginnen zu flackern. Hier muss energisch gegen gesteuert werden. Eine beim Sportsenat angesiedelte Expertengruppe soll bis Ende November Vorschläge für mehr Effizienz erarbeiten, wobei

auch der Standard der Internate berücksichtigt werden muss.“ Wenn rund 65 Prozent der Besucher in den Elite-Sportschulen nicht einmal den D-Kader-Status erreichen, dann kann etwas nicht in Ordnung sein.

- **Verstärkte Konzentration auf die Schwerpunktsportarten.** „Kann es sich die Stadt leisten, wie bisher 21 Sportarten gleichermaßen zu fördern? Ein Problem, das allerdings nur im Rahmen des gesamtdeutschen Sports und in Verbindung mit den Spitzenverbänden zu schultern ist, wobei es auf die sinnvolle Bereitstellung von Mitteln durch den Bund und das Land ankommt.“ Schließlich gilt künftig die Devise, mehr denn je Bundes-Nachwuchszentren beziehungsweise Stützpunkte zu etablieren, die regional verteilt werden. Die besten Talente zu den besten Trainern, und zwar dort, wo die besten Bedingungen herrschen. Dass so etwas auch mit einem notwendigen Standortwechsel für Spitzenathleten verbunden ist, lässt sich denken. Gerber: „Berlin wird in jedem Fall in all jenen Sportarten weiter führend bleiben, die auf, über und im Wasser stattfinden.“

Hansjürgen Wille



60 Berliner Athleten haben an den Olympischen Spielen in Athen teilgenommen. Sie wurden im Juli in den Räumen der Dresdner Bank am Pariser Platz offiziell verabschiedet - u.a. von Wirtschafts-senator Harald Wolf, LSB-Präsident Peter Hanisch, LSB-Vizepräsident Dr. Dietrich Gerber und OSP-Leiter Dr. Jochen Zinner

Foto: Engler

OSP-Chef Dr. Jochen Zinner:

Möglichst bald den Peking-Kader benennen

Wie schnelllebig die Zeit und der Wechsel auch im Sport ist, zeigte OSP-Stützpunkt-leiter Dr. Jochen Zinner auf. „Nur vierzig Prozent unserer 60 Athen-Fahrer waren bereits in Sydney dabei, alle anderen nahmen erstmals an Olympischen Spielen teil. Deshalb kann es nur folgerichtig sein, bereits jetzt an jene Talente zu denken, die 2008 oder 2012 dabei sein können. Aus diesem Grund müssen wir die Betreuungsmöglichkeiten optimieren und neue inhaltliche Felder beackern. Schon diesmal hat es sich als Vorteil erwiesen, dass wir mit Rehabilitations-, Konditions- beziehungsweise Spezialtrainern zusammenarbeiten.“

Die Belastungen nehmen exorbitant zu, vor allem beim Übergang von der Juniorenklasse zu den Erwachsenen. Das bewies der OSP-Chef am Beispiel der Wasserspringerin Nora Subschinski,

die übrigens mit 16 Jahren die jüngste Berliner Olympiastarterin ist. Ihr bisheriges Pensum von 8000 Sprüngen steigerte sie in der olympischen Saison auf nunmehr 14 000. Training auf höchstem Niveau heißt fortan die Devise, um Erfolg zu haben. „Wir müssen uns nicht um die Tüchtigen, sondern um die wenigen Herausragenden kümmern.“

Deshalb soll so bald als möglich ein Peking-Kader nominiert und gleichzeitig versucht werden, die Talentiertesten zu den besten Trainern zu schicken. Norbert Warnatzsch (Schwimmen), Jan Kretzschmar (Wasserspringen), Uwe Freese (Radsport) und Hagen Stamm/Peter Röhle (Wasserball) sind Beweise dafür, was sich aus einer Konzentration der Kräfte herausholen lässt. Negativbeispiele sind die Leichtathleten. *H.U.*

LSB-Leistungssportreferent
Peter Schwarz:

Wir brauchen einen langen Atem

Wer Erfolg haben will, der muss langfristig planen und arbeiten können. So lautete die Schlussfolgerung von Peter Schwarz, dem Leistungssportreferenten beim LSB. „Ohne einen gezielten Aufbau, der etwa acht bis zehn Jahre in Anspruch nimmt, wird es uns nicht gelingen, mit der Weltspitze mitzuhalten.“ Voraussetzung dafür sind jedoch stabile Rahmenbedingungen - und um die ist es gar nicht so gut bestellt. Deshalb stellte Schwarz Forderungen, ohne die es heutzutage nicht mehr geht: Erhalt der DKL-B-Mittel für den zweckgebundenen Sport sowie der Spielbankmittel für die Bundesliga-Teams, keine weitere Reduzierung der Gelder für die Kernsportförderung, die bereits zur Streichung von Ausfallbürgschaften großer Veranstaltungen geführt hat. Ebenfalls keine Streichung von Reisekostenzuschüssen und vor allem keine Einsparungen bei der Trainerfinanzierung. „Wir brauchen mehr denn je hochqualifizierte, hauptamtliche Übungsleiter für den Nachwuchs speziell an den vier Eliteschulen des Sports.“

Der Talentsuche muss nach wie vor ein starkes Augenmerk gelten, natürlich auch der Sicherung der Stützpunkte, der vorhandenen Sportstätten sowie der Eliteschulen, wozu eine kostengünstige Benutzung der Internate gehört. Da hat Potsdam gegenüber Berlin gewaltige Vorteile. Ein Übel ist es, dass das Haus der Athleten im Sportforum Hohenschönhausen keine Mensa mehr hat, so dass sich die jungen Sportler selbst um ihre Verpflegung kümmern müssen. *H.W.*

Kommt in NRW die tägliche Sportstunde in Grundschulen?

Mit einem Pilotprojekt an 25 nordrhein-westfälischen Grundschulen wird untersucht, wie die tägliche Sportstunde den fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungsauftrag besser unterstützen könnte. Forschungsziel ist auch, den Schulsport in der Grundschule zu stärken. NRW-Sportminister Dr. Michael Vesper ist davon überzeugt, „dass wir mit diesem Pilotprojekt einen Quantensprung auf unserem Weg zur Stärkung des Schulsports machen“. *DSB-Presse*

Zu Willi Daumes Zeiten war die Verwaltungseinheit DSB und NOK möglich

Mehr Gemeinsamkeit hatten wir schon mal

Alle tun so, als ob es etwas Neues wäre: Deutscher Sportbund und NOK für Deutschland eins; zu Willi Daumes Zeiten war es möglich! Zugegeben: Er war damals Doppelpräsident, als 1961 bis 1969 die Verwaltung beider Organisationen in einem Doppelpack bewerkstelligt wurde. Am 16.8.1961 nach der Errichtung der Berliner Mauer mit dem Düsseldorfer Beschluss, der den Sportverkehr mit dem DTSB der DDR abbrach, danach mit den Verhandlungen und Qualifikationswettkämpfen für die gesamtdeutschen Mannschaften in Innsbruck und Tokio 1964, für die IOC-Session 1963 in Baden-Baden mit über 100 Journalisten der ganzen Welt für die Vergabe der Olympischen Spiele 1968 in Mexico-City, dann die Aufhebung der gesamtdeutschen Olympiamannschaften am 8.10.1965 durch das IOC in Madrid mit dem Berlin-Artikel für die Wiederaufnahme des gesamtdeutschen Sportverkehrs und die Bewerbung um die Olympischen Spiele 1972 in München.

Also möglich ist alles, wenn man nur will! Auf Walter König in München wurde der Hauptgeschäftsführer des DSB, Guido von Mengden, 1961 auch Generalsekretär des NOK für Deutschland, Rudi Kramer machte die Finanzen, Karlheinz Gieseler die Öffentlichkeitsarbeit und Walther Tröger für DSB und NOK die Auslandsarbeit. Es ging damals auch um Einsparungen, denn das Geld war nicht weniger knapp als heute, wo man sich trotzdem für alles immer noch Doppelpositionen leistet. Die Lösung des Problems ist doch nicht zuerst eine Machfrage: Wer führt den deutschen Sport? Sondern: Wie führt man ihn billiger und damit effektiver? Es geht also um weniger Verwaltung, geringeren Aufwand an Personal und Finanzen.

Dies ist auch der Trend bei den meisten europäischen Sportorganisationen: Fusion von Sport- und olympischer Organisation - mit einer Zunge reden! In Italien und Frankreich hat man das nach dem Krieg nie anders gekannt. Die Holländer, Schweizer, Norweger und Belgier legten in den 90er Jahren die führenden Sportorganisationen zusammen. Und in Deutschland waren wir - wie auch eingangs beschrieben - auch schon einmal auf dem besten Wege dahin, als Willi Daume 1961 von Karl Ritter von Halt die NOK-Präsidentschaft übernahm und beide Verwaltungen in der Frankfurter Arndtstraße zusammengelagert wurden. Er wusste, was er wollte: Einigung in den schwierigen gesamtdeutschen Fragen.

Zugegeben: die gibt es heute nicht mehr, aber es gibt andere Probleme, die ebenfalls nach Einigung rufen.

Man sollte die eigene Vergangenheit ruhig einmal aufblättern, über den Tellerrand schauen und sich bei den neu gegliederten Nachbarn umhören, um zu erkunden, was die Fusion dort gebracht hat. Hier zu Lande wäre wohl manches anders gelaufen, wenn zwischen Willi Daume und Willi Weyer die - wie man so sagt - Chemie besser gestimmt hätte. Einblenden möchte ich hierzu noch ein Mitternachtsgespräch während der Olympischen Spiele 1968 in Mexiko City im Hotel Camino Real mit Willi Daume. Er berichtete von seiner Absicht, den Präsidenten des NOK abzugeben; darin sah ich einen riesengroßen Fehler und sagte es ihm auch, denn satzungsmäßig war der Präsident des Organisationskomitees 1972 in München an den Präsidenten des NOK gebunden. „Geben Sie den Präsidenten des DSB an Willi Weyer ab, an ihm

kommen Sie ohnehin nicht vorbei und auf ihn können Sie bauen, wie Sie es bereits auf dem Bundestag 1966 in Stuttgart erlebt haben, als er Sie aus der Attacke von Georg von Opel, der aus einem Bericht des Bundesrechnungshofes zitiert hatte, herausrettete.“

Aber Willi Daume wollte das nicht hören; er führte den DSB mit der linken Hand weiter, gab Innenminister Benda Versprechungen zur Gründung eines Athletenrates beim BMI, wofür ein Fernschreiben vorlag. In der Sitzung des Geschäftsführenden Präsidiums in Essen bestritt er dies alles. Was Willi Weyer dazu brachte, in der Hauptausschuss-Sitzung 1969 in Bremen den „Geschäftsführenden Präsidenten“ zurückzugeben. Das brachte Daume noch mehr in Rage. Und als er dann 1970 den Präsidenten des DSB abgab, hatte er sich mit Hermann Neuberger (DFB) gegen Willi Weyer arrangiert und auf Dr. Wilhelm Kregel als neuen Präsidenten des DSB geeinigt. Damit war auch die Verwaltungseinheit zwischen beiden Organisationen aufgehoben.

Dies ist heute alles ganz anders; man sollte sich zusammensetzen und absprechen, wohin man steuern will. Denn mehr Gemeinsamkeit ist nicht nur das finanzpolitische sondern auch das inhaltlich-strukturelle Gebot dieser Zeit. Und das geht über personelle Machtfragen weit hinaus.

Karlheinz Gieseler

*„Wir müssen darauf achten, dass unsere Sportfördermittel so effektiv wie möglich eingesetzt werden ... Indem man zwei parallele Organisationen zusammenfasst, können sich Synergie-Effekte ergeben.“
Bundesinnenminister
Otto Schily*



Ich will gewinnen

Die GlücksSpirale bietet Ihnen die Chance auf **7000 Euro mehr im Monat, ein Leben lang.** Gleichzeitig unterstützen Sie mit jedem Los den deutschen Sport - und das ist ein Gewinn für alle.

GlücksSpirale
Für ein Morgen ohne Sorgen.

NA LOS!



„Beweg Dich - für Deine Zukunft“, so lautet das Motto des Europäischen Jahrs der Erziehung durch Sport - ein Titel als Programm. In den 28 EU-Ländern soll es vor allem durch konkrete Angebote und Beispiele umgesetzt werden. Weniger gefragt sind laut DSB-Präsident Manfred von Richthofen „Sonntagsreden“. Davon gebe es eh schon ein Überangebot. Hierzulande ist der Anspruch der EU-Initiative zum Beispiel in der Aktion „Sport tut Deutschland gut“ aufgenommen. Wobei der geographische Rahmen auch als ganz individueller formuliert sein könnte: „Sport tut jedemann gut!“ Und das in vielerlei Hinsicht: Sport hält gesund und fit, Sport macht ehrgeizig und ausdauernd, Sport schult den Willen und die Persönlichkeit. Das belegen Spitzenathleten genauso wie Breitensportler. „Sport in Berlin“ porträtiert in einer Serie Menschen, für die Sport auch Erziehung zum Leben war und ist. Teil 5: Karin Büttner-Janz

Karin Büttner-Janz: Erfolgreichste deutsche Turnerin, geboren am 17. 2. 1952 in Hartmannsdorf bei Lübben; 1968 Olympia-Zweite am Stufenbarren und Olympia-Dritte in der Mannschaft; 1969 vierfache Europameisterin im Mehrkampf, Sprung, am Stufenbarren und Balken sowie EM-Silber am Boden, 1970 Weltmeisterin am Stufenbarren, WM-Zweite im Sprung und mit dem Team, 1972 in München Olympiasiegerin im Sprung und am Stufenbarren, Zweite im Einzelmehrkampf und mit der Mannschaft, Dritte am Schwebebalken. Danach Studium der Medizin. Seit über 14 Jahren Direktorin einer Klinik für Orthopädie, die im Januar diesen Jahres in das Vivantes Klinikum im Friedrichshain umgezogen ist.

Ehrgeizig auch im Beruf

Die Olympischen Spiele in Athen haben es dem Sport-Zuschauer mal wieder so richtig bewusst gemacht. Die Deutschen, dank „Turnvater“ Friedrich Ludwig Jahn so etwas wie die Erfinder einer ganzen Sportart, spielen in derselben keine Rolle mehr. Je weniger sich in der Gegenwart bewegt, umso stärker wird die Erinnerung an jene Ausnahmeathleten von einst, die auf der internationalen Bühne den Ton mitangaben und bestimmten. Bei den Männern waren Klaus Köste, Roland Brückner und zuletzt noch Andreas Wecker 1996 Olympiasieger, bei den Frauen sorgten Erika Zuchold, Karin Janz, Maxi Gnauck oder Dörte Thümmel - um nur wenige Beispiele zu nennen - für Schlagzeilen und einen deutlich messbar größeren Stellenwert des Turnens in der öffentlichen Wahrnehmung als heute.



Karin Büttner-Janz gehörte am 30. Juni 2004 zu den 120 Fackelläufern, die das Olympische Feuer durch Berlin trugen. Foto: Engler

„Es tut schon weh, zu sehen, dass davon praktisch nichts mehr übrig geblieben ist. Ich will mir nicht anmaßen, über Gründe und Ursachen zu richten, dafür bin ich zu weit weg von der Materie“, sagt Karin Büttner-Janz, die vor mehr als drei Jahrzehnten zweifellos die Galionsfigur nicht nur des deutschen Frauen-Turnens war, und dabei solchen Eindruck hinterlassen hat, dass sie im Jahr 2000 von einer Expertenjury zur „Turnerin des Jahrhunderts“ gewählt worden war und im Frühjahr 2003 als zweite Deutsche nach Maxi Gnauck in die International Hall

of Fame des Turnens in Oklahoma City (USA) aufgenommen wurde. Sie wurde damals 42. Mitglied der 1988 gegründeten „Ruhmeshalle“ - eine außergewöhnliche Auszeichnung mehr als dreißig Jahre seit Karin Büttner-Janz' Karriereende. Voraussetzung für Nominierung und Votum sind dabei neben einem Medaillengewinn bei Olympia oder WM in einer Einzeldisziplin eine aktive Rolle bei der Förderung und Entwicklung des Sports auf nationaler und internationaler Ebene in der Folgezeit. „Natürlich war das eine Ehrung, über die ich mich freute, die gut tat. Bei der Aufnahme in die so genannte Hall of Fame, die von Nadia Comaneci und ihrem Mann Bart Connor zelebriert wurde, war ich inmitten der Größen der Sportart, deren Taten noch weitaus besser in Erinnerung waren, weil sie kürzer zurücklagen. Dass die was mit mir anzufangen wussten, war schon eine schöne Sache.“ Dass sie für lange Zeit wahrscheinlich das letzte deutsche Mitglied der Hall of Fame bleiben wird, findet sie freilich weit weniger schön.

„Turnen ist eine wunderbare Sportart, und es ist äußerst traurig, dass sie praktisch in Deutschland zur Bedeutungslosigkeit abgesunken ist“, sagt Karin Büttner-Janz. „Andere Länder, die in meiner Zeit noch nicht mal an den Wettbewerben teilgenommen haben, stellen heute internationale Meister. Wir sind bei den Frauen nicht einmal mehr in der Lage, eine Mannschaft für die Olympischen Spiele zu qualifizieren.“ Das habe sicher auch mit veränderten Bedingungen, mit dem schwierigen Spagat zwischen Schule und Ausbildung auf der einen sowie Sport auf der anderen Seite zu tun. Doch kann es das alleine sein? „Das müssen die beantworten, die dafür zuständig sind.“ Allerdings steht eine Antwort, die wirkliche Bewegung signalisiert, seit nunmehr rund zehn Jahren aus. Die international reputier-

te Orthopädin, die als Turnerin alles gewann, was zu gewinnen war und zweimal zur DDR-Sportlerin des Jahres gewählt wurde, glaubt, dass gewisse Probleme auch aus einem veränderten Anspruchsniveau und aus einer anderen Rolle des Spitzensports in der Gegenwart erwachsen.

Der Sport habe sicher heute noch große Bedeutung, genau wie zu DDR-Zeiten, als Top-Athleten als „Diplomaten im Trainingsanzug“ betrachtet wurden. Das sei allerdings für sie als Aktive nie ein wichtiger Antrieb gewesen. „Wie sollte das auch aussehen? Sollte da jemand sagen, ihr seid Diplomaten im Trainingsanzug, nun trainiert mal fleißig? Das ist eine ziemlich abwegige Vorstellung.“ Ihre Motivation sei stattdessen gewesen, „immer wieder was Neues zu lernen, das dann zu beherrschen, gute Noten von den Kampfrichtern und den Beifall des Publikums zu bekommen und letztlich Erfolge zu erzielen“. Der Vater, Oberschullehrer für Physik und Sport und selbst ein guter Turner, hatte das Talent der Tochter früh erkannt und förderte es nach Kräften. Und stieß dabei auf einen idealen Resonanzboden: denn die kleine Karin musste nicht in irgendeiner Art und Weise angeschoben werden, sie wollte selbst gut und immer besser sein.

Wenn sie heute an ihre sportliche Karriere denkt, dann fallen ihr zuerst die wichtigen Wettkämpfe (Fortsetzung auf Seite 7)



Foto: Bildarchiv Manfred Dressel im Sportmuseum Berlin

(Fortsetzung von Seite 6)

ein. Olympia, das Größte, was es nun mal für einen Athleten gibt, das habe sich am nachdrücklichsten in die Erinnerung eingebrannt. Bei den Spielen 1972 kreierte sie ein Turnelement am Stufenbarren, das als ihre Erfindung unter dem Namen „Janz-Salto“ in den Code de Pointage, das internationale Regelwerk, aufgenommen wurde. Heute kann diese Verbindung - ein Grätschsalto in der Holmengasse - wegen des veränderten Holmabstandes allerdings nicht mehr gezeigt werden.

Eine Erinnerung an die eigene Sportlerlaufbahn ist quasi so etwas wie ein inaktiver Vulkan. Der kommt immer mal wieder zum Ausbruch, wenn sie Patienten, Medien oder Kollegen auf ihre Karriere vor der Medizin ansprechen. „Dann denke ich, dass die Leute sich daran erinnern zeigt, wie nachhaltig die damaligen Erfolge von Sportlern gewesen sein müssen. Es wird deutlich, wie wichtig der Sport und die Bezugsperson Spitzensportler doch oft für andere Menschen sind. Darin zeigt sich auch, welche Verantwortung erfolgreiche Sportler haben.“ Das bleibt so, selbst wenn für sie heute längst das Leben nach dem Sport das ist, was ihre Maßstäbe fixiert. Dr. Karin Büttner-Janz ist eine hoch anerkannte Medizinerin, sie gilt in Orthopäden-Kreisen als Koryphäe, kann internationale Patente für eine inzwischen in mehr als 30 Ländern über 6000 Mal implantierte künstliche Bandscheibe (In der DDR dafür mit dem Nationalpreis ausgezeichnet) vorweisen und gehört in ihrem Fachgebiet zu einem Board of Directors von weltweit acht Ärzten, die einer großen internationalen Gesellschaft vorstehen. 2007 wird sie in Berlin einen Weltkongress zu funktionserhaltenden Implantaten der Wirbelsäule veranstalten. Und sie leitet ihre Abteilung im Klinikum in Friedrichshain auf „janz“ eigene Janz-Weise sehr erfolgreich: energisch, kreativ und kooperativ. Dass man im Internet unterm Stichwort ihres Namens mittlerweile weit mehr Treffer findet, die mit der Medizinerin als mit der Turnerin zu tun haben, findet sie gut. „Nach 25 Jahren im Beruf sollte das wohl auch so sein, das gehört sich einfach so.“

Den Ehrgeiz, den hätte sie wohl auch gehabt, wenn sie nicht zuvor eine Athleten-Karriere hinter sich gebracht hätte. „Aber der Sport hat das Ganze natürlich enorm befördert. Zielstrebigkeit, Disziplin, Konsequenz, Hartnäckigkeit - das sind alles Eigenschaften, die damit geschult werden. Es muss immer vorwärts gehen, ich mag keinen Stillstand.“ Mit wesentlichen negativen Reminiscenzen kann sie nicht dienen, „und ich glaube auch nicht, dass meine Erinnerung retuschiert ist“. Sie sei hineingewachsen in das Ganze, ein Verlust an Freiheit sei die mit dem Spitzensport verbundene Lebensdisziplin für sie nicht gewesen. „Was im übrigen jetzt genauso für den Beruf des Arztes gilt. Mit halbem Herzen sollte man weder das eine noch das andere tun.“ Was sie am heutigen Spitzensport störe, sei, dass das Geld oft wichtiger scheint als Leidenschaft, sport-



Zum 25. Mal wurden die Wasserballer von Spandau 04 in dieser Saison Deutscher Meister. Ein besseres Geschenk konnten sie für ihren Verein nicht finden, der im Juni sein 100-jähriges Bestehen gefeiert hatte. Die große Zeit der Spandauer Wasserballer hat 1979 begonnen und dauert bis heute an. Nur ein einziges Mal wurde die Erfolgsserie unterbrochen. Das war 1993, als die Wasserfreunde den Meisterschaftstitel an Waspo Hannover abgeben mussten.

Foto: Engler

licher Einsatz und Erfolg, auch wenn Sport ohne Geld nicht möglich ist. „Es erhebt sich die Frage, was wirklich das Hauptmotiv für sportliche Erfolge ist und wie sich das bei den unendlich vielen sportbegeisterten Menschen reflektiert.“ Wird sportliche Höchstleistung gekauft? Mag sein, dass dies ein aktuelles gesellschaftliches Phänomen ist, zu glauben, nahezu alles sei über das Geld zu regeln. Nach dem Geschmack von Karin Büttner-Janz ist es das jedenfalls nicht. „Wäre das für mich zu meinen Zeiten der alleinseligmachende Antrieb gewesen, wäre es mir vermutlich sehr schwer gefallen, Spitzenleistungen zu erzielen. Ein unbeschwertes Leben in finanziell auskömmlichen Verhältnissen, darüber habe ich beim Sport nie nachgedacht. Andererseits haben wir eine völlig neue Zeit und das Leben nach dem Spitzensport soll angenehm sein.“

Dass sie Medizinerin wurde, war ein Kindheitswunsch. Schon als Acht-, Neunjährige hatte sie den. Zum Sport gab es dabei keinen ursächlichen Zusammenhang. Erst, als es dann tatsächlich soweit war, und sie an der Humboldt-Universität ihr Studium aufnahm, führten ihre turnerischen Erfahrungen mit zur Entscheidung für das Fachgebiet Orthopädie. Erfahrungen, die kaum mit eigenen Verletzungen zu tun hatten - da war Karin Janz, die 1969 bei der EM in Landskrona so aufgetrumpft hatte, das findige Journalisten meinten, man sollte doch den Ort des Champions treffenderweise in „Janzkrona“ umbenennen, weitestgehend verschont geblieben. Wie schon das Abitur, so absolvierte sie auch das Studium mit Bestnoten - anders ging es wohl nicht bei ihr. „Nicht zu schnell aufgeben, eine gewisse Hartnäckigkeit entwickeln, was man als wichtig und richtig erkennt, zu Ende bringen - das sind wohl

die Eigenschaften, die bei mir die Brücke zwischen Sport und Beruf und zur ganz allgemeinen Lebenseinstellung geschlagen haben. Ich gehe nicht davon aus, dass ich ohne Sport ein ganz anderer Charakter geworden wäre. Aber geschadet hat er ganz bestimmt nicht, im Gegenteil!“ Ob sie rundum glücklich ist, diese Frage will sie - auf wissenschaftliche Exaktheit geschult - nicht zu simpel beantworten. „Fakt ist, ich habe ein interessantes Leben, bei dem jeder Tag viele neue Facetten und Herausforderungen bereit hält, die zu bewältigen sind. Dazu gehören Beruf, Familie, Freunde. Und gerade was den Beruf, der für mich auch Berufung ist, angeht, so kann ich versichern: ich habe noch einiges vor und will auch in Zukunft eine Menge bewegen.“ Typisch Janz, möchte man sagen. Sie ist eben, auch mit nur 1,56 Meter, eine Große. Wenn man das Glück hat, sie inmitten ihrer Dauerbeanspruchung mal für ein Gespräch zu erwischen, dann trifft man eine 52-jährige (die Unhöflichkeit der Altersnennung ist hoffentlich zu verzeihen), die fit wie eh und je wirkt und offenbar ihr beneidenswertes Wettkampfgewicht aus den längst verflissenen Turnerzeiten nahezu gehalten hat. Dabei kommt der Sport, sagt sie, heute leider zu kurz. Einmal in der Woche geht sie ins Fitness-Studio, im Winter läuft sie Schlittschuhe und fährt dreimal im Jahr für eine Woche in den Skiurlaub. Die Bretter unter den Füßen sind so etwas wie eine Passion für sie geworden, und sie hat einstweilen dabei beachtliche Fähigkeiten entwickelt. „Es macht Spaß, weil ich ohne viel Anstrengung und nur mit Technik sehr gut und schnell ins Tal komme“, sagt Karin Büttner-Janz. Das klingt sehr entspannt und locker, aber man kann sicher sein - ein bisschen Ehrgeiz ist immer dabei.

Klaus Weise



Dagmar Roth-Behrendt (SPD): 11,5 Millionen Euro für Projekte vorgesehen

Sport im Europäischen Verfassungsvertrag verankert

Für ein Europa der Bürger

Mit der Einigung auf einen Europäischen Verfassungsvertrag haben die 25 Staats- und Regierungschefs der Europäischen Gemeinschaft auch die lange geforderte rechtliche Grundlage für den Sport verabschiedet. Vor Inkrafttreten steht noch die Ratifizierung des Verfassungsvertrags in den Mitgliedstaaten.

„Artikel 182 des Verfassungsvertrages bietet dem Sport die Grundlage, um zukünftig insbesondere über seine pädagogische und soziale Funktion das Europa der Bürger aktiv mitzugestalten“, würdigt Manfred von Richthofen die vereinbarte Formulierung. Der DSB-Präsident sagte weiter: „Wichtig war uns, gegenüber den EU-Institutionen zu verdeutlichen, dass die Organisation des Sports in seinen Vereinen und Verbänden vorwiegend auf ehrenamtlichem Engagement der Mitglieder beruht und der Sport besondere Merkmale mit sich bringt, die eine unreflektierte Anwendung europäischer Gesetzgebung nicht zulassen. Dies haben wir mit dem verabschiedeten Wortlaut erreicht.“ Das Thema Sport betreffend heißt es wörtlich im Vertragstext unter

dem Titel ALLGEMEINE UND BERUFLICHE BILDUNG, JUGEND UND SPORT Artikel III-182

(1) ... Die Union trägt unter Berücksichtigung der besonderen Merkmale des Sports, seiner auf freiwilligem Engagement basierenden Strukturen und seiner sozialen und pädagogischen Funktion zur Förderung der europäischen Aspekte des Sports bei.

(2) Die Tätigkeit der Union hat folgende Ziele: ... g) Entwicklung der europäischen Dimension des Sports durch Förderung der Fairness und der Offenheit von Sportwettkämpfen und der Zusammenarbeit zwischen den für den Sport verantwortlichen Organisationen sowie durch den Schutz der körperlichen und seelischen Unversehrtheit der Sportler, insbesondere junger Sportler.

(3) Die Union und die Mitgliedstaaten fördern die Zusammenarbeit mit Drittländern und den für den Bildungsbereich und den Sport zuständigen internationalen Organisationen, insbesondere dem Europarat. ...

DSB-Presse

Anlässlich der Europawahl 2004 stellte der Landessportbund Berlin den EU-Parlamentariern aus Berlin vier Fragen. „Sport in Berlin“ veröffentlicht Auszüge aus den Antworten.

1. Bei welchem Anlass sind Sie zuletzt auf die Angebote der Sportvereine in Berlin aufmerksam geworden?
2. Die formalen Kriterien, um sich im Rahmen der verschiedensten Programme für Europa zu engagieren, sind gerade für ehrenamtlich geführte Vereine nicht leistbar. Welche Verbesserungen sind Ihrer Ansicht nach notwendig, um das politisch geforderte „Europa der Bürger“ auch in der Praxis zu ermöglichen?
3. Dass Europäische Gesetzgebung und Politik sich auch vielfältig und direkt auf die täglichen Handlungsfelder der Sportvereine und Dachverbände auswirken, ist in den Institutionen der Gemeinschaft noch wenig präsent. Welche Ansätze sehen Sie, um für die Belange des Sports in Brüssel und Straßburg einzutreten?
4. Wie werden Sie sich für Ihre politischen Aufgaben fit halten?



Michael Cramer (Bündnis 90/Die Grünen): Zusammenwachsen über Ländergrenzen mit Hilfe der Vereine

Zu 2. Europa wächst auch durch den Sport zusammen... Die Vereine leisten dabei einen wichtigen Beitrag... Im Rahmen des „Europäischen Jahres der Erziehung durch Sport“ wurde in diesem Jahr eine wichtige Initiative zu Gunsten von mehr ehrenamtlichem Engagement gestartet. Dieses Programm ist sehr gut angelaufen und ein gelungenes Beispiel für die gute Zusammenarbeit zwischen EU, Bundesregierung und Deutscher Sportjugend. Daran müssen wir in den Folgejahren anknüpfen. Die Bürgergesellschaft stärken und mit Akzeptanz und Toleranz zu mehr Integration kommen. Kaum ein gesellschaftliches Feld kann dabei besser voran gehen als der Sport. ...

Zu 3. Der Verfassungsentwurf des EU-Konvents ist ein Meilenstein für den Sport. Denn der Sport wird zukünftig in der EU verankert, die Zuständigkeiten für den Sport verbleiben aber in den Mitgliedsstaaten. Die umfassenden gesellschaftlichen Leistungen des Sports werden damit endlich auch auf europäischer Ebene anerkannt. ... Aber auch in Straßburg und Brüssel kann noch viel getan werden, um den Sport zu unterstützen. Viel zu häufig wurden auf europäischer Ebene lediglich die kommerziellen Aspekte des Sports betrachtet. Ich möchte einen ... Schwerpunkt auf die sozialen Funktionen des Sports legen. So ist der Zugang zu sportlicher Betätigung ein Recht, das unabhängig von sozialem Status gewährt werden sollte. ... Europa muss die Möglichkeit für alle Bürger... zu gleichberechtigter sozialer Teilhabe - auch im Sport - bieten.



Ingo Schmitt (CDU): Sport als wichtiger Wirtschafts- und Standortfaktor

Zu 1. Auf die Angebote der Berliner Sportvereine werde ich regelmäßig aufmerksam bei der Arbeit in meinem Wahlkreis Berlin. Besonders wichtig und unterstützungswürdig ist dabei die intensive und zumeist ehrenamtliche Jugendarbeit der Vereine.

Zu 2. Das Prinzip der Subsidiarität muss auch und gerade hier gelten. Das heißt, dass Aufgaben, die auf regionaler oder kommunaler Ebene geregelt werden können, dann auch wirklich dort bearbeitet werden. ...

Zu 3. Zum einen ist der Profi- und Spitzensport ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. Er produziert Tourismus und ist damit auch Bestandteil eines zukunftsorientierten Wirtschaftszweiges. Daneben ist der Amateur- und Breitensport mit seiner jugend-, sozial- und gesundheitspolitischen Bedeutung elementarer Bestandteil der sozialen Infrastruktur. Es gilt, ein sachgebietsübergreifendes Bewusstsein für den Sport zu schaffen. Sportpolitik ist mehr als nur die Bewilligung von Fördermitteln für Vereine, Sportpolitik ist Wirtschafts-, Gesundheits- und Gesellschaftspolitik. Ebenso wie der Spitzensport ein wichtiger Standortfaktor ist, dient der Amateur- und Breitensport z.B. der Prävention von Jugendkriminalität.

Zu 4. Soweit es Zeit erlaubt, spiele ich Tennis oder gehe schwimmen.

Der Berg muss auf den Berg

Der 23-jährige Mathe-Student Felix Berg will seit Jahren hoch hinaus und macht seinem Namen dabei alle Ehre - der Berg muss auf die Berge. Diverse natürliche „Wolkenkratzer“ hat er schon bestiegen, nun musste am 29. Mai auch der höchste Gipfel der Welt „daran glauben“. Felix Berg bestieg als erster Berliner den Mount Everest! Als Assistent Leader einer Expedition des US-Amerikaners Dan Mazur begleitete er 24 zahlende Bergsteiger-Kunden aus Übersee, Großbritannien und Südafrika sowie 18 einheimische Sherpas auf den höchsten Punkt über Normalnull. Gerade mal zwei Dutzend Deutsche haben vor ihm von dem 8848 Meter hohen Gebirgs-Giganten blicken dürfen - die meisten davon kamen nach Auskunft des Deutschen Alpenvereins, zu dessen Berliner Sektion Berg gehört, aus Bayern und Baden-Württemberg.

In seinem „Summit Report“ auf der eigens für den Gipfel der Gipfel eingerichteten Webseite www.everestnews.com erzählt Felix Berg, wie es ihm auf dem „Dach der Welt“ erging. Nachts um 2.15 Uhr chinesischer Zeit war er mit mehreren Begleitern vom letzten Lager in 8300 Meter Höhe Richtung Gipfel aufgebrochen. Mehrere Gebirgsstufen mit Steilabschnitten waren zu überwinden. „Als wir die ‚dritte Stufe‘ erreichten, ging schließlich die Sonne auf, er wurde wärmer und wir konnten das faszinierende Panorama genießen. Kurz danach, um 7.50 Uhr stehen wir am Gipfel des Mt. Everest. Die Aussicht war wunderbar mit Blick auf Lhotse, Makalu, Cho Oyu und das weite tibetische Plateau. Wir bleiben 45 Minuten am Gipfel ...“

Felix Berg ist trotz seiner Jugend ein wohl kalkulierter und überlegter Kletterer. „Ich bin auch schon mal 300 Meter vorm Gipfel eines

8000ers umgekehrt, weil weitersteigen ein zu hohes Risiko gewesen wäre.“ Er gehöre nicht zu den Leuten, sagt er, „denen das Foto auf dem Gipfel wichtiger ist als die sportliche Herausforderung“. Als Co-Führer entsprechender Expeditionen, wie der auf den Mount Everest, die insgesamt drei Monate dauerte, wird er „nicht für den Gipfel, sondern für die Betreuungsleistungen unterwegs bezahlt“.

Wie ein Berliner ausgerechnet zum Bergsteigen kommt, beantwortet der „Flachlandtiroler“ mit Schulterzucken und Gegenfrage: „Es will doch auch keiner wissen, wieso so viele gute Eisschnellläufer aus Berlin kommen. Ich bin mit meinen Eltern im Urlaub immer in die Berge gefahren und viel gewandert. Da ging es dann auch die Gipfel rauf und nach und nach sind’s immer schwieriger geworden.“

Die eigentliche bergsteigerische Karriere hat Felix mit 12 in der Jugendarbeit des Berliner Alpenvereins begonnen. Dann folgten nach dem Abitur Expeditionen in die Anden und den Himalaya.

Der Trainingsumfang von Felix Berg entspricht dem von Spitzenathleten anderer Sportarten. 20 bis 30 Stunden pro Woche schult er seinen Körper - kletternd, laufend, hantelstimmend. Auch, wenn er jetzt dem höchsten Gipfel der Welt bezwungen hat, ist sein Kletter-Elan nicht erlahmt. „Berge gibt es wie Sand am Meer, und jede Besteigung ist neu.“ Felix Berg würde sich allerdings wünschen, dass sich die Medienaufmerksamkeit für seinen Sport anders justiert, als bisher. „Die Erfolge werden abgehakt, na schön - und das war’s. Die Tragödien dagegen werden medial ausgewalzt und -geschlachtet, und damit ein völlig falsches Bild erzeugt.“ *Klaus Weise*



Steuerliche Erleichterungen bei WM- und EM gefordert

Der Antrag der Unionsfraktion im Deutschen Bundestag, „Internationale sportliche Großveranstaltungen gleichermaßen fördern“, wurde in der letzten Arbeitssitzung des Sportausschusses vor der Sommerpause des Parlaments nicht beraten. „Es gibt Signale aus den anderen Fraktionen, dass wir einen gemeinsamen Antrag zusammenbasteln wollen“, erklärte der CDU-Abgeordnete Klaus Riegert, Sportpolitischer Sprecher seiner Fraktion. „Das wäre sehr zu begrüßen, wenn wir zu einer einheitlichen Verfahrensweise bei der Bewerbung von deutschen Spitzenverbänden für internationale Großveranstaltungen kämen.“ Es könne es nicht sein, dass Bund und Länder dem Fußball-Weltverband FIFA Zugeständnisse bis hin zur zollrechtlichen Immunität seiner Funktionäre gewähre, während sich die Planer einer Eishockey-WM mit „Finanzbürokraten herumschlagen“ müssten. *DSB-Presse*



Am 24. Juli hatte die Berliner Hütte in den Zillertaler Alpen Jubiläum: Vor 125 Jahren bauten Berliner Bergsteiger in 2040 m Höhe eines der ersten Schutzhäuser in den Tiroler Alpen. Das Haus wurde wegen seiner historischen Bedeutung von der Österreichischen Bundesregierung als einzige Schutzhütte der Alpen unter Denkmalschutz gestellt. Auf dem Foto: (v.l.n.r.) LSB-Präsident Peter Hanisch; Hans Gasser, Vizebürgermeister der Gemeinde Mayrhofen; DAV-Vizepräsident Prof. Dr. Heinz Röhle; Klaus Kundt, Vorsitzender der DAV-Sektion Berlin, und der Berliner Abgeordnetenhaus-Präsident Walter Momper. *Foto: DAV*

AOK. Wir tun mehr.



Steigen sie doch mal dick ein.

Nach dem Marathon ist vor dem Marathon. Trainingstipps von A wie Aufwärmen bis Z wie Zweierrhythmus gibt es beim AOK-Frühstückslauf mit Jens Karraß.
Info: www.aokberlin.de





***Unerwartet perfekte organisierte Spiele,
aber die große Begeisterung fehlt***

Die deutsche Hauptstadt ging olympisch vor Anker

Ein Berliner Clou in Piräus

Der Hafen von Piräus ist ein höchst malerisches Fleckchen Erde - und während der Olympischen Spiele in Athen war es ein höchst exklusives dazu. Nur einen Katzensprung von den Sportstätten entfernt, atmete man den berühmten olympischen Geist auf Schritt und Tritt und quasi mit jeder Meeresbrise. Ebenda, im alten Yachthafen der Stadt hatte auch ein Schiff angelegt, das für gut zwei Wochen mal eben seinen herkömmlichen Namen „Atlantis“ ablegte und am 12. August - einen Tag vor Eröffnung der Spiele - von Eisschnelllauf-Olympiasiegerin Claudia Pechstein auf den Namen „Berlin Boat“ umgetauft wurde. Die hauptstädtische TOP-Sportmarketing GmbH hatte die Idee gehabt und nach längerem Suchen bei einem Reeder in Kiel den fast 100 Jahre alten Dreimaster gemietet.

„Wir haben hier Gäste aus Unternehmen, Sport, Politik und Medien empfangen und waren damit vom 12. bis 30. August die Berliner Olympia-Location“, sagt Martin Seeber, Geschäftsführer der TOP-Sportmarketing. So oft es möglich war, wurden auch Berliner Athleten an Deck geholt. Schirmherren des „Berlin Boat“ waren der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit und der dreimalige Segel-Olympiasieger, America's Cup-Gewinner und Teamleiter der deutschen Segler in Athen Jochen Schümann, der den Großteil seiner sportlichen Karriere in Berlin verbracht hat und Mitglied des Yachtclub Berlin-Grünau ist.

Auf dem Schiff wurden in vier Reiselagen von je vier bis fünf Tagen Sponsoren und Gäste untergebracht, die - so Seeber - „das großartige Erlebnis Olympia noch mit einem besonderen Ambiente garnieren wollten“. Im Gesamtzeitraum konnten in den 18 Doppelkabinen 144 Personen beherbergt werden. Das „Berlin Boat“ sei deutschlandweit „eine einmalige Angelegenheit gewesen, die sich neben dem großen Imagegewinn auch finanziell rechnete“. Den Gästen wurde neben den Events auf dem Schiff u.a. auch ein Ticketservice geboten, bei dem die Agentur die gewünschten Eintrittskarten besorgte. Insgesamt wurden für das Unternehmen rund 350 000 Euro investiert, wobei alle Ausgaben sponsoren- und gästepanzert waren.

Zu den Highlights an Bord des „Berlin Boat“ gehörten neben der Eröffnung der „Berliner Abend“ mit Sportsenator Klaus Böger als Gastgeber am 21. August, ein Empfang des Regierenden Bürgermeisters Klaus Wowereit am 24. August und die große Olympia-Abschlussparty am 29. August. Zu den Gästen auf dem „Berlin Boat“ zählten 200 Angehörige, Fans, Sponsoren und

Touristen, die die Reise in den Süden mit dem Erlebnis Olympia verbinden wollten. Zu ihnen zählten zum Beispiel Gerda und Manfred Brand aus Berlin-Tegel, sie 83 und er 80 Jahre alt. Beide hatten die Tour von ihrem Sohn geschenkt bekommen, als Präsent für beider Geburtstage



*Ditte Kotzian und Claudia Pechstein bei der Bootstau-
taufe (oben); Gerda und Manfred Brand und ihr
olympisches Motto: Dabeisein ist alles (unten)*



und die Goldene Hochzeit, die allesamt im August stattfanden. Die Brands staunten, in welcher illustre Gesellschaft sie auf dem „Berlin Boat“ geraten waren. Denn auch Prominente wie Ex-Profiboxweltmeister Sven Ottke waren Dauergäste an Bord.

Die „Atlantis“ im Hafen von Piräus erwies sich in ihrer Zweiteilung als „Berlin Boat“ jedenfalls als glänzende Idee. Das fand auch der deutsche Botschafter in Griechenland Albert Spiegel: „Ich bin gerne hierher gekommen, weil Berlin im deutschen Sport eine unverzichtbare Größe ist.“

Gemischte Gefühle

Olympia, das ist, so sagen Besucher, Teilnehmer, Gastgeber und all die anderen, die auf diese oder jene Weise direkt vor Ort dabei sind, stets eine Art Ausnahmezustand. Ein Ausnahmezustand, was die Hingabe und Begeisterung angeht, mit der das olympische Fest gefeiert wird. Gerade diesbezüglich waren die Erwartungen an Athen 2004 besonders hoch - der große historische Rahmen, der Bezug zu den Spielen der Antike und den ersten, von Coubertin wiederbelebten Olympics der Neuzeit versprach dem weltgrößten Sportereignis ein einmaliges, bestaunenswertes Ambiente. Eins, das es so an keinem anderen Ort der Welt geben kann. Die Eröffnung hielt dem Anspruch durchaus stand, zu erleben war ein großartiges Schauspiel, das eine Brücke aus der atemberaubenden Vergangenheit in die Gegenwart schlug.

„Ein wunderbarer Auftakt, der die Tür für das olympische Feeling und die One-Family-Atmosphäre ganz weit aufmachte“, sagt Dr. Jörg Schill. Der 68-jährige Deutsche, der seit über zehn Jahren in Athen zu Hause ist und mit einer Griechin zusammenlebt, ist eine schillernde Persönlichkeit und ein profunder Kenner der Szene. Der promovierte Wirtschaftswissenschaftler und Projektmanager hat viele Jahre für deutsche, griechische und andere ausländische Unternehmen als Berater und Aufsichtsrat gearbeitet. Einige Jahre auch in Berlin für Babcock-Borsig. In Athen war er als Generaldirektor und von Hochtief gen Süden entsandter Vorstandsvorsitzender für den Bau des neuen hauptstädtischen Flughafens Eleftherios Venizelos verantwortlich, der in Rekordzeit fertiggestellt wurde. „Am Anfang waren nicht mal Kugelschreiber da, dann aber ging die Sache ohne größere Probleme über die Bühne. Das, was da manchmal zu lesen war, hatte nichts mit der Wirklichkeit zu tun.“ Als der Airport fertig war, verpflichtete Olympia-OK-Chefin Gianna Angelopolou-Daskalaki den Deutschen Ende 2001 als Berater in Baufragen - beide hatten ihre Büros Tür an Tür. Schill war drei Jahre nur von Baustelle zu Baustelle unterwegs - kümmerte sich um Infrastruktur, die Verkehrsverbindungen, das beeindruckende Calatrava-Dach im Olympiastadion. „Wenn mich meine Präsidentin gefragt hat, ob wir alles in den Griff bekommen, habe ich stets gesagt, die Bauseite ist das letzte, worum sie sich echte Sorgen machen muss. Ich war immer felsenfest davon überzeugt, dass das sehr gut organisierte Spiele werden.“

Schill hat in der Tat recht behalten. Das vorher viel beschworene Chaos in allen möglichen Bereichen ist ausgeblieben. Das Olympische Dorf der Athleten ist laut Meinung von NOK-Präsident Dr. Klaus Steinbach sogar „das schönste, das wir je gehabt haben“. Der Transport funktionierte ta-
(Fortsetzung auf Seite 11)

(Fortsetzung von Seite 10)

dello, der Verkehr ist keineswegs zusammengebrochen, bei der vorher zum Top-Thema heraufbeschworenen Sicherheit arbeitet die Rekordzahl der dafür eingesetzten Beamten dezent und zurückhaltend. „Es gibt kein einziges Thema, das negativ besetzt ist. Darauf können meine Griechen stolz sein.“

Ein Thema, von dem Schill, der als strenggläubiger Christ für den Flughafen sogar eine Airport-Kapelle gestiftet hat, nicht spricht, hat dann aber doch gleich zu Beginn Einfluss auf die Spiele genommen und wie eine Euphoriebremse gewirkt. Dass die beiden Sprint-Stars Konstantinos Kenteris und Ekaterini Thanou in einen dubiosen Dopingfall verwickelt waren und auf die Teilnahme an den Spielen verzichten mussten, legte sich wie Mehltau auf den olympischen Frohsinn der Gastgeber. Hinzu kam, dass sie sich für manche, in Griechenland wenig oder gar nicht etablierten Sportarten nur schwer erwärmen konnten, sodass halbleere Hallen keine Seltenheit waren. Das Straßenradrennen in der Athener Innenstadt fand vor einer Geisterkulisse von wenigen Zuschauern statt, beim Marathonlauf der Frauen waren die marmornen Tribünen im alten Panathinaiko-Stadion der Spiele von 1896 gerade mal zur Hälfte besetzt. „Es scheint, als sei die Aufforderung der Organisatoren, die Stadt zu verlassen, um ein Verkehrschaos zu verhindern, zu genau befolgt worden“, vermutete Steinbach. Auch Touristen hätten Zurückhaltung geübt. „Vor Ort sind Tickets und Unterkunft so teuer, dass viele daheim geblieben sind.“ Schade, denn bei vielen Wettkämpfen war das mitreißende olympische Flair, das immer wieder alle in den Bann zieht, nur ausnahmsweise zu erleben. Vor allem natürlich dann, wenn Griechen im Einsatz waren und das Publikum wie bei der Eröffnung vieltausendstimmig „Hellas, Hellas“ skandierte. Von den Veranstaltern und dem IOC wurde bekannt gegeben, das von 5,3 Millionen Eintrittskarten 3,233 Millionen verkauft worden sind.

Auch IOC-Vizepräsident Dr. Thomas Bach meint, „dass die Zuschauerzahlen kein Anlass zu Begeisterung sind“. Aber man habe vorher gewusst, dass einige Sportarten in Griechenland erst populär zu machen sind. Er hebt die positiven Aspekte hervor. Das Kugelstoßen in Olympia sei ein großartiges Erlebnis gewesen, „da sind die Spiele wirklich zurückgekehrt“. Dr. Jörg Schill mag den Menschen in seiner Wahlheimat keine mangelnde Anteilnahme vorwerfen. „Natürlich sind die Griechen begeistert. Das merkt jeder an ihrer großen Herzlichkeit, an ihrem Interesse, an ihrer Freundlichkeit und Neugierde auf die Menschen, die zu Gast bei ihnen sind.“ Da hat der gebürtige Freiburger zweifellos recht - in diesem Punkt sind die Gastgeber olympisch ganz weit vorn. Und das soll laut Schill auch in den nächsten Wochen so bleiben, wobei er wiederum mittendrin sein wird - er hat sich nämlich wie schon bei den Olympics auch für die Paralympics als freiwilliger Helfer gemeldet, ist einer von 45000 Volunteers.

Schütze Waldemar Schanz sorgte in der ersten Olympia-Woche für eins der besten Berliner Resultate

„Athen macht Spaß“

Waldemar Schanz erblickte 1968 das Licht der Welt in Groß-Gerau im Hessischen. Heute ist der 36-jährige, sportlich gesehen, Wahl-Berliner und einer von 60 Olympia-Teilnehmern aus der Hauptstadt. Schanz ist Schütze und hat sich der Disziplin Doppeltrap verschrieben. Im Moment macht der Mann vom SC Diana Berlin-Hoppegarten nichts anderes und ist mithin so eine Art Berufsathlet. Geht so etwas in einer absoluten Außenseiter-Sportart? „Eigentlich nicht. Nur, wenn man als Sportsoldat über die Bundeswehr abgesichert ist, und als zweites Standbein auf die Deutsche Sporthilfe bauen kann“, erzählte der mit 1,80 Meter Körperlänge und 82 Kilo Gewicht Idealmaße aufweisende Europameister von 1998. Ohne diese beiden Pfeiler, sagt Schanz, der seinen bisher größten Erfolg mit EM-Gold 1998 feierte, hätte er wohl längst aufgehört.

Er ist ein Sportsmann, wie man ihn sich wünscht: ehrgeizig, erfolgshungrig, motiviert. Die Glückwünsche zum 6. Platz nahm er zwar höflich an, bekundete sofort danach seine Unzufriedenheit mit seinem olympischen Auftritt. „Okay, ins Finale zu kommen, war schon ein Erfolg, denn das ist mir in dieser Saison international zum ersten Mal gelungen.“ Aber irgendwie sei das Ende dann eben doch unbefriedigend gewesen, „denn ich will jeden Wettkampf gewinnen“. Zwischenzeitlich hatte Waldemar Schanz sogar mal auf Platz zwei gelegen. „Aber mitgekriegt habe ich davon nichts, weil ich mich zu 100 Prozent auf meinen Wettkampf und dessen Abläufe konzentriert habe.“ Irgendwann seien die Fehler gekommen, bei schwierigen Bedingungen mit viel Wind - „aber das hatten ja alle“. So richtig wusste Schanz auch Tage nach seinem olympischen Schützenfest noch nicht, ob er sich denn nun mehr freuen oder ärgern solle. Gold gewonnen hatte übrigens ein Schütze aus den Vereinigten Arabischen Emiraten. Für den Mann vom SC Diana keine Überraschung. „Ich kenne ihn seit acht, neun Jahren. Eigentlich war er mal Squash-Profi, hat dann daran die Lust verloren und umgesattelt. Gleich neben dem Haus hat er einen Schießstand, Geld spielt keine Rolle.“ Aktive aus dem Nahen Osten und aus China geben derzeit in Schanz' Disziplin den Ton an, „Kein Wunder“, sagt der Berliner. „Der hat alleine von der Masse her im Jahr achtmal mehr geschossen als ich, und das wirkt sich natürlich aus.“ Waldemar Schanz sucht nicht etwa nach Entschuldigungen, dafür ist er nicht der Mann. „Ich habe ja keine schlechten Möglichkeiten. Erst recht keine, die

von Leistung abhalten. Aber selbstverständlich hat es schon Auswirkungen, wenn man total abgesichert ist, und sich nicht noch nebenbei um einen Beruf kümmern muss.“

Dass der ehrgeizige Schütze dennoch halbwegs beruhigt in die Zukunft blicken kann, verdankt er nach seiner Auskunft in erster Linie dem Wechsel nach Berlin. „Zum Training und zu Lehrgängen bin ich mindestens einmal pro Woche in der Hauptstadt. Dort habe ich Bedingungen, die nahezu optimal sind. Es wird alles getan, damit man sich wohlfühlt und der Olympiastützpunkt bietet ein ideales Umfeld. Ich habe diesen Wechsel noch keine Sekunde bereut. Er ist die Grundlage dafür, dass ich bei Olympia gut abschneiden konnte“, sagt Waldemar Schanz.

In Athen hat Schanz bereits seine dritten Olympischen Spiele erlebt - 1996 in Atlanta belegte er Rang 22, vier Jahre später in Sydney war er Siebenter, nun Sechster. Er kann es sich also erlauben, zu vergleichen. Und dabei schneidet Athen gar nicht so schlecht ab.

„Atlanta war für mich eigentlich nur deshalb überwältigend, weil es meine ersten Spiele waren. Ansonsten war das doch eine sehr kommerziell dominierte Veranstaltung. An Sydney haben mich die freundlichen Menschen beeindruckt. Jetzt in Athen ist das ähnlich - es macht richtig Spaß hier.“ Ende April war Waldemar Schanz beim Weltcup schon mal in Athen gewesen, da waren die Eindrücke noch zwiespältig. „Nun ist alles sehr gut organisiert.“

Mit 36 ist Waldemar Schanz im besten Schützenalter. „Es können schon noch zwei, drei Olympische Spiele dazukommen, wenn ich die Leistung und die Fitness konservieren kann. Wer meint, Schützen stehen nur rum, der irrt gewaltig. Man ist beim Wettkampf tagelang beschäftigt, und ohne hohe Fitness läuft nichts. Wenn man körperlich schlapp ist, ist auch der Kopf nicht fit.“ Solche Erkenntnisse und Erfahrungen will Waldemar Schanz keineswegs für sich behalten. Er ist gerade dabei, seinen Trainerschein abzulegen, „ich glaube, ich habe ein gewisses Talent dafür, mit Leuten umzugehen“. Das stellen alle fest, die mit ihm zu tun haben. Und so war es auch, als Schanz auf dem „Berlin Boat“ mit Sportsenator Klaus Böger, NOK-Präsident Klaus Steinbach, DSB-Vize Ullrich Feldhoff und anderen Prominenten zusammentraf. „Mit Leuten wie Schanz kann ja Schießen richtig Spaß machen“, stellte Steinbach fast ein bisschen erstaunt fest. Stimmt.

*„Zum Training und zu Lehrgängen bin ich mindestens einmal pro Woche in Berlin. Dort habe ich Bedingungen, die nahezu optimal sind.“
Waldemar Schanz*



„Wir bringen Sie in Bewegung“

Ihren Aktionstag am 11. Juni hatte die Kassenärztliche Vereinigung Berlin (KV) unter das Motto „Wir bringen Sie in Bewegung“ gestellt und gemeinsam mit dem Landessportbund organisiert. Von 11 - 17 Uhr konnte man sich auf dem Marlene-Dietrich-Platz einem sportmedizinischen Fitness-Check der KV oder einem Muskelfunktionsstest des Zentrums für Sportmedizin unterziehen, ärztlichen Rat einholen und am LSB-Stand alles über die Gesundheitssportangebote der Berliner Sportvereine erfahren. Auf der Bühne sorgten u.a. SV Nippon, die Fechtabteilung von 'Rotation Berlin', der Verein für Jugend und Sozialarbeit und Gymnastiklehrerinnen der Sportschule mit abwechslungsreichen Vorführungen für Bewegung, die auch den einen oder anderen Besucher zum spontanen Mitmachen animierten.

Die stellvertretende Vorsitzende der KV, Dr. Angelika Prehn, machte bei der Veranstaltung auf die Bedeutung von Bewegung und Sport für die Gesundheitsvorsorge aufmerksam und würdigte die Qualität der Gesundheitssportangebote der Berliner Sportvereine. Wir haben die Gelegenheit genutzt und mit ihr ein kurzes Interview geführt.

Warum hat die KV Berlin das Motto „Wir bringen Sie in Bewegung“ für diese Veranstaltung gewählt?

Bei der Aktion ging es uns als KV darum, zu informieren, wie durch Bewegung und Sport vielen Krankheiten vorgebeugt werden kann. Neben der Information und Beratung durch niedergelassene Ärzte wollten wir die Berliner natürlich auch in Bewegung bringen: Interessierte Bürger konnten ihre Fitness testen und direkt vor Ort etwas

für ihre Gesundheit tun: zum Beispiel unter Anleitung Gymnastikübungen für den Alltag ausprobieren oder einmal zum Tischtennisschläger greifen.



Wie schätzen Sie als niedergelassene Ärztin den gesundheitlichen Nutzen aktiver Bewegung bzw. den durch Bewegungsmangel verursachten Schaden ein?

Bewegung ist ein wichtiger Baustein, um die Gesundheit zu erhalten und Krankheiten vorzubeugen. Regelmäßige Bewegung senkt das Risiko für Herz-Kreislauferkrankungen deutlich und wirkt sich positiv auf Bluthochdruck sowie den Fett- und Zuckerstoffwechsel aus. Gleichzeitig stärkt körperliche Aktivität die Muskulatur und unterstützt so die Prävention und Behandlung von Erkrankungen des Bewegungsapparates. Dabei muss es nicht gleich Hochleistungssport sein. Schon eine mäßige, aber eben regelmäßige sportliche Betätigung wirkt sich in vielerlei Hinsicht positiv aus.

Welche Rolle spielen die Sportvereine in der Gesundheitsvorsorge?

Durch ihr vielfältiges Angebotsspektrum, insbesondere die zahlreichen qualitätsgesicherten gesundheitsorientierten Angebote, wie Rücken-

schule, Wirbelsäulengymnastik, Herz-Kreislauftraining kommt den Sportvereinen eine wichtige Rolle in der Gesundheitsvorsorge zu. Deshalb sind die Sportvereine gerade für die Patienten, die sich oft lange Zeit nicht mehr genügend bewegt haben, die beste Möglichkeit, wieder in Bewegung zu kommen. Außerdem: Alleine lässt sich der „innere Schweinehund“ oft nur schwer überwinden - in der Gruppe im Verein fällt Bewegung viel leichter. Die Sportvereine haben für jedes Interesse und jede Altersgruppe überall in Berlin etwas zu bieten.

Was halten Sie vom „Grünen Rezept“ für Bewegung?

Mit Einführung der Gesundheitsreform können nicht rezeptpflichtige Medikamente seit Beginn des Jahres nur noch in Ausnahmefällen zu Lasten der gesetzlichen Krankenkassen verordnet werden. Auf dem „Grünen Rezept“, das dem bekannten rosa Rezeptformular ähnelt, kann der Arzt Empfehlungen für nicht verschreibungspflichtige Medikamente notieren. Bezahlen muss der Patient das Medikament jedoch selbst. Dieses „Grüne Rezept“ soll den Patienten signalisieren, dass die Anwendung des betreffenden Präparates „medizinisch geboten“ ist und dient gleichzeitig als „Merkzettel“ bezüglich Name, Wirkstoff, Darreichungsform und Packungsgröße des Präparats. Ein entsprechendes Rezept für Bewegung gibt es bislang noch nicht. Vielleicht würden manche Patienten die Empfehlung ihres Arztes „Treiben Sie mehr Sport“ auch ernst nehmen, wenn sie auf einem Rezeptformular niedergeschrieben ist. Warum also nicht auch ein „Rezept für Bewegung“ entwickeln?

Wie halten Sie sich persönlich fit und gesund?

Meine Enkel halten mich fit und gesund. Außerdem laufe ich regelmäßig und achte auf eine gesunde Ernährung.



In den Sommermonaten ist an der Regattastrecke in Berlin-Grünau Hochsaison. Nach dem Meisterschaftsrudern Anfang Juli lockte in der Monatsmitte das 11. Internationale ADAC-Motorbootrennen die Fans zur ältesten Sportstätte Berlins, die noch genutzt wird. Seit 1880 wird hier Wassersport getrieben. Im Rudern, Motorbootssport, Kanupolo und Kanusport sowie Drachenbootssport ist Grünau heute noch eine wichtige Adresse. Seit 2000 befindet sich in der Regattastraße 191 das Wassersportmuseum. Es ist samstags von 14 bis 16.30 Uhr, geöffnet. ☎: 030/67 44 00 2 Foto: Engler

Offizielles „Jahrbuch des Sports 2004/2005“ des DSB liegt vor

Wer sich über Namen und Daten, Fakten und Adressen, Zahlen und Bilanzen informieren will oder muss, weiß, dass das „Jahrbuch des Sports“ seit Jahrzehnten ein bewährter Helfer bei der Arbeit im und für den Sport ist. Ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter ersparen sich mit diesem Kompendium zeitintensive und kostspielige Rückfragen. Im Leitartikel spricht Bundesinnenminister Otto Schily, von Amts wegen zuständig für den bundesdeutschen Sport: „Der Bund ist verlässlicher Partner des deutschen Sports.“

668 Seiten, DIN A 5, ISSN 0448-1445, 19 Euro

Erschienen und zu beziehen ist das Jahrbuch über die Schors-Verlags-Gesellschaft, Postfach, 65522 Niedernhausen, Tel. 06127/8029, Fax. 06127/8812. E-mail: schors.verlag@t-online.de

Das Sportbuch DDR

Mit dem „Sportbuch DDR“ legt Volker Kluge, langjähriger Sportredakteur der ‚Jungen Welt‘ und bis 1990 Pressesprecher des NOK der DDR, eine reich bebilderte Geschichte des Sports in der DDR vor. Auf 224 Seiten hält er Rückblick auf 40 Jahre sozialistischer Sportbewegung und lässt kaum ein Facette des DDR-Sports - von den „Diplomaten im Trainingsanzug“ bis zur Rolle des Sports als Teil der Alltagskultur - aus. Er setzt mit diesem „Sportbuch“ Standards, wie immer bei Kluge gut recherchiert, flott und unterhaltsam geschrieben. Abschließende persönliche Urteile, was an bewährten Programmen

des DDR-Sports im vereinten Deutschland weitergeführt hätte werden können, überlässt er dem Leser. An einigen Stellen klingt ein zartes Bedauern über nach dem Mauerfall Vergangenes an.

Der nur wenig über den Sport im anderen Teil Deutschlands informierte Leser, erfährt Bemerkenswertes. Von Aerobic bis Zentralstadion, von Siegen und Niederlagen, gefeierten und gefeierten Stars,

unterschiedlich geförderten Sportarten, dem Selbstverständnis der dem Sport dienenden Massenorganisationen und deren Vorturnern Ulbricht, Honecker und Ewald („Ich war der Sport“) bis hin zum Beitrag des Sports in Kultur, Fotografie, Film, Funk und Fernsehen. Ehemals Hauptamtliche im DDR-Sport werden sich ob dieser Lektüre erneut mit ihren abgebrochenen Biografien und nicht mehr gefragten Vorerfahrungen auseinandersetzen, eine große Zahl von Ehrenamtlichen und Idealisten, die es im Massensport, in den Betriebs- und Wohnsport-Gemeinschaften gegeben hat, wird sich mit Stolz ihrer eigenen Beiträge und organisatorischen Leistungen bei Turn- und Sportfesten, Kinder- und Jugendspartakiaden, Freundschaftstreffen und vielfältigen Wettbewerben wie z.B. dem „Stärksten Lehrling“ erinnern. Ein interessantes, lesenwertes und mit reichlich Namen, Daten und Fakten gespicktes Buch.

Bunte Tupfer setzen übrigens die abgebildeten Medaillen, Abzeichen und Sonderbriefmarken, die zumindest in diesem Bereich die DDR als „ein abgeschlossenes Sammelgebiet“ zeigen. Nicht abgeschlossen ist die zeitgeschichtliche Aufarbeitung des DDR-Sports. Hier gibt Kluges Sportbuch genügend Anregungen, sich abseits von Doping und Stasi auch mit anderen weißen Flecken oder Grautönen der DDR-Sportentwicklung auseinander zu setzen. Vielleicht hat der kleine Kreis unserer Sporthistoriker einmal Zeit dazu, bevor sich der Mantel der Geschichte über dieses Kapitel deutscher (gemeinsamer) Geschichte senkt.

Manfred Nippe
Volker Kluge, *Das Sportbuch DDR*, 224 Seiten, zahlreiche Abbildungen, 19,90 €, Eulenspiegel Verlag, Berlin 2004 (ISBN 3-359-01495-2).



Die Besten aus Athen live und hautnah in Berlin erleben

Von Olympia ins Olympiastadion

Das ISTAF 2004 im Zeichen der Olympischen Spiele und der Berliner WM-Bewerbung im neuen Olympiastadion/Tickets mit 20 % Ersparnis für LSB-Mitgliedsvereine.

Das 63. Internationale Stadionfest ISTAF Berlin steht ganz im Zeichen der Olympischen Spiele in Athen und der Bewerbung Berlins um die Austragung der Leichtathletik-WM 2009. Erstmals seit zwei Jahren wird das ISTAF wieder an seinem traditionellen Austragungsort, dem jetzt umgebauten und modernisierten Olympiastadion Berlin, stattfinden. Das diesjährige ISTAF findet am Sonntag, den 12. September, ab 12 Uhr statt. Wie auch schon 1998-2002 wird das ISTAF als Finalstation der TDK Golden League, der Premiumserie der internationalen Leichtathletik, dienen, bei der Athleten um den mit einer Million US-Dollar in Gold gefüllten Jackpot kämpfen. Tickets gibt es an allen bekannten Vorverkaufsstellen, im Internet unter www.istaf.de oder www.velomax.de sowie bei der Velomax-Telefonhotline 030/4430 4430. **Ausschließlich bei der Tickethotline erhält man mit dem Stichwort LSB BERLIN 20 Prozent Preisersparnis auf Tickets, eine Faxbestellung bei Velomax ist unter 030/4430 4439 möglich.**

„Das ISTAF 2004 wird eines der spannendsten Leichtathletik-Meetings, die es in Deutschland je gegeben hat“, verspricht ISTAF Managing Partner Gerhard Janetzky. „Nur zwei Wochen nach Ende der Olympischen Sommerspiele in Athen wer-

den etliche bekannte und neu gekürte Stars der Leichtathletik im Berliner Olympiastadion spannende Duelle und Revanchen bieten. Zu den Topverpflichtungen gehören u.a. der US-Hürdensprinter Allen Johnson (siehe Foto oben), Weitspringerin Marion Jones und Diskuswerfer Lars Riedel.

Die Athleten treten in den zwölf offiziellen Disziplinen der TDK Golden League an: 200m, 800m, 1500m sowie 400m Hürdenlauf, sowie Diskuswurf und Dreisprung (Männer). Die Frauen starten in den Disziplinen 100m und 400m, außerdem 1500m, 3000/5000m, 100m Hürden sowie Hochsprung. Darüber hinaus wird das ISTAF in diesem Jahr mindestens vier eigene Disziplinen veranstalten. 110m Hürden der Männer und der Weitsprung der Frauen stehen bereits als Zusatzdisziplinen fest.

Eine weitere Sonderstellung nimmt das ISTAF 2004 durch die laufende Bewerbung Berlins für die Austragung der Leichtathletik-WM 2009 ein: Die Entscheidung für den Austragungsort fällt der IAAF Council im Dezember diesen Jahres.

Mit dem japanischen Elektronikkonzern TDK hat die Golden League des internationalen Leichtathletik-Weltverbandes IAAF für die Jahre 2004 und 2005 einen renommierten Titelsponsor gefunden. TDK übernimmt auch die Bereitstellung des Jackpots.

Mit der RBB-Laufbewegung in die Vereine

Immer nur samstags – einige wollen mehr

Die RBB-Laufbewegung - eine Initiative von Rundfunk Berlin-Brandenburg und SCC - hat inzwischen viele Anhänger. Zwei- bis dreihundert Läufer und Walker kommen regelmäßig zum Lauffreitag samstags an der Siegesäule im Tiergarten. Gerade wegen ihres Slogans: „ohne Vereinsbindung“ ist die Laufbewegung so erfolgreich und gleichzeitig motivierend, besonders für Einsteiger. Die Teilnahme ist unkompliziert und unverbindlich, doch viele Läufer und Walker wollen mehr. Sie wollen über den Samstags-Lauf hinaus trainieren, sich weiteren Laufgruppen anschließen. Der Weg dorthin soll erleichtert werden. Interessierte Vereine können bei der RBB-Laufbewegung mitmachen und neben dem SCC mit der Bereitstellung qualifizierter Übungsleiter für Nordic Walking, Walking und Laufen präsent sein. Voraussetzung: Der Verein muss für mindestens ein halbes Jahr verbindlich einen Trainer stellen. Am 10. November um 18 Uhr werden in einer Informationsveranstaltung alle zukünftig an einer Mitwirkung in der RBB-Laufbewegung interessierten Vereine frühzeitig in die weitere Planung einbezogen werden.

Interessenten melden sich schon jetzt beim LSB oder schicken Namen und Anschrift mit Nennung des Vereins an: Landessportbund Berlin, Referat Sportentwicklung, Jesse-Owens-Allee 2, 14053 Berlin, (Tel. 30002-164, Fax 30002-6164, e-mail t.siebert@lsb-berlin.org)

T.S.



Schwimmen lernen - Leben retten

Im Mittelpunkt der DLRG-Tagung vom 18. bis 20. Juni in Bad Nenndorf stand das Projekt „DLRG-Ausbildungsinitiative 2005: Schwimmen lernen - Leben retten“. Diskutiert wurden Möglichkeiten der Kontaktaufnahme und Zusammenarbeit mit den Schulen sowie Förder- und Weiterentwicklungsmöglichkeiten des Projekts.

Außerdem fand unter Leitung von Bärbel Brünner, Mitglied im AK-Frauen der DLRG, eine Talkrunde statt, an der DLRG-Präsident Dr. Klaus Wilkens, DSB-Präsidiumsmitglied und Bundesausschuss-Vorsitzende „Frauen im Sport“ Ilse Ridder-Melchers, sowie Jutta Kopper, Vizepräsidentin der DLRG Westfalen teilnahmen. Die Runde war sich einig, dass der Frauenanteil in den Führungspositionen der DLRG noch zu gering ist. Ilse Ridder-Melchers hob hervor, dass Gender Mainstreaming nicht allein Frauen bevorzugen, sondern die Gleichstellung der Geschlechter garantieren soll. Der Anteil der Frauen und Mädchen im Sport wächst kontinuierlich: von 10,1% 1950 auf heute 36% (Stand 1.1.-2004). Alle Gesprächspartner waren sich einig, dass eine ausgewogene Vertretung von Männern und Frauen in den Führungsgremien durch Satzungsregelungen wirkungsvoll unterstützt werden muss. Für die aus dem Arbeitskreis Frauen ausscheidenden Ruth Beuchel und Sabine Tribohn wurden Heike Langen und Maja Bordsch als neue Mitglieder bestätigt. Vorsitzende bleibt Dorothea Jagenburg. *Maja Bordsch*

Leipzig hätte durchaus eine Chance verdient gehabt. An die Stadt habe ich gute, frühe Erinnerungen ...“ 1960 fand hier die Bahnrad-WM statt, von der die britische Mannschaft unter Leitung von Teammanagerin Eileen Gray mit zwei Gold- und je einer Silber- und Bronzemedaille nach Hause reiste. Auch Londons Bewerbung für 2012 sieht die aktive Seniorin aber nicht nur mit Lokalpatriotismus, sondern auch mit Skepsis. „Was die Infrastruktur angeht, habe ich meine Zweifel“, sagt sie. Und schiebt mit britischem Humor hinterher: „Wir können ja nicht mal einen Basketball in der U-Bahn transportieren, weil die viel zu niedrig ist ...“

Eileen Gray hält nicht hinterm Berg, wenn sie was zu sagen hat. Und ist eine Konstante in ihrem bewegten Leben geblieben - seit mehr als fünfzig Jahren. Ohne Frauen wie sie, wäre der Sport nicht da, wo er heute ist. „Wir Frauen sind ja selbst in einem Land wie der DDR, dass sich als Vorreiter der Gleichberechtigung verstand, im Sport anfangs noch Spießruten gelaufen. Wenn ich da nur an die Winterbahn-Rennen in der Werner-Seelenbinder-Halle denke“, sagt Dora Jedigrew. „Sich dessen wieder bewusst zu werden, macht erstmal klar, was wir inzwischen erreicht haben und wie selbstverständlich der Frauenrad sport heute ist.“ Und eben daran hat eine Frau wie Eileen Gray einen immensen Anteil. Wobei in dieser kleinen Hommage für eine wunderbare, beeindruckende Frau bestenfalls ein Ausschnitt genannt wurde. Denn alle ihre Meriten, Ämter, Auszeichnungen, Orden und Ehrungen aufzuzählen, würde den Platz sprengen.

Text und Foto: Klaus Weise

84 und kein bisschen müde:

Eileen Gray, eine Pionierin des Frauensports, zu Besuch in Berlin

Umwerfend aktiv

Eileen Gray ist faszinierend. Wenn man die Floskel „Sport erhält jung“ auf ihren Wahrheitsgehalt überprüfen will, dann sollte man sich die 84-jährige Britin als lebenden Beweis dafür wählen. Im Frühsommer stattete die reife Dame der deutschen Hauptstadt einen privaten Besuch ab und hatte dabei sogar noch die Muße, „Sport in Berlin“ zum Plausch zu empfangen. Eileen Gray ist eine großartige Persönlichkeit, die mit ihrer Präsenz, mit ihrer Kompetenz, mit ihrem Charme und Witz, mit ihrer nie erlahmenden Aufmerksamkeit und ihren offenbar unerschöpflich sprudelnden Gedanken und Ideen Gesprächspartner auf unnachahmliche Weise für sich einzunehmen versteht. Ein Glücksfall für den Frauensport, zumal all die genannten Eigenschaften mit einer ausgesprochen kämpferischen Natur verbunden sind.

Die zierliche wirkende Seniorin ist eine Institution des britischen Sports, eine Legende und eine Führungspersönlichkeit, deren Anerkennung und Respekt nicht aus Geburtsrechten oder sonst etwas, sondern aus Charakter erwächst. Eileen Gray ist eine Pionierin des Frauensports nicht nur im Traditionalismus und Konservatismus verbundenen Insel-Königreich, sondern europa- und weltweit. Ihr Herz gehört dabei von jeher besonders dem Radsport. Als Aktive brachte sie es zwar nur zu bescheidenen Erfolgen, dann kam die Geburt ihres Sohnes (heute Arzt) dazwischen. Aber als Funktionärin, Trainerin und Betreuerin legte sie dafür später umso mehr los. Schon 1946 war sie Gründungsmitglied der „Women's Cycle Racing Association“ (WCRA), die sich dafür einsetzte, dass radfahrende Sportlerinnen die gleiche Rechte erhalten sollten, wie ihre männlichen Kollegen - was ihnen damals noch weitgehend verweigert wurde. Sie organisierte erste Bahnrennen für Frauen, Straßenwettkämpfe waren in Großbritannien nicht erlaubt. Mit Löwenmut und Feuereifer stürzte sich Eileen Gray in den Kampf um Frauenrechte im Sport - und hatte großen Anteil daran, dass Stück für Stück neues Terrain erobert wurde. 1955 gab es den ersten offiziell aufgestellten und vom Weltverband UCI anerkannten Frauen-Bahn-Weltrekord - markiert von einer Britin. 1956 fand die erste britische Straßen-Meisterschaft der Frauen statt. 1958 in Frankreich die ersten Weltmeisterschaften auf Bahn und Straße. Eileen Grays energischer Kampf und die ständige Lobby-Arbeit in allen möglichen Gremien begannen Früchte zu tragen - bis hin zur Aufnahme des Frauenradsports in das olympische Programm. „Aber es gab noch immer mehr als genug zu tun“, erinnert sie sich beim Talk in Berlin.

Seit 1957 kamen die britischen Radlerinnen erstmals zu Training und Wettkämpfen in die DDR, woraus sich eine erstaunlich enge und regelmäßige Beziehung entwickelte. Dora Jedigrew, damals eine der besten Ostdeutschen im Rennsattel, erinnert sich an die Ursprünge einer bis in die Gegenwart anhaltenden Freundschaft: „Wir wollten das Gleiche: mit unseren Leistungen zeigen, dass Frau-

en im Radsport ihren Platz haben. Das hat uns zusammengeschweisst, das hat uns nahegebracht - und das ist über Jahrzehnte so geblieben.“ Zu den Briten habe man eben „ein besonderes Verhältnis gehabt, eins, das es in dieser Form mit den belgischen, italienischen oder holländischen Frauen nicht gab“. Jedigrew, 1959 erste DDR-Meisterin im Sprint und Dritte auf der Straße, wurde später Trainerin im Radsport (u.a. des Tandems Gesche/Otto) und Eisschnellaufen. Als sie Chefcoach im Eisschnellauf beim TSC war, unterschrieb sie, dass sie als „Geheimnisträger“ im Leistungssport alle Kontakte gen Westen abbrechen wird. Da riss die über die Jahre zuvor regelmäßige Verbindung per Brief oder persönliches Treffen mit den Britinnen und Eileen Gray bis zum Mauerfall ab. „Nach der Wende habe ich ihr im Briefumschlag ein Stück Mauer geschickt und seitdem sind wir wieder genauso herzlich verbunden wie vor der verordneten Eiszeit.“



LSB-Präsidialmitglied Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper (li.), Eileen Gray

Die größte Überraschung für Eileen Gray gab es zu ihrem 80. Geburtstag, als Dora Jedigrew und die ehemalige Spitzenfahrerinnen Elle-Franz und Jänicke sie in ihrem Haus bei London mit Pokal und Sportpalastwälder besuchten. Im Juli trafen sich nun Eileen G. und die fünffache WM-Dritte im Sprint, Jean Alsop-Dunn in Berlin. Jean feierte hier ihren 70. Geburtstag und Jutta Jänicke ihren 60. gemeinsam mit vielen „alten“ Assen des DDR-Frauenradsports. „Eileen war unglaublich: Sie hat getanzt, die Polonaise mitgemacht - Sie ist einfach nicht zu stoppen“, erzählt Dora Jedigrew. „Sie steht voll im Stoff, kann den ganzen Tag erzählen, hat nicht einen einzigen Moment Gedächtnisverlust. Sie ist bewundernswert und umwerfend aktiv. Sie lebt in Arbeit.“ Deshalb konnte sie ihren deutschen Aufenthalt auch nicht noch verlängern - daheim wartete eine wichtige Sitzung des britischen NOK, auf der es um die Olympia-Bewerbung Londons für die Sommerspiele 2012 gehen sollte. In solcherlei Dingen hat Eileen Gray, 1988 als erste Frau zum NOK-Vizepräsidenten im Vereinigten Königreich gewählt, durchaus Erfahrung. Denn sie gehörte zum Bewerbungskomitee Birmingham und Manchesters für bereits drei Spiele. Die aktuelle Entscheidung in Sachen Kandidatenstädte hat sie mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. „Für die Deutschen tut es mir leid,

Strategien für Senioren und Sport Strategies for Seniors and Sport

Konferenz Deutschland - Großbritannien

Von Anne Enderwitz

The Strategies for Seniors and Sport conference on 27 and 28 May 2004 at the Sports Academy of the Landessportbund Berlin set new ground by bringing thirty German and British experts for the first time to discuss physical activity policy for older adults. With financial support from the Anglo German Foundation for the Study of Industrial Society and the Landessportbund Berlin, Dr. Heather Cameron from the Centre for Technology and Society at the Technical University of Berlin hosted two days of discussions with **scientists, sports and senior policy makers** and a representative for the **British department of Health** on goals, methods and innovative pilot projects in the area of physical activity programmes for older adults. Two experts from Health Canada and the Canadian Centre for Activity and Aging provided insight into the North American situation.

The stated goal of the conference was to **exchange information about innovative projects**, discuss **problems and difficulties**, and learn from each other's mistakes. A series of short talks presented the various **pilot projects underway in Germany and the UK**. Discussion in the small group and plenary sessions focussed on the question: „What must be taken into account for successful design, implementation and evaluation of projects?“

The most important results of the conference are listed below.

Design

- The goal of a project should be to **markedly improve older adult's physical activity level**.
- Older adults must be included in the planning of events according to the motto: **Nothing about us without us!**
- The **later evaluation** of a programme needs to be **kept in mind** at the design phase. The data which is to be collected for evaluation needs to be agreed upon at the beginning of a project. **Financial resources** for the evaluation must

Am 27. und 28. Mai 2004 fand in der Sportakademie des LSB Berlin eine Premiere statt: Die erste Deutsch - Britische Konferenz zum Thema ‚Senioren und Sport‘. Mit finanzieller Unterstützung durch die Deutsch-Britische Gesellschaft und den LSB Berlin brachte Dr. Heather Cameron vom Zentrum für Technik und Gesellschaft der TU Berlin bis zu dreißig Experten aus beiden Ländern an einen Tisch. Über zwei Tage diskutierten **Wissenschaftler, Vertreter von Sport- und anderen Organisationen sowie von Seniorenverbänden** und ein Mitarbeiter des **britischen Gesundheitsministeriums** über Zielsetzungen, notwendige Maßnahmen und innovative Projekte im Bereich Seniorensport. Zwei Gastbeiträge aus

Kanada setzten dabei wichtige Impulse.

Erklärtes Ziel der Konferenz war es, durch den **Informationen über innovative Projekte** auszutauschen und **Probleme und Fehler** zu diskutieren, die künftig vermieden werden sollten. Zu diesem Zweck gab es eine Reihe kurzer Beiträge, in denen **Pilotprojekte in Deutschland und Großbritannien** vorgestellt wurden. Dis-

kussionsschwerpunkt bei der Arbeit in Kleingruppen und im Plenum war die Frage, welche Faktoren für eine gelungene Planung, Durchführung und Evaluation von Projekten zu beachten sind.

Nachfolgend sind die wichtigsten Ergebnisse stichwortartig zusammengefasst.

Konzept

- Ziel eines Projektes sollte es sein, die **minimale sportliche Aktivität im Alter** deutlich zu erhöhen.
- Ältere Menschen sollten an der Planung beteiligt werden nach dem Motto: **‚Nichts über uns ohne uns!‘**
- Schon in der Planungsphase sollte die **spätere Evaluation mitbedacht** werden. Dazu muss frühzeitig geklärt werden, welche Daten wie erhoben werden sollen. Die Evaluation sollte **finanziell gesichert** sein und, gerade wenn die



be budgeted from the start and other **local partners** brought in to the evaluation design process early to secure their later participation.

- The collection and analysis of data requires a **multidisciplinary approach** which is built on cooperation with a range of partners.
- A **new evaluation culture** is needed that can assess factors such as enjoyment of the participants.
- Marketing and evaluation materials must be tailored to the **various cultural and linguistic backgrounds** of the targeted participants.
- **How to motivate older people** to be and stay active was vigorously discussed. The LSB pointed to their successes bringing physical activities together with cultural and social activities, for example travel, to attract a wide range of differently motivated participants.
- The importance of a **clearly defined target group** was stressed. The word „senior“ is unsatisfactory as it covers a wide age range (55 to 105) and groups people together with a diversity of social, health and cultural backgrounds. Each older person needs to be encouraged to participate based on his or her unique position.
- **Sport** is also a **problematic word** for many older adults. New language must be created to encompass the breadth and diversity of movement and physical activity programmes.
- Recruiting, **training and retaining volunteers** are major priorities. Particularly important is cost-effective training programmes for volunteers, including cascading training and ways of establishing quality control, including certification programmes. Volunteering among seniors is



not always as high as is generally thought. University training of sports and health professionals has to be included to provide enough knowledgeable staff.

Implementation

- A **national or European framework** that sets clear goals for physical activity can encourage and coordinate national, regional and local efforts. The German conference

konkrete Durchführung auf lokaler Ebene maßgeblich von **Partnerorganisationen** gestaltet wird, gemeinsam mit den Projektpartnern geplant werden.

- Für die Erhebung und Auswertung der Daten wurde ein **interdisziplinärer Ansatz** gefordert und damit die Notwendigkeit der Kooperation betont.
- Auch die Forderung nach einer **neuen Evaluationskultur** wurde laut. So sollte eine Evaluation auch die Bewertung des ‚Spaßfaktors‘ der Projektteilnehmer mit einschließen.
- Marketing und Evaluationsmaterialien müssen an die **unterschiedlichen kulturellen und sprachlichen Hintergründe** potentieller Teilnehmer angepasst werden.
- Intensiv diskutiert wurde die Frage, **was ältere Menschen motiviert** aktiv zu werden und zu bleiben: Mit Verweis auf die Angebote des LSB Berlin in diesem Bereich wurde vorgeschlagen, körperliche Aktivität mit kulturellen und sozialen Aktivitäten, wie z.B. Reisen, zu verknüpfen und so verschiedene Motive anzusprechen.
- Die Bedeutung einer **klar definierten Zielgruppe** wurde betont: Der Begriff ‚Senioren‘ ist in diesem Zusammenhang problematisch, weil er sowohl bis zu fünf Jahrzehnte umfasst, als auch Menschen verschiedener sozialer Schichten mit verschiedenen kulturellen Hintergründen. Auch der gesundheitliche Zustand und die Mobilität sind keineswegs einheitlich: Es gilt, die Älteren da abzuholen, wo sie stehen.
- Wenig motivierend für viele Ältere sind die **Begriffe ‚Senioren‘ und ‚Sport‘**. Es müssten neue Begriffe geprägt werden, die der Vielzahl unterschiedlicher Aktivitäts- und Bewegungsprogramme gerecht werden.
- Die Rekrutierung, das **Training und die längerfristige Motivation von Freiwilligen** muss ein besonderer Schwerpunkt in der Planung sein. Wichtig ist die Kosteneffektivität von Trainingsprogrammen für Freiwillige und die Einrichtung von Qualitätskontrollen. Auch Auszubildende und Studenten im Bereich Sport und Gesundheit könnten mit einbezogen werden, um sicherzustellen, dass ausreichend qualifizierte Trainer vorhanden sind.

Umsetzung

- Die Notwendigkeit eines **nationalen oder gar europäischen Rahmenplans**, der Ziele setzt, die dann von der nationalen über die regionale bis hin zur lokalen Ebene gemeinsam verfolgt werden, wurde hervorgehoben. Die deutschen Teilnehmer zeigten großes Interesse an Game Plan, dem Strategiepapier der britischen Regierung, das in Kooperation mit verschiedensten Organisationen entstand und, von Ministerebene autorisiert, nationale Ziele zur Beteiligung der Bevölkerung an physischer Aktivität festsetzt.
- Einigkeit herrschte darüber, dass mit der zunehmenden Vernetzung von Projekten **Kommunikation und Transparenz** immer wichtiger werden: Bausteine einer **gelingenen Zusammenarbeit** sind Vertrauen, klare

participants were enthusiastic about Game Plan, the strategy paper of the British government, which mandates a coordinated effort from government departments and agencies to meet national goals of physical activity.

- The conference participants were unanimous that effective projects require **strong partnerships** built on trust, clear of division of responsibilities, common goals and the capacity to listen and react to partners and project participants.
- **Written partnership agreements** detailing the goals and tasks of partners are encouraged. Pilot projects are easier to sustain when they are nestled in a strong partnership framework.
- Programmes need to be marketed as „Pro Aging“ rather than „Anti-Aging“. A culture of positive aging that stresses healthy aging and does not accept inactivity or immobility as natural should replace the current focus on „staying young“.
- Older people should be brought to understand how they can greatly improve their independence and quality of life through physical activity. Burning **1000 to 2000 kcal a week** through physical activities (i.e. 4 hours of bike riding) would be optimal.



Evaluation

- A **great deal of data** attests to the **positive effects** of physical activity to improve the health and well being of older adults. Despite the clear argument for physical activity the message is not being heard or acted upon enough.
- Evaluations need to integrate more effectively the **feedback** from project participants. After an evaluation, project participants and others involved in the evaluation should be informed of the results.
- There is a problem disseminating the evidence for physical activity, especially regarding how physical activity can play a role in **sinking healthcare costs** as a preventive measure, to political decision makers.
- Political decision makers must be lobbied to make physical activity a greater priority with the argument that the intervention to improve physical **activity programmes** will **save money** somewhere else. Physical activity is a tool to help navigate demographic change.
- The evaluation of pilot projects could be improved by deciding on clear **evaluation criteria** in the design phase and also by including **data collection** training of sports volunteers and professionals.
- Evaluators need to share their experience to help design better evaluation protocols. In addition, the results of evaluations, and quality assessment of the evaluations themselves, should be shared across the EU.

It became abundantly clear that Germany could benefit from a **national policy paper** such as Game Plan in Great Britain. The LSB wants to initiate a discussion for a Strategic Concept for

Verantwortlichkeiten, eine gemeinsame Zielsetzung und die Fähigkeit, sowohl Partnern als auch Projektteilnehmern zuzuhören.

- Für eine reibungslose Kooperation wurde außerdem eine **schriftliche Vereinbarung** über Ziele und Beiträge der einzelnen Partner empfohlen. Betont wurde auch die Notwendigkeit **langfristiger Kooperationen**, um den Fortbestand eines erfolgreichen Projektes zu garantieren.
- Unter dem Stichwort ‚Marketing‘ wurde eine ‚Pro-Aging-Kultur‘ gefordert: Eine Kultur der Älteren, die Akzeptanz

des Alters einschließt, ohne damit auch Immobilität und Passivität zu akzeptieren, sollte an die Stelle des ‚Jugendwahns‘ in unseren Gesellschaften gesetzt werden.

- Ältere Menschen müssen darüber informiert werden, dass ihre Lebensqualität durch Aktivität erheblich verbessert werden kann. **1000-2000 kcal pro Woche** zu verbrennen (entspricht in etwa vier Stunden Fahrradfahren) wäre optimal.

Evaluation

- Es gibt bereits eine **große Menge an Daten über die positiven Effekte** von Bewegung für die Gesundheit im Alter. Kritisiert wurde aber, dass es an der praktischen Umsetzung und Verbreitung dieses Wissens bisweilen mangelt.
- Bei der Datenerhebung wird bisher nicht genügend Gewicht auf das **Feedback** und die Interessen der Älteren gelegt. Die Projektteilnehmer selbst sollten über die Ergebnisse der Auswertung informiert werden.
- Es wurde auch auf das Problem hingewiesen, dass das vorhandene Wissen – und auch das Wissen über **langfristige Kostensenkung im Gesundheitssystem** durch präventive Maßnahmen – nicht offensiv genug in die Politik getragen wird.
- Deshalb sollte die Begründung für Investitionen im Bereich physische Aktivität zu einer Priorität werden. Die politischen Entscheidungsträger müssen verstehen, dass Intervention über **physische Aktivität in anderen Bereichen Geld einspart** und als ‚Steuerungsinstrument‘ eine Möglichkeit darstellt, Einfluss auf den demographischen Wandel zu nehmen.



- Bei der Frage nach den Faktoren, die die Evaluation von Pilotprojekten verbessern könnten, gab es eine Vielzahl von Vorschlägen: Unter anderem wurde die Notwendigkeit klarer Kriterien betont und vorgeschlagen, Ziele und Anforderungen der Datenerhebung in die Schulung ehrenamtlicher Trainer mit einfließen zu lassen.
- Es sollte mehr **Austausch** über die Auswertung von Projekten stattfinden, damit bessere **Evaluationsprotokolle** entwickelt werden können. Außerdem sollten **Evaluationsergebnisse** unter Beurteilung ihrer Qualität über die **Euro-päische Union** breiter zugänglich gemacht werden.

Active Aging to stimulate greater awareness of the social role of physical activity in the general public and with government decision makers.

After two days of intensive work the participants had created checklists of points to consider when designing, implementing and evaluating physical activity projects. In addition they made many new contacts with their colleagues that will spur the development of further Anglo German cooperation. The Canadian participants demonstrated that projects, which appear initially impossible to fund or organise, can be successful when diverse long term partnerships are encouraged and supported. The results of the conference were presented in August 2004 at the World Congress on Activity and Aging in London, Canada.

Translated by Heather Cameron

The conference report is available under www.agf.org.uk

More information on the conference is available under: www.ztg.tu-berlin.de/seniorensport

Deutlich geworden ist vor allem, dass Deutschland von einem **nationalen Strategiepapier** zur Förderung körperlicher Aktivität, wie es Game Plan in Großbritannien darstellt, erheblich profitieren könnte: Der LSB Berlin möchte ein ‚Strategiekonzept für eine Bewegungskultur der Älteren‘ initiieren, das zum Ausgangspunkt einer neuen Debatte werden kann.

Nach zwei Tagen intensiver Arbeit war neben einer umfangreichen Checkliste für Punkte, die es bei zukünftigen Projekten zu beachten gilt, auch ein weiteres Ziel erreicht: Persönliche Kontakte werden zukünftig die britisch-deutsche Zusammenarbeit erleichtern und die kanadischen Erfahrungen haben gezeigt, dass politische Initiativen und Programme, die zuvor unmöglich zu verwirklichen und zu finanzieren schienen, machbar sind. Ein Wiedersehen mit einigen Teilnehmern gibt es im August in Kanada auf dem 6th World Congress on Activity and Aging, auf dem die Ergebnisse der Berliner Konferenz vorgetragen wurden.

Der Konferenzbericht ist unter www.agf.org.uk erhältlich.

Weitere Informationen zur Konferenz erhalten Sie auch unter der Internetadresse:

www.ztg.tu-berlin.de/seniorensport

IMPRESSUM

Herausgeber: Landessportbund Berlin · Jesse-Owens-Allee 2 · 10453 Berlin · Internet: www.lsb-berlin.net
 Redaktion: Referat Sportentwicklung · Thomas Siebert · © [+4930] 30002-164 · e-mail: t.siebert@lsb-berlin.org
 Gesamtherstellung: SETOFF Werbebüro · Ahornstr. 12A · 12163 Berlin · e-mail: setoff.berlin@email.de



SPORTJUGEND BERLIN

AKTUELLE NACHRICHTEN AUS DEM KINDER- UND JUGENDSPORT SEPTEMBER 2004

Hertha BSC im Seilgarten der Sportjugend

Fußballer von Hertha hängen in luftiger Höhe

In der Bildungsstätte der Sportjugend Berlin absolvierten in der letzten Juliwoche die Profis von Hertha BSC ein ganz besonderes Training: sie übten im Seilgarten der Sportjugend auf dem Gelän-



Das Team an der Flying Bridge
Fotos: Engler

de des Olympiastadions. Obwohl es locker zugeht und viel geschert und gelacht wurde, nahmen die Spieler die Übungen, die Teamgeist und Kommunikation stärken sollen, ernst. Nach einigen Aufgaben in den Niedrigseilelementen kamen die Spieler ins „Geschirr“ - bekamen Sicherheitsgurt und Helm - und es ging in

den Hochseilbereich. Gleich zu Beginn mussten Trainer Falko Götz und Arne Friedrich nach oben in 12 Meter Höhe - der Mannschaftskapitän sogar mit verbundenen Augen, aber immer gesichert und unterstützt von den Seilgartentrainern und Teamkollegen. Das dreistündige Programm bot neben der Abwechslung vom harten Trainingsalltag auch die Erkenntnis, dass vieles eben nur im Team gelingt.

Der Seilgarten, der dem KICK-Projekt der Sportjugend Berlin im Jahr 2002 von der Laureus Sport for Good Foundation gestiftet wurde, wird hauptsächlich in der pädagogischen Arbeit mit Jugendgruppen aus Vereinen und Schulen sowie Gruppen aus dem KICK-Projekt eingesetzt.

Informationen zum Training im Seilgarten der Sportjugend gibt es unter:

*KICK - The Ropes
Hanns-Braun-Straße / Haus 27
14053 Berlin
Fon: 030- 300 985 23
Mail: info@seilgarten-berlin.de
www.seilgarten-berlin.de*



Vorstandsmitglied der Sportjugend Hartmut Schnur, Hertha-Trainer Falko Götz, Seilgarten-Trainer Mario Höhne, (Bild unten)



180.000 Besucher im Sportforum

Großer Andrang beim 11. Berliner Kinderfestival



Rund 180.000 Kinder und Jugendliche kamen in diesem Jahr zur 11. Auflage des Berliner Kinderfestivals in Hohenschönhausen. An fünf Tagen konnten sie 26 Sportangebote probieren und sich ihre Lieblingssportart aussuchen. Die Sportjugend Berlin vergab auf dem Festival gemeinsam mit ihren Mitgliedsorganisationen wieder 1000 kostenlose Freiplätze in unterschiedlichen Sportvereinen und Sportarten für ein Jahr,

so dass die Kinder die Chance haben, ihre Lieblingssportart für ein Jahr kostenlos auszuüben. Zum Abschluss des Festivals überreichte der Veranstalter Juventus einen

Scheck in Höhe von 40.000 €, die im Berliner Jugendsport und für die Freiplatzaktion eingesetzt werden.

red.





Modeerscheinung wurde zum Dauerbrenner

Streetball-Virus ist immer noch ansteckend

Es war einmal, vor langer, langer Zeit.....genauer gesagt 1992, als adidas den Virus Streetball nach Europa brachte. Viele Skeptiker glaubten an eine Modeerscheinung, die bald wieder von der Bildfläche verschwinden würde.

Als eine Woche vor dem ersten Vorturnier in Neukölln nur 25 Anmeldungen vorlagen, kam mir allerdings auch der Gedanke: war's das jetzt? Doch weit gefehlt. Letztendlich konnten wir insgesamt 1035

Teams mobilisieren und durchbrechen erneut die Schallmauer von 1000 Teams.

Die zweite Komponente, die man bei der Organisation einer solchen Veranstaltung nicht beeinflussen kann, ist das Wetter. Wie wir alle wissen, war dieses im Mai und Juni nicht gerade gut. Aber der Wettergott muss Streetballer sein, denn bei allen 5 Vorturnieren und den School-Finals war das Wetter sehr gut und Sonnenschein trägt we-

sentlich zur guten Stimmung eines Streetball-Turniers bei. Überhaupt gab es kaum Disqualifikationen und alles ging friedlich über die Bühne - eine schrecklich nette Familie, diese Streetballer.

Am 16. Juni 2004 punkt 9 Uhr gab die RBB-Intendantin Dagmar Reim den Startschuss zu den School-Finals. 267 Teams aus Berlin und Brandenburg kämpften um die begehrten Champion-T-Shirts.

Um 16.30 Uhr konnten die 10 Siegerteams geehrt werden, die außerdem noch ein 3 m x 1,25 m großes Bild des Mauerkünstlers Thierry Noir für ihre Schule gewannen, eine gelungene Verbindung von Kunst und Sport.

Wichtigster Partner der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport als Veranstalter ist das Streetball-Team des Vereins für Sport und Jugendsozialarbeit (VSJ). Weitere Partner sind die Sportjugend Berlin, das Brandenburger Ministerium für Bildung, Jugend und Sport und der Berliner Basketball Verband.

Dank gilt auch unseren vielen Helfern vorort und den Sponsoren, deren kontinuierliches Engagement auch die School-Finals-Berlin 2005 ermöglichen. Am 15. Juni 2005 um 9.00 Uhr ist jedenfalls der Startschuss für die nächsten School-Finals geplant.

*Mathias Ramsauer
Fotos: Engler*



Foe-Memorial-Turnier in Treptow

Training für Toleranz

„Wir spielen gemeinsam für Toleranz und Solidarität“ - unter diesem Motto fand am 26. Juni das 1. Foe-Memorial-Turnier beim Kick-Projekt Treptow statt. Unter der Schirmherrschaft des Beauftragten des Se-

nats für Integration und Migration, Günter Piening, spielten 22 Teams, darunter Teams aus Kamerun, Kongo und Guinea im Gedenken an Marc Vivien Foe, den Nationalspieler des Teams Kamerun, der am 26.06.2003 im

Halbfinale des Federation-Cups verstarb.

Das Turnier wurde in enger Kooperation mit dem Bezirksamt Treptow-Köpenick, der Sportjugend Berlin, dem Projekt Integration durch Sport, Kick on Ice und dem Deutsch-Kamerunischen Kulturverein Grassland e.V. durchgeführt. Auf einer

Tombola verlost die Veranstalter Bälle, T-Shirts und weitere Souvenirs von Bundesligisten wie Hertha BSC und dem VfL Wolfsburg, die diese anlässlich des Turniers gespendet hatten. Der Erlös in Höhe von 517 € geht an ein Kameruner Jugendprojekt.

Jürgen Stein

Grußwort des Beauftragten des Senats für Integration und Migration, Günter Piening

Liebe Sportlerinnen und Sportler, Besucherinnen und Besucher,

ich möchte Sie ganz herzlich zum heutigen Fußballturnier grüßen, das dem Gedenken an Marc Vivien Foe gewidmet ist und unter dem Motto steht: „Wir spielen gemeinsam für Toleranz und Solidarität“. Ich freue mich besonders über dieses Motto, weil es ein Motto für die ganze Stadt sein könnte - für Berlin - wo über 190 Nationalitäten

zusammenleben und mehr oder weniger gut „zusammen spielen“, Menschen mit unterschiedlicher Herkunft, Kultur und Religion. Toleranz und Solidarität sind dabei die wichtigsten Voraussetzungen für einen respektvollen Umgang miteinander. So könnte man sich wünschen, dass die Regeln des Fußballspiels auch im täglichen Leben etwas mehr Anwendung fänden: Der Einsatz von gelben oder roten Karten bei Regelverstößen, die

gut hörbare Trillerpfeife eines Schiedsrichters und einen Pokal für diejenigen, die ihre Sache am besten gemacht haben. Man kann also vom Sport etwas Wesentliches lernen: Fairness und die Auseinandersetzung nach von allen akzeptierten Regeln. Sie machen es vor - mit Erfolg! Besonders aber „KICK“, das Projekt „Integration durch Sport“ sowie der Deutsch-Kamerunische Kulturverein Grassland e.V. und die wichtigen anderen Kooperationspartner sind ge-

meinsam ein gutes Team und damit ein Vorbild. Dafür möchte ich Ihnen, den Aktiven, sowie den Organisatorinnen und Organisatoren meinen Dank und meine Anerkennung aussprechen.

Marc Vivien Foe ist bei uns und ich wünsche dieser Begegnung spannende, faire Spiele, einen erfolgreichen Verlauf des Turniers und eine gute Begegnung auch außerhalb des Spielfelds.

Ihr Günter Piening

Junge Sportler mit Zukunft

„Sport in Berlin“ stellt im monatlichen Wechsel Nachwuchsleistungssportler vor und porträtiert junge Menschen, die sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich in der Jugendarbeit engagieren.

**Charlott Goldstein
(Rudern)**

Familie mit Goldgarantie

Mit einer Goldmedaille im Gepäck kehrte Charlott Goldstein Anfang August von der Junioren-Weltmeisterschaft aus dem spanischen Banyoles heim. Dabei wäre der deutsche Doppelvierer beinahe ohne die 18-Jährige vom BRC



Charlott Goldstein Foto: Scholz

Ägir gestartet. Extra für sie waren die Qualifikationskriterien geändert worden, weil die Marzahnerin im Kraftbereich leichte Nachteile besitzt und daher bei der Qualifikation im Einer nicht die geforderte Platzierung erreichte. Aus diesem Grund wurde der einzigen für die WM in Frage kommenden Schlagfrau ein Hintertürchen bei der Deutschen Meisterschaft eröffnet, wo sie mit ihrem Vierer tatsächlich Platz eins belegte und so doch noch das erhoffte WM-Ticket ergatterte.

„Man braucht sehr viel Gefühl im Hintern, muss den Rhythmus ins Team bringen und die anderen motivieren“, beschreibt Charlott das besondere Anforderungsprofil an die Position der Schlagfrau. Mit dem Rudern hatte sie nach eigener Aussage „verdamm spät“ begonnen. Erst als ihre ältere Schwester Arleen zu einer Junioren-Weltmeisterschaft reisen durfte, entschied sich das zuvor gar nicht sportlich aktive Nesthäkchen der

Familie im Alter von 14 Jahren, es ebenfalls einmal in dieser Disziplin zu versuchen. „Mangelnde Erfahrung und Kraft muss ich eben durch eine gute Technik kompensieren“, sagt Charlott, die seit elf Jahren Keyboard spielt.

Die drei Jahre ältere Arleen war in diesem Jahr nur als Zuschauerin am Streckenrand dabei, nachdem sie zuvor vier Mal in Folge selbst zu Welttitelkämpfen reisen durfte. „Sie motiviert mich und gibt mir Tipps“, beschreibt Charlott das enge Verhältnis zu ihrer Schwester, die vor drei Jahren ebenfalls Gold im Doppelvierer gewann.

Charlotts größtes Ziel für die Zukunft ist kein spezieller sportlicher Erfolg, sondern endlich einmal gemeinsam mit Arleen im Doppelzweier antreten zu dürfen. Gelegenheit dazu wäre im nächsten Jahr, wenn Charlott erst- und Arleen letztmals im U23-Bereich starten wird.

Martin Scholz

Claudia Knack (Moderner Fünfkampf) Zufrieden mit dem Wechsel

Erst seit knapp zwei Jahren versucht sich Claudia Knack beim Modernen Fünfkampf, nachdem sie zuvor sehr lange leistungsorientierte Schwimmerin war. „Aber da hat es irgendwann nicht mehr gereicht“, sagt die 16-Jährige vom SV Preußen, die durch ihren Trainer und die beim Fünfkampf aktiven Klassenkameraden an der Werner-Seelenbinder-Schule zu ihrem neuen Sport animiert wurde. „Ich habe mich gar nicht so doof angestellt“, lautete das erste Fazit der Hellersdorferin.

Und inzwischen macht es ihr so viel Spaß, „dass ich dabei bleiben will“.

Beim Laufen und natürlich im Schwimmen ist Claudia zumeist die Beste, wie auch bei der diesjährigen Deutschen Meisterschaft im Dreikampf. Dass es letztlich nur zu Rang drei reichte, lag am Schießen. „Da arbeite ich noch dran“, umschreibt sie lachend ihren Nachholbedarf, der sich auch auf die beiden weiteren technischen Disziplinen Fechten und Reiten („Das ist das Schlimmste!“) bezieht.



Claudia Knack Foto: Scholz

„Im Schwimmen und Laufen kann man wenig Punkte gut machen“, bedauert Claudia den für ihren Geschmack zu geringen Stellenwert ihrer Paradedisziplinen.

„Andererseits ist es wichtig, in diesen Ausdauersportarten gute Voraussetzungen mitzubringen. Die drei anderen kann man sich eher durch Training aneignen“, hofft die 1,78 m große Berlinerin auf weitere Steigerungsraten mit zunehmender Wettkampfpraxis.

Dazu bot auch die Jugend-Europameisterschaft in Budapest Gelegenheit, bei der Claudia im letzten Monat erstmals international starten durfte. Die durch eine Erkältung gehandicapte Berlinerin belegte im Einzelwettbewerb Rang 31.

„Man sieht, dass noch etwas zur Spitze fehlt“, urteilte der John-Grisham-Fan selbstkritisch, obwohl Claudia mit ihrer persönlichen Bestleistung Sechste geworden wäre.

„Mit meiner Staffelleistung war ich aber ganz zufrieden“, konnte sie anschließend dem zehnten Platz mit dem Team positive Seiten abgewinnen.

Martin Scholz

DER GRUPPENHelfER- SOMMERKURS

Interview mit Kevin Heinrichs, Teilnehmer des Sommerkurses in der Bildungsstätte der Sportjugend
Wie wird man Gruppenhelfer?

Du machst einen Ferienkurs bei der Sportjugend neben dem Hertha-Gelände am Olympiastadion.

Wie hast du davon erfahren?

Mein Freund spielt auch gern Fußball und der wollte den Kurs machen. Ich habe dann meinen Sportlehrer gefragt, ob ich mitmachen kann. Der hatte die Infos!

Was habt ihr in der Woche gemacht?

Natürlich Sport - alles Mögliche: eine Einführung in die Erste Hilfe, erfahren, wie Teamarbeit funktioniert, was einen Gruppenhelfer ausmacht, wie ein Turnier organisiert wird, eine Radtour in Berlin unternommen, die Hertha-Profis besucht und Autogramme geholt.

Was hat dir gut gefallen, was weniger?

Nur der Kartoffelsalat hat mir nicht geschmeckt. Außerdem fand ich die Radhelme doof. Aber wir haben gehört, einer der Sportassis soll eine Laterne "geküsst" haben. Für den war's o.K. .
Machst du demnächst den Sportassistentenkurs?

Vielleicht? Mal gucken!

Und wo hilfst du jetzt in der Gruppe? Bist ja immerhin Gruppenhelfer!

Es soll bei der Sportjugend ein Helferteam geben, das Soccer-Turniere organisiert. Das könnte ich mir gut vorstellen.

Interview: Anna Kaiser

Der Gruppenhelfer-Kurs ist eine sportartübergreifende Ausbildung für Jugendliche im Alter von 12 bis 14 Jahren. Weitere Informationen zu Gruppenhelfer-Kursen erteilt die Bildungsstätte der Sportjugend unter der Tel.-Nr. 300071 - 3.



Lehrgänge im September 2004

F-38 Auf den Spuren neonazistischer und rechter Jugend(sub)-kulturen

Referent: Holger Grysczyk

Teilnehmerkreis: Übungsleiter, Lehrer, Pädagogen von Grund- und Oberschulen

Teilnahmebeitrag: € 13,00

Termin: Samstag, 23.10.2004, 10.00 Uhr bis 16.45 Uhr (8 UE)

F-39 Sicheres Inlineskating in der Schule

Referentin: Patricia Arendt

Teilnehmerkreis: Lehrer/innen und Sozialpädagog/inn/en von Grund- und Oberschulen

Teilnahmebeitrag: € 13,00

Termin: Samstag, 23.10.2004, 9.00 Uhr bis 17.30 Uhr (8 UE)

F-40 Inline-Basketball - eine Einführung

Referent: N.N.

Teilnehmerkreis: Sportassistenten, Übungsleiter, Lehrer, Sozialpädagogen, Mitarbeiter aus Sportvereinen

(Erfahrungen im Inlineskating, Komplettschutzausrüstung und Skates sind erforderlich)

Teilnahmebeitrag: € 13,00

Termin: Sonntag, 24.10.2004, 9.30 Uhr bis 17.00 Uhr (8 UE)

F-41 Ringen - Rangeln - Raufen - unter dem Aspekt der Psychomotorik

Referentin: Sabine Herm

Teilnehmerkreis: Mitarbeiter aus Sportvereinen, Kindergärten, Vorschuleinrichtungen

Teilnahmebeitrag: € 13,00

Termin: Samstag, 30.10.2004, 9.30 Uhr bis 17.00 Uhr und (8 UE)

F-42 Lars auf großer Reise - Rückenschule und Bewegung mit dem kleinen Eisbären

Referentin: Sabine Herm

Teilnehmerkreis: Mitarbeiter aus Sportvereinen, Kindergärten und Vorschuleinrichtungen die mit Gruppen im Vorschulalter arbeiten,

Teilnahmebeitrag: € 13,00

Termin: Samstag, 30.10.2004, 9.30 Uhr bis 17.00 Uhr (8 UE)

F-43 Abenteuer-Workshop: Abenteuer Sporthalle

Referenten: Magnus Dewitz, Bernd Curt

Teilnehmerkreis: Jugend- und Übungsleiter, Sportassistenten, Sport- und Sozialpädagogen

Teilnahmebeitrag: € 24,00

Termin: 30.10.2004, 10.00 bis 17.00 Uhr und 31.10.2004, 10.00 bis 16.30 Uhr (15 UE)

A-03 Sportassistenten-Herbstkurs

Teilnahmebeitrag: € 91,00 (zzgl. € 10,00 für Exkursionen)

Teilnehmerkreis: Jugendliche mit Interesse in der sportlichen Jugendarbeit im Alter von 14 bis 16 Jahren

Termine: 28.09.2004, 18.00 bis 20.00 Uhr (Vorbereitungstreffen); Samstag, 2.10.2004, 10.00 bis Freitag, 08.10.2004, 16.00 Uhr (mit Übernachtung)

A-09 Aufbaulehrgang zur Lizenz-Übungsleiterausbildung

(sportartübergreifend) Zielgruppe Kinder und Jugendliche / 1. Lizenzstufe (Trainer C)

Teilnahmebeitrag: € 120,00 (zzgl. € 10,00 für Exkursionen)

Teilnahmevoraussetzungen: Mindestalter 17 Jahre, Vereinszugehörigkeit in einem Berliner Sportverein, Nachweis eines ÜL Grundkurses (50 UE) und Nachweis eines Erste Hilfe Kurses (16 UE), Sporttauglichkeit

Termine: 19.10.2004, 18.30 bis 21.00 Uhr (Vorbereitungstreffen)

WE 23./24.10.2004; WE 30./31.10.2004; WE 13./14.11.2004; WE 20./21.11.2004 jeweils samstags 9.30 bis 17.30 Uhr und sonntags 9.30 bis 16.00 Uhr;

Samstag, 4.12.2004 von 9.30 bis 18.00 Uhr (Prüfungstag)

ANMELDUNGEN

Schriftlich: Bildungsstätte der Sportjugend, Hanns-Braun-Str., Haus 27, 14053 Berlin; Telefonisch: Rufnummern (030) - 300071-43

KURZ NOTIERT

Nein zu Rassismus, Antisemitismus und Gewalt rund um den Fußball: Ausstellung „Tatort Stadion“ im SportJugendClub Arena

Die Wanderausstellung des Bündnisses Aktiver Fußball-Fans (BAFF) mit dem Titel 'Tatort Stadion' war vom 1. bis zum 13. Juni in Berlin im SportJugendClub Arena an der Wuhlheide zu Gast. Die Ausstellung richtet sich gegen rassistische und gewalttätige Tendenzen in Fußballstadien, dokumentiert und kritisiert entsprechende Vorfälle und will zum Nachdenken anregen. Sie wurde in den letzten zwei Jahren an über 30 Stationen gezeigt und bundesweit von vielen Prominenten, u. a. Bundestagspräsident Wolfgang Thierse, Fußballvizeweltmeister Marco Bode oder dem Ex-Profispieler und Herthaner Michael Preetz, unterstützt.

Sommer in Berlin - Feriensport mit der Sportjugend Berlin

Auch in diesem Sommer konnten Kinder und Jugendliche ihre Sommerferien wieder sportlich aktiv an der frischen Luft verbringen. Da die Teilnahme an den Feriensportkursen nicht an eine Vereinsmitgliedschaft gebunden war, kamen auch wieder viele neue Gesichter zu den Kursen, die von insgesamt 21 Vereinen angeboten wurden.

Überreichung des 1. Deutschen Kinder- und Jugendsportberichts an Senator Böger

Da der Senator für Bildung, Jugend und Sport seine Teilnahme an der diesjährigen Vollversammlung der Sportjugend im Mai kurzfristig absagen musste, überreichten ihm die Vorsitzende der Sportjugend, Claudia Zinke, und der Jugendreferent Heiner Brandt den Ersten Deutschen Kinder- und Jugendsportbericht im Rahmen eines Gesprächs-



termins in der Senatsverwaltung. Sie möchten vor allen Dingen die Handlungsempfehlungen betrachtet wissen, denn der Bericht beweist: Sport ist mehr als eine belanglose Freizeitbeschäftigung junger Menschen. Es lohnt sich, ihn zu unterstützen und allen Kindern und Jugendlichen in Berlin zugänglich zu machen.

DIE 14 FRAGEN DES LSB

1 Würden Sie nicht den Beruf ausüben, den Sie gerade bekleiden - welche Tätigkeit würde Ihnen am ehesten Spaß machen? Ich bin selbständiger Kundendienstbetreuer, führe einen Hausgeräteservice. Für mich ist das ein Traumjob.

2 Eine gute Fee möchte Ihnen einen Wunsch erfüllen - Sie müssen ihn nur äußern, was wäre das? Dass der allgemeine gesellschaftliche Abwärtstrend, der viele beruflich und sozial so hart trifft, gestoppt wird.

3 Wie charakterisieren Sie Ihre Beziehung zum Sport? Ohne den Sport wäre mein Leben viel ärmer. Deshalb bin ich auch gern bereit, als Ehrenamtlicher dem Sport etwas zurückzugeben.

4 Welchen Wunsch haben Sie für diese Beziehung zum Sport? Ich bin in dieser wunderbaren Beziehung noch nie enttäuscht worden, und ich hoffe, dass das in Zukunft auch weiterhin so bleibt.

5 Was war der beste Rat, den Sie von Ihren Eltern erhalten haben? Wenn du dir Ziele steckst, dann musst du sie auch hartnäckig verfolgen, dich durchbeißen und sie nie aus den Augen verlieren.

6 Welche natürlichen Gaben möchten Sie besitzen? Nobody is perfect. Menschen haben Stärken und Fehler, ihre Vielfältigkeit macht sie interessant.

7 Was verabscheuen Sie am meisten? Unehrlichkeit.

8 Ihr größter Fehler? Wegen meines Engagements für den Sport, kommt manchmal vielleicht die Familie zu kurz.

9 Ihr Hauptcharakterzug? Ich bin sehr gutgläubig.

10 Was schätzen Sie am meisten an anderen Menschen? Offenheit, Ehrlichkeit und Sinn für Gemeinschaft.

11 Welche geschichtliche Gestalt bewundern Sie am meisten? Alle Pioniere der Raumfahrt.

12 Ihr Motto für die Zukunft? Offen sein für die Aufgaben der Zukunft.

13 Wo möchten Sie am liebsten leben? Vielleicht in München, wegen der Berge drumherum und der kurzen Wege nach Italien und Frankreich.

14 Welche Gäste würden Sie am liebsten zu einem Fantasie-Dinner einladen? Meine Familie.



Schießsport ist nicht nur Peng-Peng-Peng!

Dass die Schützen eine starke Medienlobby haben, kann man nicht behaupten. Alle vier Jahre bei Olympia erinnern sich die Journalisten allerdings mal wieder der Asse in Treffsicherheit und Konzentration - es geht ums Medaillensammeln und das olympische Programm setzt die Schützen in aller Regel gleich an den Beginn der Spiele, sodass womöglich der erste Titel, die erste Medaille für ein Land eben per Gewehr, Pistole oder Bogen gewonnen wird. Berlin ist in Athen bei den Schützen immerhin einmal vertreten - Bogenschützin Wiebke Nulle hat den Sprung ins deutsche Team geschafft.

Aushängeschilder sind wichtig für die Darstellung des eigenen Sportes, sind wichtig als Vorbilder für den Nachwuchs, wichtig für die Sicherung oder gar Steigerung der Förderzuwendungen. Aber natürlich machen Stars eine Sportart nicht allein aus. Rolf Grötzner, 51, Präsident des Schützenverbandes Berlin-Brandenburg e.V. weiß das als Herr über 180 Vereine mit rund 8000 Mitgliedern nur allzu genau. Vereine, die anders als der Verbandsname suggeriert, alle in der Hauptstadt zu Hause sind. „Der Verbandsname ist ein altradierter, den gab es schon vor der Teilung des Landes und bei dem ist es auch nach der Wiedervereinigung geblieben, obwohl es dann einen eigenen Verband im Land Brandenburg gab.“ Dass über kurz oder lang eine Fusion anstehen könnte, bestätigt Grötzner. „Aber das wird nicht Holterdipolter, sondern mit Bedacht und Perspektive vonstatten gehen. Wir bewegen uns aufeinander zu.“ Für die Vereine hie wie da könnte das nützlich sein, da Probleme wie Mitgliederchwund oder das fortgesetzte Herunterfahren der öffentlichen Zuschüsse die einen wie die anderen drücken. Die Schützen haben es dabei besonders schwer. „Schießsport erschöpft sich nicht damit, sich hinzustellen und dann heißt es Peng-Peng-Peng. Das Wichtigste für uns ist die Sportstätte, und die müssen sich Schützen eben komplett selber aufbauen. Wir haben alles selbst zu finanzieren, wenn es nicht anders geht, über Kredite.“ Eine 50-Meter-Schießanlage für Klein- und Großkaliber, die geht ins Geld und schafft im

Im Porträt

Rolf Grötzner

Präsident des Schützenverbandes
Berlin-Brandenburg

Nachhinein erhebliche Betriebskosten. Auch die Grundausstattung eines Schützen will bezahlt sein - Grötzner taxiert sie auf etwa 4000 Euro.

Der Inhaber eines Hausgeräteservice ist seit vier Jahrzehnten Mitglied bei der Schützengilde Berlin, seit 30 Jahren schon Jugendsportwart. „Leider muss der Schießsport gegen viele Vorurteile kämpfen und wird schnell kriminalisiert. Wir haben zum Beispiel keine Chance, wie andere Sportarten in Schulen mal Projektstage zu veranstalten oder in Sport-Arbeitsgemeinschaften aufgenommen zu werden. Das wird sofort blockiert, weil man nur das Klischee Gewalt und Erfurt sieht.“ Abgesehen davon, dass man erst ab 12 Mitglied in einem Schützenverein werden kann und erst ab 14 Kleinkaliber-Waffen benutzen darf, wird damit die Öffnung der Sportart für Jugendliche sehr erschwert. Generell plädiert Grötzner dafür, sich neuen Ideen zu öffnen, was Abläufe, Attraktivität, Verfolgbarkeit und Darstellung der Wettkämpfe angeht. Sommer-Biathlon, die Kombination aus Laufen und Schießen könnte eine solche Innovation sein.

Rund 1000 der 8000 Berliner Verbandsmitglieder sind zwischen 12 und 21 Jahre alt. „Den größten Anteil stellen die Über-45-jährigen, das Mittelalter dagegen fehlt fast völlig.“ Auf fünf bis acht Prozent pro Jahr beziffert Grötzner den Mitgliederrückgang. „Das Problem ist dabei die Konstanz, und gerade deshalb müssen wir uns öffnen, sehen, wie wir uns mit neuen Ideen entwickeln können.“ Es gibt eben die „Tradionalisten“, die Ummärsche, Schützenröcke und Vogelkönig-Schießen mögen, auf der einen, und die auf rein sportliche Ambitionen zielenden Schützen auf der anderen Seite. Sportlich gibt es durch die verschiedenen Waffenarten und Wettkampfformen viele Möglichkeiten, sich zu entwickeln. „Es gibt genug Vereine, regelmäßige Trainingszeiten, engagierte Übungsleiter, ein ausgeprägtes Gemeinschaftsleben“, wirbt Rolf Grötzner. Argumente, die auch seine drei Töchter - 25, 23 und 18 Jahre alt - überzeugt haben. Michaela, die Jüngste, ist die aktuell erfolgreichste. Mehrfache Deutsche Meisterin war sie, EM-Zehnte im Einzel und -Fünfte im Team mit dem KK-Gewehr.

Sie können einiges vorzeigen, die Schützen. Mit ihren Vereinen und Mitgliedern sind sie ein starker Verband, deutschlandweit rangieren sie sogar auf Platz 4. „Denen, die unseren Sport schlankweg ablehnen, möchte ich sagen: Lasst euch doch erstmal auf uns ein, kommt vorbei und seht euch an, was wir machen und wie wir mit Jugendlichen arbeiten. Das würde sicherlich viele Vorurteile korrigieren.“

Text und Foto: Klaus Weise



Sozialversicherungswahlen 2005 bei der Verwaltungs-Berufsgenossenschaft

Information an die Vereine

Im Juli dieses Jahres hat die Verwaltungs-Berufsgenossenschaft, die auch zuständig ist für Sportverbände und -vereine, den Landessportbund Berlin gebeten, nachstehende Informationen an die Sportvereine weiterzuleiten.

Wir kommen dieser Bitte gern nach, da die Daten der wahlberechtigten Beschäftigten der Verwaltungs-Berufsgenossenschaft nicht bekannt sind. Der Gesetzgeber hat im Regelfall dem Arbeitgeber die Aufgabe übertragen, im Fall einer Wahl mit Wahlhandlung auf Versichertenseite den Wahlausweis für seine Beschäftigten auszustellen, den sie in der gesetzlichen Unfallversicherung brauchen, um ihr Wahlrecht auszuüben.

Daneben gibt es aber auch so genannte „andere versicherte Wahlberechtigte“, die ihren Wahlausweis bei der Verwaltungs-Berufsgenossenschaft beantragen können und ihre Wahlunterlagen dann direkt von dort erhalten (§ 40 Wahlordnung für die Sozialversicherung - SVGB). Es ist denkbar, dass Sportvereine, die unseren Mitgliedsorganisationen angehören, aber noch nicht als Mitgliedsunternehmen bei der Verwaltungs-Berufsgenossenschaft aufgenommen wurden, solche Wahlberechtigten in ihren Sportorganisationen haben.

Im Jahr 2005 finden die nächsten Sozialversicherungswahlen statt. In diesem Rahmen wird am 1. Juni 2005 (Wahltag) auch die Vertreterversammlung der Verwaltungs-Berufsgenossenschaft gewählt. Die Vertreterversammlung ist paritätisch besetzt und setzt sich zusammen aus jeweils 30 Mitgliedern der Arbeitgeber und Versicherten. Beide Gruppen werden getrennt gewählt.

Die Wahlrechtsbestimmungen unterscheiden zwischen einer Wahl mit Wahlhandlung und einer Wahl ohne Wahlhandlung. Wird auf Arbeitgeber- oder Versichertenseite nur eine Vorschlagsliste eingereicht bzw. zugelassen - oder mehrere Vorschlagslisten mit insgesamt nur soviel Kandidaten vorgelegt, wie zu wählen sind - so gelten diese ohne Wahlhandlung als gewählt. Ob eine Wahl mit oder ohne Wahlhandlung stattfindet, entscheidet sich voraussichtlich erst Anfang nächsten Jahres. Trotz dieser Unsicherheit möchten wir Sie bereits heute auf unser Anliegen aufmerksam machen, sollte es zu einer Wahlhandlung auf Versichertenseite kommen.

Weil die Daten der wahlberechtigten Beschäftigten der Mitgliedsunternehmen der Verwaltungs-

Berufsgenossenschaft nicht bekannt sind, hat der Gesetzgeber als Regelfall den Arbeitgebern die Aufgabe übertragen, im Fall einer Wahl mit Wahlhandlung auf Versichertenseite den Wahlausweis für ihre Beschäftigten auszustellen, den sie in der gesetzlichen Unfallversicherung brauchen, um ihr Wahlrecht auszuüben.

Wenn Sie Personen gegen Entgelt beschäftigen, sind Sie vermutlich bereits als Mitgliedsunternehmen bei der Verwaltungs-Berufsgenossenschaft eingetragen und haben hinsichtlich Ihrer Pflichten als Arbeitgeber zur Unterstützung unserer Sozialwahl bereits ein Informationsschreiben vom 30.6.2004 von uns erhalten. Ein Beschäftigungsverhältnis ist in folgenden Fällen zu prüfen:

- Sportler im Mannschaftssport, die nicht aus ihrer mitgliedschaftlichen Verpflichtung heraus, sondern aufgrund eines mündlich oder schriftlich geschlossenen Arbeitsvertrags mit monatlich mindestens 150 Euro Entgelt, sportliche Leistungen erbringen, sind Beschäftigte des Vereins.
- Kaderathleten des Deutschen Spitzensports in den Individualsportarten sind häufig als selbständige Dienstleister anzusehen und damit nicht als Beschäftigte ihres Sportvereins anzusehen.

- Übungsleiter, die nicht aus ihrer mitgliedschaftlichen Verpflichtung heraus, sondern aufgrund eines mündlich oder schriftlich geschlossenen Arbeitsvertrags Leistungen erbringen, können Beschäftigte des Vereins sein. Wir nehmen ein Beschäftigungsverhältnis an, wenn ein lizenziertes Übungsleiter einen Vertrag mit seinem Verein abschließt, der als Grundlage für die Zu-

schussgewährung durch den jeweiligen LSB oder LSV gilt.

- Weitere Beschäftigte können z.B. sein, soweit eine Eingliederung in den Betrieb und eine Weisungsgebundenheit besteht, die über eine mitgliedschaftliche Verpflichtung hinausreicht: Vereinsmanager, Geschäftsführer, Trainer, Platzwart, Zeugwart.

Daneben gibt es aber auch so genannte „andere versicherte Wahlberechtigte“, die ihren Wahlausweis bei der Verwaltungs-Berufsgenossenschaft beantragen können und ihre Wahlunterlagen dann direkt von uns erhalten (§ 40 Wahlordnung für die Sozialversicherung - SVWO). Es ist denkbar, dass Sportvereine, die von der Verwaltungs-Berufsgenossenschaft bisher nicht als Mitgliedsunternehmen geführt werden, z.B. weil sie keine bezahlten Beschäftigten haben, solche Wahlberechtigten in Ihrer Organisation haben.

Gemäß § 47 Abs. 1 Nr. 2 des Vierten Sozialgesetzbuches (SGB IV) ist für die Wahl der Mitglieder der Vertreterversammlung der Verwaltungs-Berufsgenossenschaft auch die- oder derjenige wahlberechtigt, die/der aus Sicht des Stichtags für die Wahlberechtigung, dem 3. Januar 2005, regelmäßig auf das ganze Jahr gesehen **mindestens zwanzig Stunden im Monat** eine die Versicherung begründende Tätigkeit ausübt, die nicht in einer Beschäftigung im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses oder einer Unternehmertätigkeit besteht. Es können auch mehrere Tätigkeiten in verschiedenen Einrichtungen, für die die Zuständigkeit der Verwaltungs-Berufsgenossenschaft besteht, zusammengezählt werden. Reisezeiten können nicht mit eingerechnet werden, da es sich hierbei nicht um die im Gesetz bezeichnete Tätigkeit selbst handelt.

Bitte überlegen Sie: Wer am 3. Januar 2005

- eine versicherte Tätigkeit gemäß § 2 Abs. 1 Nr. 10 des siebten Sozialgesetzbuches (SGB VII) bei einem Mitgliedsunternehmen der Verwaltungs-Berufsgenossenschaft innehat, kann einen Wahlausweis bei uns **beantragen**.

Versichert nach dieser Vorschrift sind ehrenamtliche Tätigkeiten in Anstalten, Körperschaften und Stiftungen des öffentlichen Rechtes oder deren Verbänden oder Arbeitsgemeinschaften, öffentlich-rechtlichen Religionsgemeinschaften oder als Lehrende in einer Bildungseinrichtung, die Mitglied der Verwaltungs-Berufsgenossenschaft ist. Diese Vorschrift findet für Sportvereine keine Anwendung, kann aber für die Zusammenrechnung verschiedener Tätigkeiten interessant sein.

- eine versicherte Tätigkeit gemäß § 2 Abs. 2 SGB VII bei einem Mitgliedsunternehmen oder einem Unternehmen im Zuständigkeitsbereich der Verwaltungs-Berufsgenossenschaft innehat, kann einen Wahlausweis bei uns **beantragen**.

(Fortsetzung auf Seite 25)

Dieterich & Dieterich

Rechtsanwälte Wirtschaftsprüfer
Steuerberater

Einnahmen-Ausgaben-Überschubrechnung
Finanz- u. Lohnbuchhaltung
Steuererklärungen
Gemeinnützigkeitssicherung
Satzungs- und Vertragsberatung

Anschrift:

Karl-Marx-Allee 90 A
10243 Berlin- Friedrichshain
Tel. (030) 29 34 19-0 • Fax (030) 29 34 19-22
Internet: <http://www.dieterich.com>

(Fortsetzung von Seite 24)

Versichert nach dieser Vorschrift sind Personen, die wie in einem Beschäftigungsverhältnis tätig werden. Dies wird angenommen, wenn sie eine ernsthafte, mehr oder weniger vorübergehende Tätigkeit von wirtschaftlichem Wert ausüben, die dem Unternehmen zu dienen bestimmt ist.

In Sportvereinen kommt dies für Personen in Betracht, die nicht zu den Beschäftigten gehören und deren Tätigkeit über ihre Verpflichtungen als Vereinsmitglieder hinausgeht. Zu denken ist hier z.B. an Zeugwart, Platzwart und sonstige Helfer.

- eine versicherte Tätigkeit gemäß den §§ 2 Abs. 1 Nr.10 oder Abs. 2 SGB VII und gleichzeitig eine bei unserer Berufsgenossenschaft versicherte Tätigkeit in einem Beschäftigungsverhältnis ausübt, ist **nur** als versicherte/r Arbeitnehmer/in wahlberechtigt. Den Wahlausweis erhält sie/er in diesem Fall **ohne** Antrag von seiner/m Arbeitgeber/in ausgehändigt oder übermittelt;

- eine versicherte Tätigkeit gemäß den §§ 2 Abs. 1 Nr.10 oder Abs. 2 SGB VII und eine versicherte Tätigkeit bei einer/m Arbeitgeber/in ausübt, für den eine **andere Berufsgenossenschaft** zuständig ist, kann das Wahlrecht bei unserer Berufsgenossenschaft ausüben und dafür bei uns einen Wahlausweis beantragen. Außerdem ist sie/er als versicherte/r Arbeitnehmer/in bei der anderen Berufsgenossenschaft wahlberechtigt, sofern dort eine Wahlhandlung stattfindet; den Wahlausweis für die Wahl bei dieser anderen Berufsgenossenschaft erhält sie/er **ohne** Antrag von seiner/m Arbeitgeber/in.

- eine versicherte Tätigkeit gemäß den §§ 2 Abs. 1 Nr.10 oder Abs. 2 SGB VII ausübt und gleichzeitig eine Unfallrente von uns bezieht, erhält im Februar 2005 einen Antrag zur Ausübung ihres/seines Wahlrechts als Unfallrentner/in übersandt; das Wahlrecht als Unfallrentner/in geht dann vor.

Selbstverständlich ist uns bewusst, dass Ihre Überlegungen zur Zeit nur vorausschauende Schätzungen sein können. Wir bitten Sie aber darum, falls Sie in Ihrem Verein eine/n Wahlberechtigte/n vermuten, die/der nicht ohnehin als Beschäftigte/r in einem Mitgliedsunternehmen oder als Rentenbezieher/in der Verwaltungs-Berufsgenossenschaft vorrangig wahlberechtigt ist, und falls Sie bisher nicht Mitglied bei uns sind, sich möglichst schnell zu melden, so dass wir Sie aufnehmen können.

Wenn Sie aufgenommen wurden bzw. ohnehin bereits Mitgliedsunternehmen der Verwaltungs-Berufsgenossenschaft sind, erhalten Sie im Fall von Wahlhandlungen auf Versichertenseite im Februar 2005 eine ausführliche Information und ein Antragsformular für diese besondere Personengruppe.

VBG –
Ihre gesetzliche Unfallversicherung

Arbeitstagung der Schatzmeister und Kassenwarte der LSB-Mitgliedsorganisationen

Die diesjährige Arbeitstagung der Schatzmeister und Kassenwarte der LSB-Mitgliedsorganisationen (Verbände und Bezirkliche Sportarbeitsgemeinschaften) findet am Sonnabend, dem 6. November 2004, im Haus des Sports, Jesse-Owens-Allee 2, in 14053 Berlin-Charlottenburg, (im Coubertin-Saal) von 9.30 bis ca. 15.30 Uhr, statt.

Themen:

- Vereins- und Verbandsbesteuerung, u. a. Abgrenzung von Mitgliedsbeiträgen, ordnungsgemäße Rechnungslegung
- Vergütungen/Aufwandsentschädigungen im Verein/Verband (Ehrenamt, Trainer, Übungsleiter, Betreuer, Sportler und Minijobs)
- Umsatzsteuerliche Behandlung von „Gästeinlieger“ im Wassersport
- Auswertung der Prüfung über die ordnungsgemäße Verwendung von Mitteln der DKLB-Stiftung durch die Mitgliedsorganisationen des LSB und deren Vereine (Haushaltsjahr 2003)
- Informationen zur Mitgliederverwaltung/ Statistik sowie zur Online-Datenbank
- Vorstellung des neuen GEMA-Vertrages
- Vorstellung des Fördervereins „Denkmal Berlin-Grünau“
- Informationen aus dem Finanz- und Verwaltungsbereich des LSB Berlin

Teilnahmebestätigung bitte bis spätestens 22. Oktober 2004 (☎ 30002-120, Fax: 30002-121 oder E-mail: R.Dubois@LSB-Berlin.org).

Wir bitten um Verständnis, dass diese Arbeitstagung nur für die Schatzmeister und Kassenwarte der Verbände und Bezirklichen Sportarbeitsgemeinschaften gedacht ist. Eine gleichwertige Tagung werden wir den Vereinen im Frühjahr 2005 anbieten. *Horst Feilke, Manfred Stelze*

LSB-Workshop

Haftungs- und Versicherungsfragen im Zusammenhang mit der Nutzung und Bewirtschaftung von eigenen und gepachteten Sportanlagen

Der Landessportbund Berlin führt am Donnerstag, den **21. Oktober 2004, 18 - 20 Uhr**, in den Räumen der LSB-Sportschule, Priesterweg 4, 10829 Berlin-Schöneberg, einen Workshop zum o.g. Thema durch.

Thema: Fragen des Versicherungsschutzes sowie der haftungsrechtlichen Risiken bei der Nutzung eigener bzw. gepachteter Sportstätten sowie bei der Übernahme von Schlüsselverträgen.

Gesprächspartner: Mitarbeiter des LSB-Versicherungsmaklers PAETAU SPORTS, die LSB-Justiziarin und weitere Mitarbeiter des Referats Sportentwicklung.

Anmeldung: Da die Platzkapazität begrenzt ist, wird um Anmeldung bis spätestens zum 11.10.2004 per Email oder telefonisch bei Peter Hahn, Sportstätten/Umwelt (Email: p.hahn@lsb-berlin.org, Tel: 030 / 300 02-142 bzw. -101) gebeten.

Sollte die Nachfrage größer sein als die Platzkapazität, wird die Veranstaltung evtl. wiederholt.

Um das Thema für alle zufriedenstellend behandeln zu können, bitten die Organisatoren, ihnen mit der Anmeldung Probleme und konkrete Fragen mitzuteilen. *P.H.*

Kiezküchen gepflegte Bundestag und Bundesrat

Azubis gepflegten Gäste hochkarätiger Sommerfeste

Die kiezküchen, die seit August die Stadionterrasen am Olympiastadion bewirtschaften, hatten den Zuschlag bekommen, in Kooperation mit dem Hotel- und Gaststättenverband Berlin und Umgebung e.V. und der Otto Reichelt Fleischwaren GmbH, die gastronomische Versorgung des Sommerfestes des Bundespräsidenten im Juni 2004 mitzugestalten. Sechs Auszubildende des 2. Lehrjahres Restaurantfachmann/-frau und ein Service-Ausbilder setzten sich für ein gutes Gelingen des Sommerfestes ein. Zwei Wochen später, am 8. 7., verköstigte kiezküchen die Gäste des Sommerfestes im Bundesrat. *red.*

Ständige Konferenz der Innenminister der Länder:

Bekämpfung illegaler Sportwetten

Die Innenministerkonferenz hat sich im Juli im Zusammenhang mit Oddset-Sportwetten mit der Bekämpfung des illegalen Spiels befasst. In der Vergangenheit sei es vorgekommen, heißt es in einem Schreiben der Ständigen Konferenz der Innenminister an den DSB, dass im Rahmen von Sportveranstaltungen oder in Medien für die Veranstaltung oder Vermittlung von Glücksspielen, namentlich von so genannten Oddset-Sportwetten, geworben wurde, ohne dass hierfür eine behördliche Erlaubnis vorlag. Dies verstoße auch bei Internet-Veranstaltungen gegen §§ 184 ff des Strafgesetzbuches.



LSB-Präsident Peter Hanisch und BQG-Geschäftsführung gratulierten am 24. August den Absolventen des 1. Ausbildungsgangs für Sport- und Fitnesskaufleute in Berlin. Foto: Engler

Erster Ausbildungsgang „Sport- und Fitnesskaufmann/-frau“ in der Beschäftigungs- und Qualifizierungs-Gesellschaft mbH (BQG) „Sport für Berlin“ erfolgreich beendet

Gut ausgebildete Azubis stehen für Vereine und Verbände bereit

Es ist vollbracht! Im Juni 2004 absolvierten die letzten 14 Auszubildenden des ersten Ausbildungsgangs (1.9.2001 - 31.8.2004) erfolgreich ihre Abschlussprüfungen zu Sport- und Fitnesskaufleuten bei der Industrie- und Handelskammer zu Berlin. Zuvor hatten bereits drei der insgesamt 25 Auszubildenden im Juni 2003 auf Grund ausgezeichneter Leistungen ihre Ausbildung ein Jahr vorzeitig beendet. Im Januar d. J. gelang es weiteren acht Auszubildenden, ihre Ausbildung ein halbes Jahr vorzeitig abzuschließen. Auch der zweite Ausbildungsgang (1.9.2002 - 31.8.2005) konnte erste Erfolge durch die Tatsache belegen, dass sogar vier Auszubildende im Juni 2004 ein Jahr vorzeitig ihre Abschlussprüfungen erfolgreich absolvierten.

Somit steht derzeit ein Potential von fast dreißig sehr gut ausgebildeten Sport- und Fitnesskaufleuten dem Sport in unserer Stadt zur Verfügung. Besonders erfreulich ist, dass trotz der angespannten Arbeitsmarktsituation eine Reihe von Auszubildenden von „ihren“ Verbänden bzw. Vereinen übernommen wurden, wengleich aus finanziellen Erwägungen zum Teil nur in einer Teilzeitbeschäftigung. Hierzu zählen:

• Ausbildungsgang I:

TuS Lichterfelde (Tim Fiedler); Sportschule des LSB Berlin (Stephan Flohr), Berliner Turnerbund (Katja Hartmann), SC Siemensstadt (Christian Gehrke), Berliner Tischtennis-Verband (Alexander Stolpe), Postsportverein Berlin (Stephanie Beyrich), Kietz für Kids (Katharina Gericke), TSV Spandau 1860 (Pia Todtenhaupt) sowie Marzahner BudoSport-Verein (Christian Mix)

• Ausbildungsgang II:

TOP Sportmarketing Berlin (Carlo Gregarek) und Berliner Trabrenn-Verein (Rafaela Sandeck).

Der Ausbildungsberuf Sport- und Fitnesskaufmann/-frau wurde im Jahr 2001 auf Initiative

des Deutschen Sportbundes in enger Zusammenarbeit mit den Landessportbünden zugelassen. Mit der Umsetzung der Verbundausbildung wurde unsere BQG „Sport für Berlin“, deren alleiniger Gesellschafter der Landessportbund Berlin ist, beauftragt.

Der Beruf Sport- und Fitnesskaufmann/-frau wurde in erster Linie ins Leben gerufen, um das Ehrenamt in den Verbänden und Vereinen zu entlasten. Viele Sportorganisationen stellten fest, dass die wachsenden Aufgabenstellungen an die ehrenamtlichen Mitarbeiter kaum noch zu bewältigen sind. Daher entsteht mittelfristig ein Bedarf an hauptamtlichen Mitarbeitern in Gestalt von Sport- und Fitnesskaufleuten. Diese können in den Geschäfts- und Organisationsbereichen von Verbänden, Vereinen aber auch Betrieben der Fitnesswirtschaft und in der kommunalen Sport- und Sportstättenverwaltung eine berufliche Aufgabe finden. Sie sind unmittelbar in den Verwaltungsbereich des jeweiligen Sportbetriebs eingebunden und nehmen dort Verwaltungs- und Organisationsaufgaben wahr. Durch ihre Tätigkeit tragen sie zu einem reibungslosen Sportbetrieb bei. Sie betreuen Mitglieder sowie Kunden, beraten über Sport- und Bewegungsangebote und übernehmen vielfältige Verwaltungsaufgaben.

Unsere BQG „Sport für Berlin“ appelliert daher an alle Verbände und Vereine des Berliner Sports, weitere Einsatzmöglichkeiten für die jungen Sport- und Fitnesskaufleute, die neben ihrer Ausbildung außerdem über einen Abschluss als Vereinsmanager und Übungsleiter verfügen, wohlwollend zu prüfen. Zu Rückfragen stehen die Mitarbeiter der BQG „Sport für Berlin“ unter den Telefonnummern 030/639985-0 oder 030/639985-11 gern zur Verfügung.

GEMA-Zusatzvereinbarung

Die GEMA-Zusatzvereinbarungen - gültig seit dem 1.7.2004 - zum GEMA-Vertrag sind ab sofort auf der LSB-Homepage einzusehen. Darin enthalten ist eine Aufzählung der Vereinsaktivitäten, die über diesen Vertrag bereits abgegolten sind und vom Verein nicht mehr separat beantragt werden müssen. (www.lsb-berlin.org „Vereinsberatung“ und „Aktuelles“)

Seminar-Tipp:

Die moderne Vereins- und Verbandsatzung

Anforderungen - Trends - Fehlerquellen - Rechtsprechung

Inhalte:

- Rechtliche Anforderungen
- Anforderungen an die Organisation und Führung des Vereins
- Steuerrechtliche Anforderungen
- Neueste Rechtsprechung
- Wie reagiert man auf Veränderungen im e.V.?
- Die Satzung als Strategiethema im Vorstand

Zielgruppe: Vorstandsmitglieder und Führungskräfte von Vereinen und Verbänden

Nutzen: Nach dem Seminar kennen Sie die Bedeutung der Satzung eines Vereins. Sie wissen, wie Sie die Satzung den aktuellen Anforderungen anpassen müssen und können sie als Mittel zur Erreichung Ihrer Vereinsziele und des Vereinszwecks einsetzen. Referent: Stefan Wagner, Jurist, Dozent an der Führungsakademie des DSB, Vereinspraktiker und ehemaliger Herausgeber des Loseblattwerks „Der VereinsManager“

Termin und Ort: 2.10.04, 10 - 17 Uhr in Frankfurt am Main, Haus des Deutschen Sports

Kosten: 195,00 € zzgl. MwSt. Darin enthalten sind Seminarunterlagen, Mittagessen und Pausenerfrischungen.

Anmeldungen: Vereins- und Verbands-Service, Rolf Höfling, Otto-Fleck-Schneise 12, 60528 Frankfurt, Tel.: 069-6700303, Fax: 069-674906, e-mail: ws-frankfurt@t-online.de oder direkt im Internet online unter ws-frankfurt.de, Menüpunkt Seminare, Bestellnummer 15

Die Geschäftsleitung der BQG „Sport für Berlin“ dankt nochmals allen Kooperationspartnern, die zum Gelingen des Pilotprojektes „Sport- und Fitnesskaufmann/-frau“ beigetragen haben. Besonderer Dank gilt den ausbildenden Verbänden und Vereinen, dem Präsidium des Landessportbundes Berlin, der Sportschule, der SPI Consult GmbH, der Industrie- und Handelskammer zu Berlin sowie der Schulleitung und dem Lehrerteam des Oberstufenzentrums für Bürowirtschaft. *Manfred Stelse, Manfred Nippe*

Die Datenschutzbestimmungen, die im Bundesdatenschutzgesetz (BDSG), im Medienstaatsvertrag (MDStV) oder im Teledienstgesetz (TDG) geregelt sind, verpflichten den Betreiber einer Internetseite, sich an dort festgelegte Regeln zu halten. Diese beziehen sich auf die Bereiche:

a) Datenschutz

Der Datenschutz bezieht sich dabei vor allem auf die personenbezogenen Daten, die auf einer Homepage untergebracht und zu Verfügung gestellt werden können. Hier wird festgelegt wie und auf welche Weise mit solchen Daten umgegangen werden darf.

b) Domain-Name

Der Domain-Name ist die Internetadresse, mit der der Internetnutzer auf eine bestimmte Internetseite gelangt. Einen geeigneten Domain-Namen für die eigenen Seiten zu finden, ist recht schwierig geworden. Zumeist sind gängige Begriffe längst vergeben. Verwaltet und zugelassen werden Domain-Namen von der DENIC eG (www.denic.de). Hier erfährt man, ob ein bestimmter Domain-Name bereits als Wortmarke vergeben ist. Dies kann zu Problemen führen.

c) Download fremder Inhalte

Das Übernehmen von fremden Inhalten (Download), wie Texte und Bilder (z.B. Landkartenausschnitte), ist urheberrechtlich geschützt. Beim Betreiben der eigenen Homepage oder der Homepage für den Verein ist es sehr wichtig zu beachten, dass man nicht gegen das Urheberrechtsgesetz verstößt. Dies bedeutet im Großen, dass man sich keine fremden Inhalte (Texte, Bilder, Software, Quellcode etc.) zu Eigen machen darf. Auf Nummer sicher geht man, wenn der Autor etc. sein Einverständnis dazu gibt, den Inhalt entsprechend verwenden zu dürfen.

d) Jugendschutz

Die geltenden Regelungen zum Jugendschutz beziehen sich auch auf die Inhalte im Internet. Links können auf Seiten verweisen, die u. U. verbotene Inhalte publizieren. Damit steht man in der Verantwortung, dies beständig zu kontrollieren.

e) Online-Dienstleistungen

Online-Dienstleistungen müssen mit entsprechenden Preisangaben versehen sein und bei diesen müssen die Endpreise im Sinne der Preisangabenverordnung angegeben werden.

f) Redaktionelle Angebote

Internetseiten, die redaktionelle Angebote wie Beiträge und Artikel veröffentlichen, müssen mit einem Verantwortlichen im Sinne der Presseverordnung und mit einem Impressum versehen sein.

Zur Rechtssituation im Internet

Datenschutz im Netz

g) Vertragsabschlüsse

Für Vertragsabschlüsse im Internet gelten wiederum besondere Regelungen – z.B. das Widerrufsrecht.

h) Werbung per Email

Werbung per Email ist möglich, verlangt aber die Zustimmung der potentiellen Empfänger auf unterschiedliche Weise.

Verstöße gegen die genannten Regelungen können zu ernsthaften Problemen führen. Insbesondere dann, wenn der Betreiber einer Internetseite mit entsprechenden Verstößen eine Abmahnung erhält, die dann auch noch mit einer Abmahnungsgebühr versehen ist. Diese kann dann schnell 800 Euro bis sogar 1500 Euro kosten. Hier sind es vor allem Verletzungen gegen das Urheberrecht und Verlinkungen auf zweifelhafte Seiten, die zum Tragen kommen (s. ebenda). Aus diesem Grunde sollte man vorsichtig mit fremden Inhalten sein und Foren, Gästebücher oder ähnliches beständig auf solche Dinge hin überprüfen.

Vereinshomepage im Internet

Auch bei der Gestaltung der Vereinshomepage gelten festgelegte „Spielregeln“, die sich aus der bestehenden Rechtslage ergeben. Zusätzlich zu dem im ersten Abschnitt Gesagten ist zwingend vorgeschrieben, dass ein „Impressum“ eingebaut wird, das möglichst von jeder Seite bzw. Unterseite angeklickt werden kann. Dieses muss beinhalten:

- Name und Anschrift des Anbieters
- Informationen zur Kontaktaufnahme (Telefon,

Fax, Email)

- Angabe des Vertretungsberechtigten (Vorstand nach § 26 BGB)
- Angabe der Aufsichtsbehörde (bei behördlicher Zulassung)
- Register und Registernummer (Amtsgericht, Vereinsregister)
- ein Rechtshinweis, dass für die Inhalte von Seiten, die verlinkt sind, keine Haftung übernommen wird.
- Umsatzsteuer-Identifikationsnummer (falls vorhanden)
- Hinweis auf das 14-tägige Widerrufsrecht bei Verkäufen (auch wenn z.B. nur Sportkleidung an Vereinsmitglieder verkauft wird)
- Weiter Angaben aufgrund anderer Vorschriften (z.B. Nennung des Verantwortlichen bei redaktionellen Beiträgen)

Verstöße gegen diese Regeln können auch von Dritten abgemahnt werden (800 - 1500 €). Leider haben sich in letzter Zeit sog. Abmahnvereine (aber auch Rechtsanwälte) darauf spezialisiert und durchsuchen das Internet nach den oben genannten Angaben. Einige Vereine hat es bereits „erwischt“. Dagegen kann man sich allerdings schützen, wenn man die besagten Grundregeln einhält!

Siehe dazu:

www.beckmannundnorda.de/tdgimpressum.html (Bitte unbedingt lesen!)

Der Artikel wurde (leicht verändert) mit freundlicher Genehmigung vom LSB Nordrhein-Westfalen übernommen.

Heidolf Baumann

h.baumann@lsb-berlin.org

Die Besteuerung der Vereine, Hans-Georg Reuber; Schäfer-Poeschel Verlag für Wirtschaft, Steuern, Recht; Loseblattausgabe in 3 Ordnern. Grundwerk mit neuesten Ergänzungen 59.50 Euro; Aktualisierung: 3x jährlich mit je 200-250 Seiten. ISBN 3-8202-0171-8

Das Handbuch ist Kommentar und Nachschlagewerk in einem. Ein Ratgeber, der Entscheidungshilfen für die Ausübung des Wahlrechts gibt, um Vereine vor ertragsteuerlichen Konsequenzen, umsatzsteuerlichen Nachteilen, der Aberkennung der Steuerbegünstigung zu bewahren, den Spendenabzug zu sichern und die Haftung nach § 10b EStG auf ein Mindestmaß zu begrenzen. Im Vordergrund stehen Steuerbefreiungs- und Steuervergünstigungsvorschriften. Sie werden mit Beispielen erörtert. Ausführlich wird auch die steuerliche Behandlung der Vermögensverwaltung, Zweckbetriebe und des steuerpflichtigen wirtschaftlichen Geschäftsbetriebs dargestellt. H.B.



Für Sportversicherungen – Ihr Partner



Alexanderplatz 6 • 10178 Berlin
Tel.: 23 81 00 34/33 • Fax: 8 15 39 30
Email: Info@thv-berlin.de



Foto: Lange



Bei einer Gedenkveranstaltung zu Ehren Werner Seelenbinders am 2. August, an der auch LSB-Präsident Peter Hanisch teilgenommen hat, wurde die Absicht des Bezirks Neukölln deutlich, dem Neuköllner Stadion wieder den Namen „Werner-Seelenbinder-Stadion“ zu verleihen.

Am 2. August 2004 wäre Seelenbinder 100 Jahre alt geworden

Berliner Ringer ehren ihr Vorbild

Werner Seelenbinder war als sehr guter Ringkampsportler und fairer Sportsmann bekannt. Durch seine persönliche Haltung hat er das Ringen sehr populär gemacht. Seelenbinder war sechsfacher deutscher Meister im Klassischen Stil. 1937 und 1938 errang er Bronzemedailien bei den EM in Paris und Tallin. Bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin belegte er den 4. Platz. Am 2. August 2004 wäre Werner Seelenbinder 100 Jahre alt geworden.

Seelenbinder wurde in Stettin geboren. Um 1910 zog die Familie nach Berlin. Mit etwa 13 Jahren begann sich Werner Seelenbinder für den Ringkampsport zu interessieren. Nach dem Krieg wurde er Mitglied des SC „Berolina“ Neukölln. Bereits als Jugendringer erreichte er erste beachtliche Erfolge. Mit der I. Männermannschaft von „Berolina“ dominierte er viele Jahre die Berlin-Brandenburgischen Meisterschaften des Arbeiter-Athletenbundes Deutschlands. 1928 errang er als einziger ausländischer Sportler den Titel eines Spartakiadesiegers bei der 1. Internationalen Arbeiter-Spartakiade in Moskau. 1933 trat Seelenbinder der legalen Sportvereinigung „Ost“ bei. Bis 1942 war er einer der besten deutschen Ringer, wurde Mitglied der Ringer-Nationalmannschaft und der Deutschen Olympiamannschaft 1936.

Ungleich mehr als im Sport leistete der bekannte Ringer jedoch im politischen Leben. Seit 1928 Mitglied der KPD kämpfte er aus tiefer Überzeugung von Beginn an aktiv gegen das Nazi-Regime. Dass er dabei sein Leben riskierte, war ihm wohl bewusst, trotzdem nutzte er u.a. seine nationalen und internationalen Sportreisen für die Widerstandsarbeit. Als Mitglied der Uhrig-Gruppe beteiligte er sich an der Herstellung und am Vertrieb illegalen Agitationsmaterials. Den illegal in Berlin wirkenden Instrukteur des Zentralkomitees der KPD, Alfred Kowalke, unterstützte er bei der Quartiersuche und mit Verpflegung.

Seelenbinder wohnte zuletzt im Friedrichshain in der Palisadenstraße 56, wo eine Gedenktafel an ihn erinnert. Am 4. Februar 1942 wurde er verhaftet, am 5. September 1944 zum Tode verurteilt und am 24. Oktober 1944 im Zuchthaus Brandenburg hingerichtet. Dort hinterließ er einen Abschiedsbrief, in dem er formulierte: „Ich weiß aber, dass ich /.../ in den Herzen von Euch und auch bei vielen Sportanhängern einen Platz gefunden habe, den ich immer darin behaupten werde. Dieses Bewusstsein macht mich stolz und stark ...“.



Dieses haben sich die Berliner Ringer zu eigen gemacht und das Olympia-Jahr 2004 zum Seelenbinder-Jahr ausgerufen. Eine Vielzahl von Aktivitäten des Ringer-Verbandes (z.B. die Berliner Meisterschaften im Januar oder ein Gedenkturnier im März) wurden im Andenken an das Berliner Ringer-Vorbild ausgerichtet.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde Werner Seelenbinder in der ehemaligen DDR zu einer sozialistischen Symbolfigur. In Ostberlin wurde eine Sporthalle nach ihm benannt, ein großes internationales Ringer-Turnier in Leipzig und ca. 80 Schulen trugen seinen Namen. Zwischenzeitlich hatten fast alle Sportarten ein Werner - Seelenbinder-Turnier im Programm. Auch heute trägt hier in Berlin noch eine Straße, wieder eine Trainingshalle und das erfolgreichste Sportgymnasium seinen Namen. Erfreulich ist, dass das Gedenken nicht nur bei den Ringern präsent ist. So beschlossen im Februar diesen Jahres die Bezirksverordneten Neuköllns das verwaarloste Ehrengrab von Werner Seelenbinder am Stadion Oderstraße wieder in einen würdigen Zustand zu versetzen.

Auch heute und gerade im Olympiajahr ist Werner Seelenbinder eine Symbolfigur für den fairen sportlichen Wettkampf und für ein friedliches Miteinander.

Sascha Förster

Auszüge aus der Rede von Peter Hanisch auf der Gedenkfeier für Werner Seelenbinder

Gemeinsam sein Andenken pflegen

Das Stadion im früheren Sportpark Neukölln trug nach dem 2. Weltkrieg seinen Namen: Werner-Seelenbinder-Kampfbahn. Mit dem Eisernen Vorhang und dem Ausbruch des „Kalten Krieges“ wurden auch die Widerstandskämpfer parteiisch oder klassenkämpferisch in Ost und West geteilt: 1949, wenige Monate nach Abbruch der Berliner Blockade, verschwand der Name Werner Seelenbinders über diesem Stadion. ... Seit Anfang der siebziger Jahre und einer aktiven Ostpolitik der Bundesrepublik wurde die Erinnerung an Werner Seelenbinder nicht mehr nur den Ablegern der SED und FDJ in West-Berlin überlassen. Es begann 1972 - parallel zu den Olympischen Spielen in München - mit der Ausstellung „Sportler im antifaschistischen Widerstand“, die zuerst in Dachau und Kiel gezeigt wurde, den Sportfilmtagen in Oberhausen und seit 1975 mit Veranstaltungen des Landesjugendringes und der Sportjugend Berlin, die auch dem Leben und Sterben Werner Seelenbinders gewidmet waren. 1986 legte ich hier anlässlich des NOK-Wiedersehenstreffens der Olympiateilnehmer von 1936 den Kranz des Landessportbundes und der Sportjugend Berlin nieder. Willi Daume erinnerte an sein letztes persönliches Zusammentreffen mit Werner Seelenbinder während der Spiele von Berlin, weitere Kampfgefährten Seelenbinders waren zugegen, und legten ebenfalls Blumen nieder. Ein zweites Mal kam ich 1994 - der 50. Wiederkehr des Hinrichtungstages - hier her. ... Straßen und Sportstätten im früheren Ost- und Westteil unserer Stadt - tragen heute noch unterschiedliche Namen von Widerstandskämpfern und Opfern des NS-Regimes, es ist unsere Pflicht und die Pflicht des Sports, ihr Andenken jetzt gemeinsam zu ehren und zu pflegen...

Symposium

Die DAGS (Arbeitsgemeinschaft von Sportmuseen, -archiven und -sammlungen, gegründet im Jahre 2003 an der Deutschen Sporthochschule in Köln) führt vom 15.-17. Oktober 2004 in Leipzig das

Symposium

**„Kulturgut des Sports in Gefahr“
- Aufgaben und Stellenwert
von Museen, Archiven
und Sammlungen“**

durch.

Informationen im Internet:

www.dag-s.de

Seit Ende vergangenen Jahres haben auch die Reinickendorfer Sportvereine Interessenvertreter: die Arbeitsgemeinschaft Reinickendorfer Sportvereine (ARS). Die neue Vereinigung strebt die Mitgliedschaft im Landessportbund an. Lediglich die Neuköllner Sportler würden dann in der Dachorganisation des Berliner Sports noch fehlen. „Sport in Berlin“ stellt in einer Serie die Arbeit der Sportarbeitsgemeinschaften vor.

6. Teil: Sport-AG Berlin Nord-Ost

Gemeinsame Tagung mit dem Bezirksamt und den Schulen

Mitglieder gewinnen - aber wie?

Problem erkannt - Gefahr gebannt? Bodo Lehmann, langjähriger und sehr engagierter Präsident der Arbeitsgemeinschaft Berlin Nord-Ost (Prenzlauer Berg, Weißensee und Pankow), erhofft sich von der für Mitte September beim Landessportbund in der Jesse-Owens-Allee anberaumten Fachtagung mit den unterschiedlichsten Abteilungen des Bezirksamtes, den Schulen, Vereinen und dem LSB entscheidende Impulse für die zukünftige Arbeit. Das Thema, das von der Bezirksstadträtin Christine Keil vorgegeben wurde, lautet ganz allgemein: Entwicklung des Sports in Pankow.



Geschäftsführer Günter Josuks, Vorsitzender Bodo Lehmann, Jugendwart Norbert Zander; Sport-AG-Geschäftsstelle

Der Anlass dazu ist ein ganz einfacher und dennoch bedrückender: Rund 330 000 Menschen leben in dem sehr weiträumigen Bezirk, der bis nach Buch reicht, doch nur jeder zwölfte Bürger gehört einem Sportverein an. Dieser Diskrepanz soll auf den Grund gegangen werden, wobei ein Meinungsaustausch zwischen den verschiedenen Gruppierungen beziehungsweise Interessensvertretungen unbedingt notwendig ist. Zunächst einmal gilt es, das gegenseitige Verständnis zu fördern, dann aber nach Lösungsansätzen und Perspektiven zu suchen. Dabei geht es unter anderem darum, dem so wichtigen Sport trotz aller Haushaltsverknappung weiter die erforderlichen finanziellen Mittel zu garantieren, weil nur so ein angestrebter Mitgliederzuwachs zu erreichen ist.

Folgende drei Schwerpunkte sollen in Arbeitsgruppen behandelt werden:

1) Erhalt und Sicherung der Sportstätten. Fragen der Reinigung, Energieeinsparung, Instandsetzung, von Wartungsarbeiten und Kleinreparaturen sollen hierbei im Vordergrund stehen, natürlich auch, wo notwendig, die entsprechenden Grundsaniierungen. Gleichfalls bilden Schlüsselverträge ein Thema.

2) Entwicklung des Kinder- und Jugendsports. Projekte zwischen Schule und Verein sowie interessante Möglichkeiten der Freizeitgestaltung sind mehr denn je aktuell. Besondere Aufmerksamkeit gilt den 6- bis 16-Jährigen, wobei unkonventionelle und ständig wechselnde Angebote mit ins Kalkül gezogen werden sollten - nach dem Motto Sport, Spiel und Spaß.

3) Senioren- und Gesundheitssport. Immer mehr an Bedeutung gewinnt heutzutage der Stellenwert des körperlichen Ausgleichs für die größer werdende Altersgruppe 50 plus. Hier soll-

ten Kontakte zu Seniorenverbänden hergestellt werden. Aber künftig müssen auch verstärkt Akzente auf den Gesundheitssport gerichtet werden.

„Derzeit gehören 114 von insgesamt 130 Vereinen im Bezirk unserer Sport-AG an“, berichtet der - ehrenamtlich arbeitende - Geschäftsführer Günter Josuks. „Das ist sicherlich ein beachtliches Ergebnis. Nicht ohne Grund können wir ein wenig stolz darauf sein, nach der Wende vielen kleinen Vereinen, die sonst den Bach herunter gegangen wären, durch unsere Unterstützung das Leben gerettet zu haben.“ Großvereine wie der Berliner TSC, der nicht nur von der Mitgliederzahl (2150), sondern auch der Leistung her die Nummer eins im Bezirk darstellten, wussten sich dank der Man-Power vielfach selbst zu helfen. Heute wie einst brachte der Klub an der Paul-Heyse-Straße glänzende Sportler hervor. Dabei sei nur an die Eisschnellläuferinnen Jacqueline Börner (jetzt Abteilungsleiterin) und Monique Garbrecht, an den Kugelstoßer Ulf Timmermann oder die Radstars Erik Zabel und Jens Voigt erinnert. Für Athen qualifizierten sich die drei Wasserspringerinnen Ditte Kotzian, Conny Schmalfuß und Nora Subschinski, der Bahn-

rad-Spezialist Robert Bengsch und der Gewichtheber René Hoch. Aber auch die SG Bergmann-Borsig war mit zwei Olympioniken vertreten, den Bogenschützinnen Cornelia Pfohl und Wiebke Nulle. Als zufriedenstellend bezeichnete Bodo Lehmann die Sportstätten-situation in Bezug auf die Anzahl, doch ein größerer Sanierungsbedarf steht nach wie vor an.

Aus Drei mach eins. Nach gründlicher Vorbereitung war es im November 2000 endlich so weit, eine gemeinsame AG zu bilden, der derzeit 114 Vereine beziehungsweise Abteilungen mit insgesamt 22.185 Sportlern angehören. Die Urzelle bildete die vor 14 Jahren entstandene Sport-AG Pankow. Ihr schlossen sich im November 2000 die AGs „Prenzelberg“ (ebenfalls 1990 gegründet) und Weißensee (existierte seit 1994) an. „Großer Wert wird bei uns auf die Einbindung des Nachwuchses gelegt“, bestätigt der Vorsitzende der Sportjugend Norbert Zander, „wobei wir nicht nur eine gute Zusammenarbeit mit den Schulen anstreben, was sich bereits jetzt in einer Vielzahl von Veranstaltungen widerspiegelt, sondern wir fördern und unterstützen auch unterschiedliche Ferien-Aktionen und wirken in drei Sport-Jugendclubs mit, wo praktische Sozialarbeit an erster Stelle steht.“ Die Sport-AG Nord-Ost nimmt an den BVV-Ausschusssitzungen teil und hat dort Rederecht. Andererseits ist Axel Becker als Bereichsleiter Sport des Bezirksamtes ständiger Gast bei den AG-Präsidiumssitzungen. Doch damit ist das Problem einer seit Jahren stagnierenden Mitgliederzahl sowie das Fehlen von Übungsleitern und Betreuern nicht gelöst, zumal es immerhin rund 12.000 Sport treibende Jugendliche in Pankow gibt. Hier gilt es, bei der Tagung am 16. 9. die Weichen zu stellen.

Text/Fotos: Hansjürgen Wille

Die zehn größten Vereine

1. Berliner TSC 2150
2. SV Empor Berlin 1253
3. SG Bergmann-Borsig 1248
4. SV Pfefferwerk 1088
5. SG Rotation Prenzlauer Berg 1019
6. SV Preußen 952
7. Sporttreff Karower Dachse 801
8. SV Berliner Brauereien 768
9. SV Blau-Gelb Berlin 657
10. BTV Olympia 540

Der Vorstand

Präsident: Bodo Lehmann (Märkischer Kanu-Verein)

Vizepräsidenten: Bernd Probst (SV Preußen) und Jürgen Glaser (SV Bako)

Geschäftsführer: Günter Josuks (TSV Buch)

Schatzmeisterin: Sylvia Mattis (SG Empor Berlin)

Präsidialmitglieder: Reinfried Kugel (RC Berlin 90), Jürgen Klupsch (SG Bergmann-Borsig), Barbara Pinger (TC Weißensee), Christa Schürer (Kondi-Club Karow)

Vorsitzender Sportjugend: Norbert Zander (BTV Olympia)

Geschäftsstelle: Sport-Arbeitsgemeinschaft Berlin Nord-Ost, Hansastraße 190, 13088 Berlin. Tel. 485 69 97, Fax 49 91 35 79 Email: SAG-Pankow@t-online.de



Gudrun Doll-Tepper als ICSSPE-Präsidentin wiedergewählt

Pläne für 2005

Die Berliner Sportwissenschaftlerin Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper wurde erneut an die Spitze des Weltrates für Sportwissenschaft und Leibes-/Körpererziehung (ICSSPE) gewählt. Damit bleibt zugleich eine der wenigen in Deutschland ansässigen Geschäftsstellen internationaler Sport- und Sportwissenschaftsorganisationen für weitere vier Jahre in Berlin. „Wichtige Aufgaben für die nächsten Jahre sehe ich darin, innerhalb des Dachverbands gegenseitiges Verständnis der Mitglieder für die vielfältigen Aufgaben zu entwickeln. Für das Internationale Jahr des Sports und der Leibeserziehung 2005 planen wir bereits vielfältige Aktivitäten“, erklärt Gudrun Doll-Tepper im Anschluss an die Wahl. *red.*

25. September: Diabetikertag 2004

Diabetiker dürfen Sport treiben

Diabetes gehört zu den weitest verbreiteten chronischen Krankheiten in Deutschland; Rund 6 bis 8 Millionen Deutsche leiden an Diabetes, in Berlin etwa 300.000 davon etwa 10% am Diabetes TYP 1 (genetisch bedingt) und 90% am Diabetes TYP 2 (Übergewicht), der meist durch falsche Lebensweise - falsche Ernährung und zuwenig Bewegung - erworben wird. In letzter Zeit erwerben bereits immer mehr Kinder in immer jüngerem Alter Typ-2-Diabetes. „...Nach aktuellen Studien kann der Übergang von der Gluckosetoleranz zum offenen Typ-2-Diabetes durch aktive Bewegung um bis zu 60% verringert werden. Typ-1-Diabetiker können sich vor Folgeerkrankungen schützen“, so Heidi Hartmann Vorsitzende des Deutschen Diabetikerbundes Berlin.

Der Deutsche Diabetikerbund LV Berlin hat sich zum Ziel gesetzt, Gesundheit und Wohlbefinden der Betroffenen zu fördern. Er setzt sich vehe-

Tag des offenen Denkmals

Berlin besitzt eine Fülle attraktiver und geschichtsträchtiger Sportstätten. Einige davon kann man am 11. und 12. September beim Tag des offenen Denkmals besichtigen. Schwerpunktthema 2004: „Denkmal und Wasser“ mit mehr als 260 Angeboten.

Die meisten Angebote sind kostenfrei. Über das Gesamtprogramm informieren eine Broschüre des Landesdenkmalamts sowie Internetseiten der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung: www.stadtentwicklung.berlin.de/denkmal/denkmaltag

Kontakt: Dr. Christine Wolf, Landesdenkmalamt Berlin, Tel. 030 / 90 27 - 36 70
e-mail: landesdenkmalamt@senstadt.verwalt-berlin.de

ment für einen höheren Stellenwert des Sports als Therapieform ein. Der DDB hat über 20 Selbsthilfegruppen, vermittelt Interessierte an Schulungszentren, Schwerpunktpraxen, Diabeteskliniken, med. Fußpfleger usw.; er bietet Vorträge und Fortbildungen über den neuesten Stand der Diabetesbehandlung.

Beim Diabetikertag 2004 am 25. September 2004, 10 bis 17 Uhr, im Rathaus Schöneberg, können sich Diabetiker umfassend informieren. Dort referiert u.a. Dr. Manfred Stündel, dessen Diabetiker-Schwerpunktpraxis bereits seit zehn Jahren mit der SG Bergmann-Borsig Diabetikersportgruppen betreut, zum Thema „Diabetiker dürfen Sport treiben!“ Interessierte Mitglieder der Sportvereine sind herzlich eingeladen.

Kontakt: Deutscher Diabetikerbund Berlin, Schillingstraße 12, 10179 Berlin. Heidi Hartmann, 030-278 67 37, www.ddb-lv-bl.n.de T.S.

Seniorenport Spezial 2004

Landessportbund Berlin, Arbeitskreis Berliner Senioren und Berliner Turnerbund laden am 25. September 2004, von 10-15 Uhr Übungsleiter, Übungsleiterhelfer, Leiter von Bewegungsgruppen und Interessierte zu einer Veranstaltung mit dem Titel „Seniorenport Spezial“ ein. In den Räumen des LSB und im Horst-Korber-Sportzentrum wird ein komplexes Angebot in Theorie und Praxis mit dem Schwerpunkt Seniorenport präsentiert. Für nur 10,- € gibt es neben einem Gesundheitsbuffet viel Neues zu erfahren. Gleichzeitig gilt die Teilnahme an dieser Veranstaltung als Lizenzverlängerung für Übungsleiter. **Anmeldungen:** ☎ 30 00 2-192, Fax 3 00 02 61 92 oder per E-mail: seniorenportspecial@lsb-berlin.org

LSB gratuliert

- **Herbert Strehl**, Ehrenpräsident des Berliner Eissport-Verbandes, zum 75. Geburtstag
- **Winfried Wolf**, Präsident des Berliner Segler-Verbandes, zum 60. Geburtstag
- **Robin Michel** zum Gewinn der Deutschen Meisterschaften im Turnen der Jugend im Mehrkampf. Weiterhin waren bei den Deutschen Turnmeisterschaften der Jugend erfolgreich: **Paulo Lando** am Boden, im Sprung und am Reck, **Marvin Pokroppa** am Baren und an den Ringen sowie **Brian Gladow** im Mehrkampf, am Boden und am Barren.
- **Jeffrey Schulz** zum Gewinn der U 17 Europameisterschaften im Judo.
- **den Wasserballern der Wasserfreunde Spandau 04** zum Gewinn des 25. Deutschen Meistertitels.
- zum Gewinn der Deutschen Leichtathletik Meisterschaften **Claudia Marx** über 400 m, **Anja Neupert** über 400 m Hürden, **Urszula Westhof** im Weitsprung sowie der Frauenstaffel der LG Nike mit **Claudia Marx**, **Anja Neupert**, **Nadine Balkow**, **Katharina Gröb**
- zum Gewinn der Deutschen Leichtathletik Jugendmeisterschaften: **Aileen Herrmann** im Hochsprung, **Nils Hermann** im Dreisprung, **Florian Rentz** über 200 m, **Carsten Schmidt** über 10.000 m Gehen und **Merlin Rose** über 800 m.
- **Robin Backhaus** zum Gewinn der Deutschen Jugendschwimmmeisterschaften über 400 m Lagen, 200 und 400 m Freistil sowie über 200 m Schmetterling. **Gero Emeling** zum Gewinn der Deutschen Jugendschwimmmeisterschaften über 200 m Schmetterling sowie **Marius Fußy** über 50 m Rücken.
- **Nicole Scherbel und Sina Selter** zum Gewinn der Deutschen Jugendkarate-Meisterschaften im Kumite in den Gewichtsklassen bis 50 kg bzw. bis 60 kg.
- zum Gewinn der Deutschen Jugend-Boxmeisterschaften in der Gewichtsklasse bis 42 kg **Valerij Dide**, bis 44 kg **Andrej Kaitinberger** und **Arthur Nürnberg** in der Gewichtsklasse bis 52 kg.

Übungsleiterin sucht Verein

Ausgebildete Nordic Walking Trainerin bietet Kurse mit folgenden Schwerpunkten an: Gewichtsreduzierung, Aufbautraining, Ausdauertraining und natürlich auch Prävention.

Kontakt: Victoria Semper; semper-fit@web.de; Tel.: 030 / 91 42 33 40; www.semper-fit.de

Der SC Tegeler Forst e. V. in der LG NORD Berlin hat zum 1.12.2004 folgende 1/2 Stelle zu besetzen:

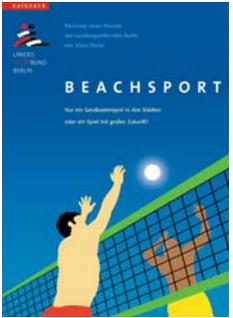
Geschäftsführer/ Leichtathletiktrainer

Teilzeitbeschäftigung, 20 Stunden/Woche (zunächst befristet auf 2 Jahre). Die Vergütung erfolgt in Anlehnung an BAT Vc. **Anforderungen:** abgeschlossene kaufmännische Ausbildung (oder Vergleichbares); praktische Erfahrungen in der Vereinsarbeit; EDV-Kenntnisse MS Office und Internet; Trainerausbildung (B oder A-Lizenz)

Bewerbung: SC Tegeler Forst e.V., Blesener Zeile 14, 13509 Berlin (Telefonische Rückfragen: Lutz Raschke, 0172/38 30 581)

Neue Broschüre über Beachsport erschienen

Das Ballspiel auf Sand ist Thema eines schmuck gestalteten Ratgebers, den der LSB herausgegeben hat. Das 88-seitige Heft aus der Feder des Berliner Fachjournalisten Klaus Weise fasst Informationen rund um den Beachsport zusammen und spiegelt Ergebnisse einer mehrjährigen Diskussion innerhalb der Sportorganisation wieder. Neben Volleyball - als der zurzeit populärsten Sand-Sparte - kommen auch Handball, Fußball und einige Spiel-'Exoten' mit ihren Strand-Varianten zur Sprache. Das Bändchen aus der LSB-Schriftenreihe 'Beiträge zur Sportentwicklung' ist kostenlos im Haus des Sports am Olympiastadion (Jesse-Owens-Allee 2, 14053 Berlin) erhältlich oder wird gegen einen adressierten und mit 0,77 Euro frankierten B-5-Umschlag (Stichwort 'Broschüre Beachsport') als Büchersendung zugestellt.



Spandauer Schleuse umgebaut

Ruderer als Stiefkinder

Nach dem Umbau der Spandauer Schleuse hatte „Sport in Berlin“ darüber berichtet, dass für die muskelbetriebenen Sportboote keine ausreichende Möglichkeit zur Benutzung der Bootsschleppe vorhanden war. Man hatte diese Sportarten in der Planung wohl total übersehen oder deren Bedürfnisse nicht für wichtig genommen. Nachdem sich die Ruderer mit konkreten Vorschlägen, technischen Zeichnungen und Plänen direkt an die Bauleitung gewandt hatten, wurde eine Änderung versprochen und nach Monaten auch tatsächlich durchgeführt. Dass hierbei die Einfahrt im Havel-Oberwasser verhältnismäßig sehr eng ausgefallen ist, lag angeblich an den Vorgaben der Naturschützer. Damit müssen die Ruderer wohl oder übel weiter leben.

Es wurden Steganlagen installiert und die Transportwagen wurden den Erfordernissen der Kanuten und Ruderer angepaßt. Nun ist es endlich möglich, dass die Sportler ohne Rutschgefahr in ihre Boote einsteigen bzw. aussteigen können. Aber, nun ist schon wieder ein Haken an der Geschichte. Die Transportwagen haben zwar vier Räder, doch nur eines davon dreht sich, die anderen drei sind eingerostet. Ein Zeichen, dass diese Sportarten in der Schleuse Spandau nicht allzu gern gesehen sind. Diese Tatsache wird auch durch den Umstand erhärtet, dass Ruderboote, die die Schleusenammer benutzen wollen oder müssen, teilweise in recht unhöflicher Weise „von oben herab“ behandelt werden. Hier hat sich auch nach dem Umbau der Schleuse gegenüber früher nichts geändert. Man fragt sich, warum ist der Ton an der Mühlendammschleuse um so viel freundlicher. Hier wurden schleusende Ruderboote in sehr freundlicher Weise bei der Ausfahrt auf eine Gefahrenquelle hingewiesen. Es geht doch also auch anders.

Klaus-Dieter Nimscheck

Seit über 40 Jahren wird bei der SV Berliner Brauereien Tennis gespielt

Aufschlag neben Apfelbäumen

Obstbäume, Blumenrabatten und Gemüsebeete prägen das Bild der Kleingartenanlage „Langes Höhe“, zu Füßen des Volksparkes Prenzlauer Berg, aber zu Hohenschönhausen gehörend. Inmitten dieser Oase der Erholung weithin ziegelrot leuchtend sechs Tennisplätze. Wer den Weg nicht kennt, findet sie schwer, denn richtungsweisende Schilder gibt es keine. Zumindest aber wissen 130 Tennis spielende Mitglieder der SV Berliner Brauereien, wo sich ihre Trainings- und Wettkampfstätten befinden: mit Umkleieräumen, Sanitäreinrichtungen, einem Gesellschaftsraum mit gastronomischer Versorgung und insgesamt einen gepflegten Eindruck machend.



LSB-Vizepräsident Dr. Dietrich Gerber (li.), Abteilungsleiter Klaus Domnick

Das alles liest sich wie selbstverständlich, doch der Weg bis zu diesem Zustand war lang und zu großen Teilen von der Sportpolitik der DDR geprägt. Wer könnte deshalb prädestinierter sein, als LSB-Vizepräsident Dr. Dietrich Gerber, von 1978 bis 2003 1. Vorsitzender des Vereins mit rund 750 Mitgliedern in neun Abteilungen und aktiver Tennisspieler seit Jahrzehnten, sowie Klaus Domnick, seit einem Jahr Vorsitzender der Abteilung, langjähriges Mitglied und noch aktiv bei den Ü-50-Herren, einen Blick zurück auf die Anfänge und auf die Gegenwart zu werfen.

„Zwei im Jahre 1958 errichtete Tennisplätze im Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportpark wurden 1961 mit dem Mauerbau geschlossen, da sie zu nahe an der Grenze lagen,“ erinnern sich unsere Gesprächspartner. „Darauffin wurde der damaligen Betriebssportgemeinschaft („Aus traditions- und finanziellen Gründen benannten wir uns nach der Wende nicht um,“ so der heutige SV-Vorsitzende Eberhard Große) eine Brache in der Hohenschönhausener Straße zugewiesen, auf der vier neue, aber primitive Plätze entstanden. Unter freiem Himmel zog man sich um und wusch man sich, die Anlage entsprach nicht den Wettkampfbestimmungen und der Sand wurde immer wieder durchgesiebt, weil es in der DDR keinen speziellen Tennissand gab.“

„Unsere Mitglieder, teilweise bis zu 200, waren dennoch mit großer Hingabe bei der Sache, engagierten sich mit Eigenleistungen und trotzten den Schwierigkeiten. Darauf bin ich sehr stolz,“ kommentierte Dietrich Gerber diesen Abschnitt der Geschichte der jetzt über 40 Jahre alten Tennisabteilung. Im letzten Jahr vor dem Mauerfall zog man dank guter Beziehungen sogar noch ein großes Los. „Wir erwarben 1988 die letzten Bratwursthütten des Ostberliner Weihnachtsmarktes, in der sich jetzt - natürlich umgestaltet - unser Gemeinschaftsraum mit Gastronomie, Umkleidemöglichkeiten und Sanitäreinrichtungen befinden,“ ergänzte Domnick.

In diesen Wochen nun lud die Abteilung die Öffentlichkeit zu einem „Tag der Offenen Tür“ unter dem Motto „10 Jahre neue Tennisplätze“ ein. Denn nichts erinnert in der Gegenwart mehr an geschilderte Zustände. „Mit Hilfe von Fördermitteln wurden in den Jahren 1993/94 sechs Plätze völlig neu angelegt. Die ganze Anlage wurde grundüberholt und dem internationalen Regelwerk angepasst. Das sind jetzt 10 Jahre her. Anlass für uns, einen Tag der Offenen Tür zu organisieren, um neue Mitglieder, vor allem Kinder und Jugendliche, zu gewinnen,“ so der selbständige Diplom-Ingenieur Domnick. Dem Nachwuchs gehört schon jetzt große Aufmerksamkeit. Um ihn und um alle Mitglieder kümmern sich fünf lizenzierte Trainer. Einer von ihnen ist Thomas Fröse. Der 53-jährige Frauencoach und Leistungsträger in der Ü-50-Mannschaft der Verbands-Oberliga Berlin-Brandenburg stellt fest: „Unser Verein bietet Tennis für Jedermann, wir sind kein erlauchter Kreis. Die Beiträge sind moderat, wir bieten begleitendes Training zu günstigen Konditionen, veranstalten regelmäßig vereinsinterne Turniere und stehen natürlich auch im Wettspielbetrieb. Gemeinsam, heißt unsere Philosophie, von den Kindern bis zu den Senioren.“

Natürlich lebt es sich auch in der Hohenschönhausener Tennisinsel nicht sorgenfrei. „Die Betriebskosten machen uns zu schaffen und das Geld ist knapp, sagt Dietrich Gerber, langjährig leitender Mitarbeiter in der Schultheiß-Brauerei, zu der jüngst Kontakte hergestellt wurden.

Für den Berliner Tennissport geht die Saison zu Ende. Den Schlusspunkt setzt der Verein mit den „Brauerei-Open“ Ende September. Sie sind zugleich der Jahreshöhepunkt.

Text und Foto: Wolfgang Schilhanek

LANDESPORTBUND
BERLIN E.V.

POSTVERTRIEBSSTÜCK
ENTGELT BEZAHLT
- DEUTSCHE POST AG -

ÄNDERUNGEN DER
VEREINSANSCHRIFTEN
BITTE SCHRIFTLICH
UNTER ANGABE DER
BEZIEHERNUMMER
AN DIE PRÜFSTELLE/
MITGLIEDER-
VERWALTUNG
LANDESPORTBUND
BERLIN,
JESSE-OWENS-ALLEE 2,
14053 BERLIN

NACH LEKTÜRE BITTE
WEITERGEBEN

(DATUM/ZEICHEN)

SCHRIFT-(PRESSE)WART

1. VORSITZENDER

2. VORSITZENDER

(HAUPT-) KASSENWART

(VEREINS-) SPORTWART

(VEREINS-) JUGENDWART

FRAUEN-BEAUFTRAGTE

FREIZEITSPORT-
BEAUFTRAGTER

SONSTIGE



Katrin Rutschow-Stomporowski bescherte Berlin im Einer-Finale der olympischen Ruderregatta das erste Gold. Bis Redaktionsschluss gab es weitere Medaillen für Berliner Athleten: Ruderin Britta Oppelt gewann Silber im Doppelzweier und Schwimmerin Franziska van Almsick zwei Bronzemedailen - mit der 4x200m-Freistil- und der 4x100m-Lagen-Staffel der Frauen. Foto: dpa